

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Press.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 29631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Wiedergabe: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-Pfg. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Ereignissen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einwöchige Anzeigenszeit oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Mehrere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage ausgedruckt werden. —

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rarhaus.

Postkassens: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 69.

Donnerstag, 10. März 1932.

80. Jahrgang.

Wieder Reparationsgespräche.

Der englische Außenminister in Paris. — Was der „Temps“ erhofft.
Ein Versuchsballon oder mehr?

Vorsicht geboten.

as. Berlin, 10. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) In Frankreich scheint man einige Hoffnungen
auf den bevorstehenden Pariser Besuch des englischen
Außenministers zu setzen. Sir John Simons wird
nämlich auf dem Wege von Genf nach London in Paris
Station machen und voraussichtlich an den Bei-
setzungsfeierlichkeiten für Briand teil-
nehmen, für die sich auch der frühere englische Außen-
minister Chamberlain angemeldet hat. Da der
französische Ministerpräsident und Außenminister Tar-
dieu darauf verzichten mußte, in dieser Woche nach
Genf zu fahren, wo er bekanntlich verschiedene wichtige
Besprechungen durchführen wollte, so will er offenbar
einen Teil dieser zunächst ausgeschobenen Besprechungen
jezt nachholen, wenn der englische Außenminister in
Paris ist. Dabei wird voraussichtlich auch

die Reparationsfrage eine größere Rolle spielen,
über die in der letzten Zeit eifrig hinter den Ku-
lissen verhandelt worden ist,
muß man doch auch den letzten Berliner Besuch des
deutschen Botschafters in Paris, v. Hoesch, mit diesen
Reparationsbesprechungen in Zusammenhang bringen.

Das „Journal des Débats“ benutzte nun die bevor-
stehende Ankunft Sir John Simons in Paris, um
nochmals den Engländern in das Gewissen zu reden. Das
Blatt erklärt, daß nur ein französisch-englisches Zu-
sammenarbeiten den Wohlstand Englands und den Frieden
der Welt sichern könne. Solche Worte sind für die
französische Presse nicht gerade neu. Wenn sie gerade in
diesem Augenblick wieder ausgesprochen werden, zeigt
das aber, daß man in Paris wohl doch in einiger
Sorge ist.

die Besserung des Pfundkurses könnte der eng-
lischen Politik wieder eine größere Bewegungs-
freiheit geben und könnte den englischen Außen-
minister weniger abhängig von Paris machen,
als das eine zeitlang der Fall war.

Bemerkenswerter aber noch als diese, wie gesagt, nicht
gerade erschütternden neuen Ausführungen, ist ein Artikel,
den der „Temps“ zu dem bevorstehenden Besuch Sir

John Simons veröffentlicht. Darin wird nämlich ge-
sagt, Frankreich sei bereit, der englischen Auffassung in
der Reparationsfrage entgegen zu kommen und eine, wie
es seinerzeit in dem amtlichen Communiqué hieß, „dauer-
hafte“ Regelung für die Reparationen, ausgehend von
einer Schuldenstundung, abzuschließen. Beachtenswert
ist diese Formulierung insofern, als hier der „Temps“
zum ersten Male eine Reparationsregelung in Betracht
zieht, ohne den Zusatz „im Rahmen des Young-Plans“
zu machen. Man könnte daraus schließen, daß sich auch
in Frankreich die Erkenntnis von der Undurchführbarkeit
und Unhaltbarkeit des Young-Plans breitmacht. Der
Herausgeber zeigt sich in dem „Temps“-Artikel allerdings
sehr schnell. Für die Zustimmung für eine derartige
Reparationsregelung verlangt nämlich das Blatt zwei
Sicherheiten. Einmal soll England sich verpflichten, bei
den Vereinigten Staaten eine entsprechende Regelung
der Kriegsschulden durchzusetzen, also gemeinsam mit
Frankreich gegen Amerika aufzutreten. Zum anderen aber
soll sich England auch verpflichten, weitergehende
deutsche Forderungen auf Revision der Verträge
nicht zuzulassen.

England soll damit gewissermaßen nochmals auf den
Versailler Vertrag verpflichtet werden. Auf diese nicht
gerade originelle Weise versucht der „Temps“ neue Ga-
rantien für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen
Zustände zu schaffen. Man muß es als ausgesprochen
bezeichnen, daß der englische Außenminister auf der-
artige Zumutungen eingeht. Ja, man muß bezweifeln,
ob die amtlichen Unterhändler Frankreichs, das heißt
also in erster Linie Tardieu, dem englischen Außen-
minister solche Vorschläge unterbreitet werden, obgleich
sich diese Forderungen durchaus im Rahmen der fran-
zösischen Politik halten. In Deutschland hat man aber,
auch wenn der „Temps“-Artikel zunächst nur als Ver-
suchsballon zu werten ist, allen Anlaß, die bevorstehen-
den Pariser Besprechungen aufmerksam zu verfolgen,
ganz abgesehen davon, daß sich die fünf Länder Öster-
reich, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien und Südslowenien,
Tardieu und Simons, nicht nur über die Repara-
tionsfrage, sondern auch über die Abrüstung und über
die Donaupläne unterhalten dürften, jedoch es an Mög-
lichkeiten für einen englisch-französischen Kuhhandel nicht
fehlt.

Auslieferung des Staates an die Parteien?

Von Reichsverkehrsminister Treudann.

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in
den sieben schweren Jahren seiner Präsidentschaft sein Amt
herausgehoben aus dem Streit der Parteien. Um die
Parteiherrschaft in den deutschen Ländern zu verhindern,
beschloß er nach der Verfassung, die er beschworen hatte und
nach der er sich richten mußte, nicht die Macht. Die
nationale Opposition stellt sich gegen ihn mit der wider-
sinnigen Begründung, daß er sich weigere, parteiisch zu
handeln, und deshalb seine alten Wähler zu enttäuschen.
Sollte wirklich die deutsche Jugend so verblendet sein, diesen
Widersinn als wahrhaft anzuerkennen?

Hindenburgs Wesen, Erziehung und Vergangenheit
sind geprägt durch Dienst am Volke und nicht durch den
Dienst für irgendeine Partei. Ist jemand so abgeklärt und
so durch den Glanz seiner Taten geschichtliche Persönlichkeit
geworden, dann müssen ihm die lächerlichen Unterschiede der
Parteiprogramme, die ganze Parteidemagogie gegenstands-
los sein. Hindenburg sieht nur das ganze, sagt Vergangenheit
und Zukunft in eins! Eine andere Art zu handeln als
die nach den inneren Gesetzen deutschen Wesens, die für das
ganze Volk Geltung haben, ist bei einem Mann seines
Schlages eine Unmöglichkeit.

Hindenburgs ruhiger Zügel, nicht den Parteien
ist es zu verdanken, daß der Staat nicht Spielball der Par-
teien und der selbstkünstigen Wünsche von Parteimännern
blieb. Er hat Millionen durch sein Dasein vor Verwirrung
bewahrt, obwohl er dem natürlichen Lauf des Lebens nach
einem Weltkrieg so wenig Steuern konnte, wie ein Partei-
heros.

Bei der Zerrissenheit des deutschen Volkes und dem
Haß der Parteien aufeinander war und ist es nur möglich
durch einen Präsidenten vom Stile Hindenburgs zu ver-
hindern, daß die Parteigegensätze sich bis zur gegenseitigen
Vernichtung ausstoben. Nur ein Mann wie Hindenburg,
dessen Ansehen so unangreifbar war, konnte verhindern, daß
in dem Vaterlande ein Kampf der Deutschen miteinander
bis zum Weißbluten sich entwickelte. Hätte er dies Kämpfen
zugelassen so wie die Parteien es wollten und wünschten,
so wäre von Deutschland nichts als ein Schutthaufen übrig
geblieben, über den die fremden Heere hinwegzögen.

Hat Deutschland nicht seit der Alleanzschlacht immer
wieder sich mit Inbrunst und Feuereifer in gegenseitige
Vernichtung gestürzt? Im Dreißigjährigen Kriege —
genau dreihundert Jahre vor dem Umsturz 1918, — gab es
erst vierzehn Jahre inneren Mord und Brand in Deutsch-
land. Nach vierzehn Jahren nahm dann die Einmischung
der Nachbarn — damals waren es Schweden, Franzosen
und Spanier — einen solchen Umfang an, daß nach weiteren
sechzehn Jahren des Kampfes vom alten Deutschland nur
noch der berühmte „geographische Begriff“ übrig geblieben
war. Damals, 1618 wie 1632 gab es keinen Hindenburg,
der vermochte, den Staat über den Streit der Parteien
zu stellen, den Staat als Beschützer der Gesamtheit zu be-
wahren, konfessionellen Haß zu überbrücken. Im Dreißig-
jährigen Kriege war keine der beiden Parteien Deutsch-
lands stark genug, einen endgültigen Sieg zu erringen, ob-
gleich jede von ihnen zeitweilig glaubte, ihn sicher in Händen
zu haben.

Wie ist heute die Lage in Deutschland? Ist es denkbar,
daß eine der beiden großen radikalen Parteien, wenn man
ihnen den Staat überließe, ihn gerecht regieren, ihn zur neuen
Blüte und zu der von allen gewünschten neuen Machtent-
faltung bringen könnte? Nein! Mit Gewalt und schönen
Reden, mit Terror und mit Fahrenschwenken läßt sich ein
Staat in der gefährlichen Lage des Deutschen Reiches nicht
erhalten. Weisheit und Erfahrung, Gerechtigkeit und
Würde! Es sind nicht gerade Worte, die auf den Bannern
der radikalen Parteien stehen. Die radikalen Parteien, die
darauf drängen, daß man ihnen den Staat mit Blankovoll-
macht ausliefert, müssen damit rechnen, daß die große Mehr-
heit des Volkes diese Blankovollmacht nicht anerkennen
wird, sobald regiert werden muß. Die Mehrheit des
Volkes wird den Anspruch auf die Vorherrschaft des Staates
durch eine Partei über kurz oder lang als eine Verge-
waltigung empfinden und sich gegen die neuen Machthaber
auflehnen. Parteiprogramme sind Zweckprogramme für die
Machterringung um jeden Preis. Vorschläge zur Mach-
terhaltung enthalten sie nur in sehr geringem Umfang.
Verwirklichung solcher Programme ist nur durch Terror
möglich.

Auslieferung des Staates an die Parteien bedeutet,
anstelle der Treuhänderschaft Hindenburgs, die im Stände

Berrat von Polizeigeheimnissen an die NSDAP.

Drei Verhaftungen in Berlin.

Berlin, 10. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Berliner
Polizeipräsident teilt mit: „Wegen des dringenden Ver-
dachts, daß des Hochverratsverbrechens schuldig
gemacht zu haben, wurden am gestrigen Tag der Polizeileut-
nant Kurt Lange, der Polizeiwachmeister Ernst Schulz-
Berken und die Buchhalterin G. Müller festgenommen.
Die Angeklagten sind überführt, Pläne der
Polizeiunterkünfte, der polizeilichen Munition-
s- und Waffenlager an die maßgebenden Stel-
len in der NSDAP. weitergegeben zu haben. Nach
einer noch nicht ermittelten Persönlichkeit, die dem Gau Ber-
lin der NSDAP. angehört, und die Beschuldigten zu dem
Vorgehen veranlaßt hat, wird noch gesucht. Das Ermitt-
lungsverfahren wird fortgesetzt.“

Heimkehr aus Cayenne.

Pauli Schwarz vom Präsidenten der französischen Republik
begnadigt.

Paris, 9. März. Der Fall Pauli Schwarz, der die
deutsche Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt hat (wir hatten
den Fall in der Artikelserie „Höllensfahrt in deutschen Diensten“
von René Kraus eingehend geschildert), ist nunmehr durch
einen Gnadenakt des Präsidenten der französischen
Republik beigelegt worden, so daß Schwarz endlich die Straf-
kolonie Cayenne als freier Mann verlassen kann.
Dieser schwierige Fall, über dessen Regelung jahrelange Ver-
handlungen zwischen der deutschen Botschaft und der fran-
zösischen Regierung geschwebt haben, ist durch äußerst ver-
worfene Staatsangehörigkeitsverhältnisse entstanden. Dem
Gnadenakt vorangegangen war die Entlassung Schwarz' aus
dem französischen Staatsverband. Die zuständigen deutschen
Konsulatsbehörden sind vom Auswärtigen Amt angewiesen
worden, Schwarz die Rückkehr nach Deutschland in
jeder Weise zu erleichtern.

Auch Tardieu wünscht keine „Föderation“?

Garantie einer Vorzugsbehandlung.

London, 10. März. (Eig. Drahtmeldung.) Den Inhalt
des bisher geheim gehaltenen Memorandums der
französischen Regierung über die wirtschaftliche
Wiederherstellung der Donauländer glaubt der diplomatische
Korrespondent des „Daily Telegraph“ in seinen wesentlichen
Linien mitteilen zu können. Danach verlange Frankreich
nicht die Errichtung einer Zollföderation der österreichisch-
ungarischen Nachfolgestaaten, denn die daraus erwachsenden
Schwierigkeiten seien unüberwindlich; der französische Vor-
schlag gehe vielmehr darauf aus, daß die fünf Länder Öster-
reich, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien und Südslowenien,
einander eine gegenseitige Vorzugsbehand-
lung garantieren sollten, wobei auf die berechtigten
Einzelinteressen gebührende Rücksicht genommen werden
sollte. Sobald eine Einigung der fünf Länder zustandege-
kommen sei, könne das Gesamtresultat den zuständigen
Organen des Völkerbundes vorgelegt werden.

Die „Times“ kommt heute wieder auf das gleiche Thema
zu sprechen und verlangt einen baldigen Zusam-
mentritt der beteiligten Länder in Genf, wo-
bei außer den Donauländern auch Frankreich, England,
Deutschland und Italien vertreten sein sollen. Das
Blatt erwartet allerdings nicht nur Bedenken Italiens, son-
dern vor allem erheblichen Widerstand von der
Tschechoslowakei und Deutschland. Wenn der
Plan darauf berechnet sei, enge Wirtschaftsbeziehungen
Österreichs mit Deutschland auf immer zu verhindern, würde,
so erklärt das Blatt, allein diese Bedingung ihn wahrschein-
lich für jede österreichische Regierung unannehmbar
machen.

Die „Times“ erwähnt dann die von England und den
Dominions zu erhebenden Bedenken, die sich vor allem
gegen die vorgesehene Meistbegünstigung
richten. Dennoch sei eine Prüfung des Vorschlags von größ-
tem Wert. Vielleicht sei es besser, einen bescheidenen An-
satz zu machen und zunächst eine Zollunion zwischen Öster-
reich und Ungarn in die Wege zu leiten. Wenn davon auch
an sich keine große Verbesserung der Lage zu erwarten sei, so
würde solch ein Entschluß doch immerhin den Beginn eines
internationalen Freihandelsgebiets bedeuten.

war, trotz aller Not das Staatsgefüge aufrecht zu erhalten, die Diktatur einer Partei. Keine Partei in Deutschland aber ist heute und wird in Zukunft stark genug, um sich selbst gegen Terror gegen andere Parteien auf die Dauer halten zu können. Dazu fehlen uns die Analphabeten. Macht aber eine Partei den Versuch, sich durch Terror allein in der Nacht zu behaupten, dann kann sie das auf keinem anderen Wege tun, als dadurch, daß sie möglichst alle Inhaber ihres Parteibuches an die Klitten der Nachttauschübung stellt. Es würde also ein Parteibeamtenschub eintreten, wie ihn in diesem Umfang Deutschland noch nie erlebt hat. Noch aus einem anderen Grunde werden die radikalen Parteien zu einem unvorstellbar umfangreichen Parteibeamtenschub gezwungen sein. Die radikalen Parteien haben ihre Anhänger durch Versprechungen gefördert, an deren Erfüllbarkeit ihre Führer niemals geglaubt haben können. Nach jeder Nachttauschübung würde daher von der Anhängererschaft erst Leier, dann laut, zuletzt unter Drohungen von den Führern Parteilösung der Wechsel auf die schöne Zukunft verlangt werden. Da man sie nicht auf reelle Weise einlösen können wird und befürchten muß, im Falle eines Bankrotts des neuen Systems die Anhänger zum Gegner überlaufen zu sehen, wird man die Anhänger mit Köstchen füttern müssen. Wie weit dann bei einer derartigen und neu gebildeten Beamtenschaft Mundwerk und Beziehungen vor den Fähigkeiten den Ausschlag geben werden, kann sich jeder selbst ausmalen. Das System würde in den Ländern verewigt und im Reich neu begründet werden. Für diesen Tausch könnte nur ein krankes Volk stimmen.

Studentenvertreter bei Hindenburg.

Gegen die parteipolitischen Einflüsse an den Hochschulen.

Berlin, 9. März. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute, einem aus studentischen Kreisen an ihn herangetretenen Bunde folgend, eine Anzahl Studenten deutscher Universitäten und Hochschulen, Angehörige der verschiedensten studentischen Verbände, wie des Freistudententums.

Die Wortführer der Studenten gaben dem Reichspräsidenten einen Überblick über die deutsche Studentenschaft und jeden einzelnen Studenten zurzeit besonders bewegenden Fragen, für die der Reichspräsident lebhaftes Interesse bewies. Am Schluß der Unterhaltung richtete Reichspräsident von Hindenburg die Mahnung an die anwesenden Studenten, an ihrem Teil daran mitzuwirken, daß der Geist an den deutschen Hochschulen von parteipolitischen Einflüssen frei bleibt, damit die deutschen Universitäten und Hochschulen nach den bewährten akademischen Grundsätzen eine Jugend heranbilden können, die sich einzig in der Liebe zu Volk und Vaterland. Nur so können sie ihrer großen Aufgabe gerecht werden.

Keine Senkung der Beamtengehälter in Preußen.

Eine Agitationslüge.

Berlin, 9. März. Die Pressabteilung des Deutschen Beamtenbundes hat heute von der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums einen Brief bekommen, in dem unter Bezugnahme auf die Nachricht, daß im Lande von den radikalen Parteien mit dem Argument agitiert werde, die preussische Regierung werde, sobald die Wahl des Reichspräsidenten vorbei sei, eine Senkung der Beamtengehälter von sich aus vornehmen, mit Ermächtigung des Ministerpräsidenten Dr. Braun mitgeteilt wird, daß es sich dabei um eine Agitationslüge handelt. Bei keiner verantwortlichen Stelle der preussischen Staatsregierung bestehe die Absicht einer Gehaltsenkung für die Beamtenschaft.

Biersteuerentlastung durch Notverordnung.

Die Beschlüsse des Reichsrates.

Berlin, 9. März. Die Ausschüsse des Reichsrates beschäftigten sich auf Wunsch der Reichsregierung am Mittwoch mit der geplanten Senkung der Biersteuern und der Branntweinabgabe. Schon in den nächsten Tagen soll durch eine Notverordnung diese Steuerentlastung vorgenommen werden, die dann mit einer Preissenkung verknüpft wird. Im Reichsrat wurde auf Antrag des Landes Bayern der Reichsregierung empfohlen, die Reichsbiersteuer, so wie es die Regierung vorgesehen hatte, um 3 Mark für den Hektoliter zu senken. Die Gemeindegeldsteuer dagegen soll gestaffelt ermäßigt werden. In Gemeinden, die bisher nur bis zu 250 Mark Steuer auf den Hektoliter Bier erhoben, soll die Steuer unverändert bleiben. Bei einem Steuerfuß von bisher bis zu 5 Mark soll die Senkung 20 Prozent, bis zu 7,50 Mark 30 Prozent und bis zu 10 Mark 40 Prozent betragen. Die Branntweinabgabe soll von 6 Mark auf 4 Mark, also um ein Drittel ermäßigt werden.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat am Mittwoch zu diesen Beschlüssen des Reichsrates noch nicht Stellung nehmen können. Es steht jedoch fest, daß zum mindesten die Steuerentlastung den Konsumenten voll zugute kommen muß. Eine Entscheidung darüber, ob die Gastwirte darüber hinaus noch auf ihre Kosten eine Preissenkung vornehmen müssen, ist noch nicht gefallen.

In den Kreisen des Gastwirtsverbandes ist die Stimmung aufs höchste gespannt. Der Deutsche Gastwirtsverband hat seinen großen Vorstand, dem auch die Landesverbandsvorsitzenden angehören, für Dienstag nach Berlin einberufen, um darüber zu beschließen, ob die Steuer- und Preissenkung tragbar ist oder welche Maßnahmen ergriffen werden sollen.

32 Hochschullehrer gegen den Wagemann-Plan.

Falsche Voraussetzungen.

Köln, 9. März. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wagemann-Plan, die von 32 Professoren der Nationalökonomie und der Privatwirtschaftslehre aus den verschiedensten Lagern unterschrieben ist. In diesem Schriftstück, das der Reichsregierung, der Reichsbank und anderen in Frage kommenden Stellen zugegangen ist, wird gesagt, daß der Wagemann-Plan von falschen theoretischen und praktischen Voraussetzungen ausgehe und deshalb auch in wesentlichen Punkten zu falschen Ergebnissen führe.

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt.

Flugzeug und Wolkenschrift im Dienste der Wahlpropaganda.

Die Rundfunkansprache Hindenburgs.

ns. Berlin, 10. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im Berliner Straßenbild tritt der Wahlkampf immer stärker in die Erscheinung. Die Flugblattverteiler sind eifrig an der Arbeit und in den Nachtstunden sind auch die sogenannten Wahlkolonnen eifrig beschäftigt, Bürgersteige und Hauswände zu verunzieren. Plakate werden überall angeklebt, wobei die Nationalsozialisten, wie auch Nationalsozialisten und Kommunisten dem Beispiel des Hindenburg-Ausschusses gefolgt sind, indem sie ihre Kandidaten der Wählerschaft im Bild vorstellen. Auch Auto und Lautsprecher finden im Wahlkampf Verwendung. Eine Grammophonplatte gibt eine kurze Ansprache des Reichspräsidenten wieder.

Neuerdings ist für die Wahlpropaganda auch das Flugzeug in größerem Umfang eingesetzt worden, nachdem der Reichsverkehrsminister der Luftfahrt die Genehmigung erteilt hat, Flugzeuge, die nicht im Streckendienst gebraucht werden, der Wahlpropaganda zum Abwurf von Flugblättern zur Verfügung zu stellen.

Bei dem gestrigen Aufmarsch der Nationalsozialisten wurden von Flugzeugen des Hindenburg-Ausschusses große Mengen Flugzettel auf die Nationalsozialisten abgeworfen. Ferner wird auch das neueste propagandistische Mittel, die Wolkenschrift, in den Dienst des Wahlkampfes gestellt. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Scheinwerfer aufgestellt, die die Aufforderung, wählt Hindenburg, gegen die Wolkenschrift werfen.

Mit großem Interesse sieht man allgemein der heutigen Rundfunkansprache des Reichspräsidenten entgegen.

Die Städtische Oper hat den Anfang ihrer Premiere später angelegt, um ihren Besuchern die Möglichkeit zu geben, vorher die Hindenburg-Ansprache zu hören. Ein großes Kino im Berliner Westen kündigt an, daß es die Ansprache des Reichspräsidenten in seinem Vorführungsraum durch Lautsprecher übertragen lassen wird. Das gleiche planen auch einige politische Parteien, die für heute Abend Versammlungen angesetzt haben.

Reichskanzler Brüning in Dortmund.

Dortmund, 9. März. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute Abend in der überfüllten Westfalenhalle seine dritte Rede für die Wiederwahl Hindenburgs. Nach einem Hinweis auf die allgemein herrschende Notlage aller Bevölkerungskreise betonte der Kanzler, daß von radikaler Seite sehr viele Versprechungen gemacht werden, die man aber wohl kaum werden halten können. Man träume vom Dritten Reich, man träume und gebe Versprechungen, die sich nicht verwirklichen lassen. Wir brauchen den Boden der Wirklichkeit, auf dem allein eine Zukunft für unser Volk gegeben ist.

Wir haben auf der einen Seite eine Persönlichkeit von monumentaler Größe, die Garantie bietet für eine Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Kreditwirtschaft. Auf der anderen Seite stehen Männer, die bislang noch nichts geleistet haben, überhaupt nicht wissen, was sie in der Politik können und die zum Teil überhaupt noch nicht einmal ein Programm aufgestellt haben.

Wenn wir aus der gegenwärtigen Krise herauskommen wollen, so muß unter allen Umständen die Währung stabil gehalten werden. Eine neue Inflation würde zur Panik führen und unsere Währung ins Bodenlose hinabsinken lassen. Alle Maßnahmen, so hart sie auch waren, haben immer wieder die Möglichkeit geschaffen, die Beamtengehälter und alle Unterstellungen weiterzuführen, auch wenn sie herabgesetzt werden mußten.

Man sagt, die Kandidatur des Reichspräsidenten sei eine Parteikandidatur; weil der Reichspräsident sich nicht vom Reichskanzler trennen wollte, sei es für die Rechte unmöglich gewesen, den Reichspräsidenten noch einmal aufzustellen. Ich habe schon im Spätsommer des vergangenen Jahres darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig sei, im Interesse der Durchführung der Außenpolitik die Wahl des Reichspräsidenten möglichst sicher und schnell und ohne großen Wahlkampf durchzuführen. Es ist unrichtig, daß ich im Geringsten persönlich für eine Lösung ein Hindernis gewesen sei. Man arbeitet in der gegenwärtigen Agitation so, indem man sagt, man wolle den Reichspräsidenten wiederwählen, um die Preußenwahlen über ihren verfassungsmäßigen Termin hinaus zu schieben oder nicht stattfinden zu lassen. Demgegenüber erkläre ich, daß die Absicht niemals bestanden hat, diese Wahlen über den 8. Mai hinauszuschieben.

Man streut über den Osten aus, als ob wir namentlich in bezug auf die Sicherung Ostpreußens und den gesamten Osten es an genügender Kraft fehlen ließen, und man sucht daraus gegen den Mann, der Ostpreußen und Schlesien und den ganzen deutschen Osten im Kriege rettete, nur Stimmung im Lande zu machen. Möge man wählen in Ostpreußen, wen man will.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß man den Sieger von Tannenberg, den Sieger so vieler Schlachten an der ostpreussischen Grenze, die zu den größten der Weltgeschichte gehören, den Mann, der dafür gesorgt hat, daß Hunderte von Millionen für die wirtschaftliche Rettung Ostpreußens in den vergangenen Jahren gegeben worden sind, ernstlich in Ostpreußen aufgegeben werden könnte. Es wäre für den deutschen Osten keine Empfehlung, wenn er die Treue und die Dankbarkeit gegen den Feldmarschall v. Hindenburg vergessen würde.

Wenn irgend etwas geschehen ist in den vergangenen Jahren, was überhaupt im Bereich der Möglichkeit lag, für den schwer leidenden und für die Grenzregion zerrissenen und wirtschaftlich erschütterten deutschen Osten, dann ist es unter größter Anteilnahme des Reichspräsidenten persönlich geschehen.

Auf die nationalsozialistische Agitation eingehend, sagte der Kanzler: Wenn augenblicklich Stimmung gemacht wird, als ob die ganze Welt auf die Wahl Hitlers warte, so kann man nicht anders, als über solche Behauptungen etwas mittelbäuglich lächeln. Eine Empfehlung für die Rechte in ihrem Kampfe ist es in den Augen vieler Politiker des Auslandes nicht gewesen, in dem Augenblick, wo die Reichsregierung um die Reparationen und die Abklärung zu kämpfen hat, in schärfster Form einen innenpolitischen Kampf entfesselt zu haben, der nicht im Interesse des deutschen Volkes gelegen hat.

In den nächsten Monaten wird das deutsche Volk nur einen Weg weitergehen, einen Weg, der Tag für Tag und Stunde für Stunde am Abgrund vorbeiführt, einen Weg, der in seiner furchterlichen Gefährlichkeit not-

wendig war und der notwendig sein wird, wenn man nicht vor dem Ziel schlapp machen will, ein Weg, der allein die Bahn freimachen kann für Deutschlands Befreiung. Der Aufstieg eines Volkes aus Knechtschaft ist niemals durch einen zülfeligen Optimismus erreicht worden, sondern nur durch klare und zielbewusste Verantwortung.

durch mutiges Hinnehmen von Vorfällen, vor allem auch, wenn man weiß, daß man einem Manne dient, auf dessen Charakter, Erfahrung, Weitblick und Treue ein Volk Berge bauen kann.

Die Rede des Reichskanzlers wurde wiederholt von anhaltenden Beifallstundgebungen unterbrochen.

Gegen das Schlagwort vom Systemwechsel.

Reichsfinanzminister Dietrich in Leipzig.

Leipzig, 9. März. In einer stark besuchten Kundgebung der Deutschen Staatspartei sprach heute Reichsfinanzminister Dietrich über die Reichspräsidentenwahl. Der Reichsfinanzminister wandte sich mit aller Schärfe gegen das Schlagwort vom Systemwechsel und erklärte, daß das ganze Geschrei um die Beseitigung des Systems nichts sei als die Verneinung der bestehenden Verhältnisse, ohne daß man sagen könnte, was man an seine Stelle setzen wolle. Mit erhobener Stimme stellte der Minister fest: Unsere Schwierigkeiten beruhen nicht auf Fehlern, die wir in vergangenen Jahren gemacht haben, sondern auf der Tatsache des verlorenen Krieges. Die Reparationsfrage ist jetzt an einem Punkt, wo man sie mit Vernunft in ein richtiges Gleis bringen muß. Wenn man aber glaubt, daß man mit Geschrei und Drohungen außenpolitische Probleme behandeln kann, so ist man auf dem Holzwege. Die Schreier sind die Verderber der Nation, nicht aber die Staatsmänner. Der Minister wandte sich gegen die Pläne eines neuen Geldes und erklärte, man müsse sich vor allem hüten, was nach Inflation aussehe. Die Aufgabe der Reichsbank sei es, daß die Deflation nicht noch weitergetrieben und künstlich vermehrt werde.

Zum Schluß wandte sich Dr. Dietrich gegen den gefährlichen Aberglauben, als ob ein Wunder das deutsche Volk retten könne.

Wählt Hindenburg, schlägt Hitler.

Otto Braun zur Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 9. März. In einem „Warum Hindenburg?“ betitelten Artikel des Sozialdemokratischen Pressebundes erklärte der preussische Ministerpräsident Otto Braun u. a.:

Infolge der unsinnigen Politik der Kommunisten ist die Wahl eines Sozialdemokraten ausgeschlossen. Noch viel weniger hat der Kommunist Thälmann Aussicht, gewählt zu werden, von Dürstern aber dem Kandidaten der rotgeklebten Laufendmarktschnecke ganz zu schweigen. Den Wählern bleibt nur eine Alternative: Hindenburg oder Hitler. Kann da die Wahl schwer fallen? Man sehe sich die Männer an. Die Wahl Hitlers würde das wirtschaftliche Elend bis zur Unentzählbarkeit steigern, Staatsstreik und schließlich die Gefahr des Zerfalls des Reiches heraufbeschwören. Deshalb muß Hitler eine Niederlage bereiten, Hindenburg gewählt werden.

Mich trennt in Weltanschauung und politischer Einstellung eine tiefe Kluft von Herrn von Hindenburg. Doch hat das Menschliche eine Brücke über diese Kluft geschlagen, die uns zusammenführt, uns eint in dem Streben, jeder nach seiner Überzeugung das Wohl des Volkes zu fördern. Ich habe den Reichspräsidenten kennen gelernt als einen Mann, auf dessen Wort man bauen kann, als einen Menschen reinen Willens und abgeklärten Urteils, erfüllt von lantlichem Pflichtgefühl, das ihn auch veranlaßt hat, trotz seines hohen Alters sich erneut dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen. Ich wähle Hindenburg und appelliere an die Millionen Wähler, die vor sieben Jahren für mich gestimmt und dann alle, die darüber hinaus mir und meiner Politik Vertrauen entgegenbringen: Tut desgleichen, schlägt Hitler, wählt Hindenburg!

Löbe für Hindenburg.

Drei Versammlungen der Eisernen Front in Piegeln.

Piegnitz, 10. März. Am Mittwochabend sprach in drei Versammlungen der Eisernen Front der Reichstagspräsident Löbe. Er erklärte, ein nationalsozialistischer Sieg am 13. März würde eine Katastrophe bedeuten. Die Versammlungen der Eisernen Front durch unzählige Ausrufungen prominenter Nationalsozialisten widerlegt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten sei die Aufhebung des letzten Restes der persönlichen Freiheit zu erwarten. Löbe setzte sich dann mit der Haltung der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen in außenpolitischen Fragen auseinander und betonte zum Schluß, daß Hindenburg war nicht der Vertrauensmann der deutschen Arbeiterschaft sei, aber sie könne ihn ruhig wählen, ohne enttäuscht zu werden, denn Hindenburg werde den Schwur auf die Verfassung weiter halten.

Ausschluß aus dem Stahlhelm.

Begen Unterzeichnung eines Hindenburg-Aufrufes.

Berlin, 9. März. Die Hauptgeschäftsstelle des Hindenburg-Ausschusses teilt mit: Aus Kreise wird uns berichtet, daß eine Ortsgruppe des Stahlhelms einem Mitglied folgendes Schreiben hat zugehen lassen: „Laut Befehl des 1. Gauführers sind Sie aus dem Stahlhelm ausgeschlossen, da Sie durch Ihre Unterschrift unter den Hindenburg-Aufruf am 3. d. M. eine das Ansehen des Bundes der Frontsoldaten schädigende Haltung eingenommen haben.“

Das Mitglied des Stahlhelms, an das dieses Schreiben gerichtet wurde, hat mit folgendem Brief geantwortet: „Ich halte diese Ausschließung unter der Begründung, ein das Ansehen des Bundes der Frontsoldaten schädigende Haltung eingenommen zu haben, für ganz unmöglich. Ich habe bisher nicht gewußt, daß der Stahlhelm eine einseitige politische Bindung vorschreibt. Es ist unglücklich, daß der Stahlhelm ein Mitglied ausschließen will, weil es seinem Ehrenvorsitzenden seine Stimme gibt.“ In dem Schluß des Briefes wird betont, daß der Ausschluß eines Mitgliedes unter der erfolgten Begründung einem Ausschluß des Feldmarschalls v. Hindenburg selbst gleich käme und deshalb nicht anerkannt werden könne.

Eine Notverordnung zum Schutze der Wirtschaft.

Zugabewesen, Ausverkäufe, Einheitspreisgeschäfte, Zolleremäßigungen.

Die neuen Ergänzungen.

Berlin, 9. März. Die umfassende Notgesetzgebung vom 8. Dezember 1931 hat zusammen mit anderen Regierungsmassnahmen und den internationalen Stillhaltevereinbarungen die im zweiten schweren Krisenwinter drohende Wirtschaftskatastrophe verhindert. Der große Grundgedanke dieser Gesetzgebung, den Wert der deutschen Mark zu steigern, hat zwar allen Bevölkerungsschichten schwere Opfer auferlegt, ihnen aber auch wichtige Entlastungen gebracht. Das Vertrauen in die Beständigkeit der Wirtschaftsfundamente und insbesondere der Währung, erfährt eine weitere Steigerung. Nur auf der so gewonnenen Grundlage konnte das deutsche Bankwesen wieder aufgebaut und teilweise neu gestaltet werden. Die fortschreitende Entlastung der Reichsbank seit Jahresbeginn ermöglichte eine weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts um 1 v. H. auf 6 v. H. Die Geldbewegung bei den Banken und Sparkassen und der Rückfluß zurückgehaltener Notenbestände sind klare Beweise für die Erneuerung und das Wachsen des Vertrauens.

Diese vom klaren Grundgedanken und fester Zielsetzung getragene Notgesetzgebung bedarf jetzt der Ergänzung. Diese Ergänzungen bringt die heute vom Reichspräsidenten promulierte Verordnung zum Schutze der Wirtschaft. Soll die Wirtschaft weiter gesund, so darf der freie Wettbewerb im täglichen Leben nicht von überhöhten oder unlauteren Machenschaften gefährdet werden in einer Zeit, wo die Erhaltung der Lebensfähigkeit und schutzwürdigen Träger des Wirtschaftslebens unbedingt erforderlich ist. In dem schweren Ringen Deutschlands um seine handelspolitischen Interessen bedarf es weiteren Aufbaus gegen die zunehmende Bedrohung von draußen. In diesem Sinne ist der am 29. Februar bekanntgegebene Oberzolltarif zum Volltarif zu verstehen. Gleichermassen sollen die Ermäßigungen an die Reichsregierung werden, die erneut in Kraft gesetzt und durch eine weitere ergänzt werden. Zu den einzelnen Teilen der neuen Notverordnung ist zu bemerken:

1. Begrenzung des Zugabewesens.

Die Notverordnung zeigt durch Gewährung von Zugaben Formen, die mit einer gesunden Wirtschaftsführung nicht vereinbar sind, da darunter die Preisermessung oder die Qualität der Hauptware leidet. Darum läßt die Verordnung neben geringwertigen Zugabegenständen mit Reklameaufschrift und unbedeutenden Kleinigkeiten Zugaben nur zu, wenn der Verkäufer auf Wunsch des Käufers statt der Zugabe einen bestimmten Geldbetrag entrichtet, der nicht geringer sein darf als der Einstandspreis für den Zugabeartikel.

Verboten werden Zugaben, die als Geschenk bezeichnet oder von einer Verlosung oder einem sonstigen Zufall abhängig gemacht werden. Um eine Frist für die Umstellung auf den neuen Rechtszustand zu geben, treten diese Vorschriften erst am 10. Juni (drei Monate nach Verkündung) in Kraft. Sind bereits vorher Zugaben zugesagt, so bleiben die Vereinbarungen in Kraft, die über die Zugabe getroffen sind.

2. Einschränkung von Ausverkäufen.

Auch auf dem Gebiet des Ausverkaufswesens machen Mißstände schnelle Gegenmaßnahmen erforderlich. Die Notverordnung sieht daher vor, daß Ausverkäufe nur noch unter bestimmten Voraussetzungen zulässig sind. Die Befugnisse der Aufsichtsbehörde sind verstärkt. Außerdem ist die Schaffung von Einigungsämtern vorgeordnet, die bei Verstößen auf Anrufen einer Partei eine gütliche Einigung versuchen sollen.

Auf dem Gebiet der Wirtschaftsspionage haben sich ebenfalls in hohem Grade bedenkliche Erscheinungen gezeigt. Die geltenden Strafvorschriften reichen nicht aus, um die deutsche Arbeit und Wirtschaft in dem erforderlichen Maße zu schützen. Um weitere nicht wieder gutzu-

machende Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft zu verhüten, ist sofortige Abhilfe dringend geboten. Die Notverordnung trifft daher gesetzgeberische Maßnahmen, um die empfindlichsten Lücken des bisherigen Rechts zu schließen.

3. Einheitspreisgeschäfte.

Die Bestimmungen im dritten Teil über die Einheitspreisgeschäfte enthalten

eine auf zwei Jahre bemessene Sperre für die Errichtung weiterer Verkaufsstellen von Einheitspreisgeschäften in Städten unter 100 000 Einwohnern.

Den mittelständischen Einzelhandelsbetrieben in den mittleren und kleineren Städten soll dadurch ein gewisser Schutz ihres Bestandes gesichert werden. Für die Großstädte dagegen erschien eine solche einschneidende Maßnahme zurzeit nicht erforderlich, da dort der Wettbewerb durch Einheitspreisgeschäfte für den einzelnen Händler verhältnismäßig leichter erträglich ist als in kleinen Orten. Im übrigen geht die Reichsregierung davon aus, daß es noch weiterer Erfahrungen für eine endgültige Beurteilung des Einheitspreisgeschäftes im Rahmen der gesamten Güterverteilung bedarf. Die weiteren Bestimmungen beziehen sich auch auf die bestehenden Einheitspreisgeschäfte und bezwecken die Beseitigung von Mißbräuchen. Die Reichsregierung konnte sich bei Erlass dieser Maßnahmen weitgehend auf umfassende Beratungen im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat stützen.

4. Verlängerung zollpolitischer Ermäßigungen.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dez. 1931 war die Reichsregierung ermächtigt worden, im Fall eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses

1. die Eingangszölle abweichend von den geltenden Vorschriften zu ändern;

2. die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten zu verordnen. Diese Ermächtigung hat durch den Wiederzusammentritt des Reichstags am 23. Februar 1932 ihre Gültigkeit verloren. Die Gründe, die zum Erlass der Notverordnung geführt haben, bestehen jedoch fort. Die handelspolitische Lage erfordert, daß jederzeit neue Vereinbarungen mit ausländischen Staaten geschlossen und sofort vorläufig angewandt werden können. Weiter war es geboten, die Reichsregierung zur Einführung von Ausfuhrzöllen zu ermächtigen, um in dringenden Fällen schwere Schädigungen der Wirtschaft abzuwenden oder abzuwenden zu können.

5. Schutz der Holzwirtschaft.

Durch die Vorschrift in Teil fünf werden zugunsten der deutschen Holzwirtschaft Maßnahmen getroffen, die den Preisdruck auf dem Holzmarkt abschwächen.

Die neuen Bestimmungen bedeuten keine Abkehr vom Grundgedanken der Wirtschaftsfreiheit und sind nur als Ausnahmemaßnahme für die Krisenzeit gedacht. Wie die gesamte Notgesetzgebung sind sie aus der Entwicklung der Verhältnisse zwangsläufig erwachsen. Sie bilden mit dieser Notgesetzgebung eine organische Einheit und werden dem Wirtschaftsleben an bedrohten Punkten Schutz und Hilfe sein.

Kultusminister und Oberkirchenrat.

Der Kirchenrat fordert Beschleunigung der Verhandlungen.

Berlin, 9. März. Der Kirchenrat der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union billigte in seiner heutigen Sitzung im vollen Umfange das Vorgehen des evangelischen Oberkirchenrates im Konflikt mit dem preußischen Kultusminister. Er sprach die dringende Erwartung aus, daß die neuen bevorstehenden Verhandlungen mit größtmöglicher Beschleunigung zu dem seit Jahren erstrebten Ergebnis geführt werden und er nicht gezwungen werde, einseitige Anordnungen für die Durchführung der kirchlichen Einrichtungen in den Religionsunterricht ergehen zu lassen.

fällig. Und wenn nicht der Nimbus schöner Erinnerungen für den Verzicht auf Hineinverwoben wäre, an herrliche Opernaufführungen und Schauspiele, an die harten Holzbanke des obersten Ranges, in den der kräftige Duft von Bratwürsten aus dem primitiven Jäger-Kabäuschen hinaufzuziehen pflegte, und dem Studenten das Abendessen erlegen mußte, da durch die Theater-Karte die Grenze des Tagesbudgets erreicht war — dann wäre, über den selbstamen Kästen aus Backstein und Holz — sehr viel Holz — nicht allzu viel zu sagen.

Von seltenem Zauber aber ist der Zugang zu dem Theater, durch die Windungen der Anlage hindurch, den alten, kühlen, schattigen Alleen, die eine Steigerung und Spannung erzielen, wie kein anderer Zugang zu einer Schaufläche!

Als Gegenstück dieser Plagwand, nach Osten zu, sind die alten Gebäude noch in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. — Der Marktplatz, dahinter, in behäbigem Kreisrund, die alten Remisen.

Was heute in diesen Räumen vorgeht, weiß ich nicht — und möchte ich auch nicht wissen — ob Arbeitsamt oder Fuhrpark — auf jeden Fall nichts Stimmungsförderndes für diese eigenartige, einzigartige Wohnanlage einer entschlafenen Residenz!

Die Mittelachse des Schloßplatzes bildet die Symmetrieachse der Stadt, die das Forum der Residenz mit dem Forum der Stadt, dem Marktplatz verbindet, und über diesen hinaus bis zur alten, südlichen Stadtgrenze führt, die vor einigen Jahrzehnten noch abgeschlossen war durch ein prächtiges Stadttor.

Vor dem Marktplatz aber kreuzt, senkrecht zu dieser Achse, die Hauptstraße der Stadt, die Kaiserstraße. Hier macht sich schon die Zerstörungswut des vorigen Jahrhunderts geltend, und in entstellender Weise rahmen Geschäfts- und Wohnhäuser rücksichtslos diese viele Kilometer lange Straßenseite.

In dem, dem Schloß zugekehrten, breiteren Teile des Marktes steht an Stelle einer vor 200 Jahren die damals so kleine Residenz abgelenkenden Kirche, eine zierliche, rote Sandsteinspyramide von ganz seltenem Reiz, umgeben von großen, kühlen Bauten des Klassizismus. Enger wird der Markt, gerahmt durch die wichtige Stadtkirche, die in seinem Rhythmus zu ehemaligen Schul- und Verwaltungsbauten überfließt, und auf der gegenüberliegenden Seite durch das ebenso sein abgestufte Rathaus des Meisters, der in diesem Marktplatz eine der genialsten Städtebaulichen Leistungen seiner Zeit schuf, ein unendlich „Moderner“ — seiner Zeit: Friedrich Weinbrenner.

Karlsruhe ist so wenig von Weinbrenner zu trennen, als etwa Weimar von Goethe. Weinbrenner ist der eigentliche Schöpfer des Stadtkerns, Planer seiner Straßen und Plätze, seiner Monumentalbauten und vieler seiner

Kurze Umschau.

Im preußischen Staatsrat wurde der Hausplan von verschiedenen Seiten einer scharfen Kritik unterzogen.

Die Verhandlungen der Genfer Juristen über die Meßfrage bewegen sich in der Richtung, daß eine Klärung des Falles Böttcher nicht durch den Internationalen Haager Gerichtshof, sondern auf dem Wege eines Schiedsgerichts erzielt werden soll.

Die polnische Regierung hat der in Warschau weilenden deutschen Wirtschaftsdelegation einen detaillierten Vorschlag zur Gesamtregelung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen vorgelegt. Über die Einzelheiten dieses Vorschlages wird Stillschweigen bewahrt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die DGBU im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski fünf weitere Verhaftungen vorgenommen.

Die Mandchurei-Kommission des Völkerbundes, die sich in Tokio eine Woche aufgehalten hatte, ist nach Osaka weitergereist, wo sie mit japanischen Industriellen zusammentrifft. Am Freitag wird sich die Kommission in Kobe nach Shanghai einschiffen.

Die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge.

Gute Erfahrungen mit dem freiwilligen Arbeitsdienst.

Halle, 9. März. Auf einer Rundgebung des mitteldeutschen Bauvereins Halle der deutschen Gesellschaft für Baumeister führte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Geheimrat Dr. Szup u. a. aus: Im Laufe der letzten fünf Jahre sind von der Reichsanstalt und von Reich und Ländern für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge rund eine Milliarde Mark aufgebracht und damit Arbeiten mit einem Gesamtaufwand von rund zwei Milliarden Mark in Gang gesetzt worden. Für die Zukunft ist die Finanzierung der Arbeitslosenarbeiten jedoch zurzeit noch ungewiss.

Sehr erfreulich hat sich der freiwillige Arbeitsdienst entwickelt. Im Laufe des halben Jahres seit seiner Einführung konnten von der Reichsanstalt etwa 1000 Arbeiten anerkannt werden, die etwa 25 000 bis 30 000 Arbeitsdienstwilligen Beschäftigung geben.

Die Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft lassen es kaum möglich erscheinen, auch bei günstiger Konjunktur das Millionenheer der Arbeitslosen wieder in den alten Arbeitsplätzen unterzubringen. Ein Teil der arbeitslosen Industriearbeiter muß auf das Land zurückerführt oder auf landwirtschaftliche und gärtnerische Arbeiten umgestellt werden.

Die einstweilige Verfügung Hitlers gegen das „Hamburger Echo“.

Bedingt aufgehoben.

Hamburg, 9. März. Wie bereits gemeldet, ist gegen eine Veröffentlichung des „Hamburger Echos“, die sich mit den Fronterlebnissen Hitlers befaßte, eine einstweilige Verfügung von dem Führer der Nationalsozialistischen Partei ergangen. Die Zivilkammer des Landgerichts hat nun heute diese Verfügung aufgehoben mit der Einschränkung, daß es dem Blatt verboten wird, erstens über den Kläger zu verbreiten, er habe sich in Österreich seiner Dienstpflicht entzogen und sei, um einer Bestrafung als Deserteur zu entgehen, freiwillig in die deutsche Armee eingetreten, zweitens die Dienstleistungen des Klägers im Felde so darzustellen, als ob der Kläger sich seiner Pflicht als Soldat zu entziehen versucht habe.

Privathäuser. Als Schöpfer von Haustypen für die verschiedenen Strahenzüge ging sein Einfluß noch viel weiter. Auch war er einer der berühmtesten Lehrer der Baukunst seiner Zeit, gewissermaßen Gründer der heutigen Technischen Hochschule — der ältesten Deutschlands —, Verfasser von Lehrbüchern, Kapazität auf dem Gebiete der Theaterbaukunst — Zeugnis davon gibt das alte Theater in Leipzig — und ein Mann, um den man sich im Ausland rief, der aber die Berufungen nach Norddeutschland und nach Frankreich nicht annahm.

Eines der trefflichsten erhaltenen Gebilde ist der kleine Rondellplatz im Zuge der Mittelachse Markt — Ettlinger Tor, an der Karl-Friedrich-Straße, eine feine, vornehme Wohnanlage, umgeben von Privathäusern und einem schlichten Palais, in der Mitte geschmückt von einem Obelisken. Weiterhin die Stephanienstraße, die noch fast völlig ihren Charakter als vornehme Wohnstraße erhalten hat, an der unter anderen Berühmtheiten ein Schloß, später Trübner ihren Wohnsitz hatten. Ein Haus von Ruhe, Schlichtheit und doch betonter Bornehmheit geht von all diesen Häusern aus und übermüht sich demjenigen, der so etwas aufnehmen versteht. Einen solchen Menschen stört auch nicht das eintönige Grau des Häuseranstrichs, das neuerdings — wenigstens an den Staatsbauten — einer harten Farbschönheit gewichen ist, gegen die sich in seltener Einmütigkeit Maler, Baukünstler und Kunstschreiber aller Richtungen gewandt haben. Zu spät: Denn selbst im „Musterlande“ Baden ging hier eine amtliche Stelle rigoros vor; ob sie damit die „neue Zeit“ dokumentieren wollte?

Soll ich noch berichten von den Kirchen und von den verträumten kleinen Palais, die man verstreut findet, von den eigenartig reizvollen Ecken, die sich aus dem Schnitt der Kaiserstraße mit den strahlenartigen Straßen, die vom Schloß ausgehen, ergeben? Oder von dem Karlsruhe, das mit Hermann Billing — zur Zeit, da Darmstadt unter Olbrich zu einer Kunst-Metropole wurde — eine seltsame, zweite Blüte erlebte, einem Manne, der noch heute als rührender Fünfundsiebzigjähriger, nicht mehr klümmend und drängend, aber abgeklärt — allem guten Neuen zugeneigt — leuchtend an der Hochschule wirkt? Für diese Zeit der Entwicklung einer Stadt, die einerseits Residenz eines kleinen Hofes, andererseits eine Blütestätte frei sich entwickelnder Kunst war, hat Paul Oskar Höcker in seinem Roman „Falsch“ eine Schilderung gegeben, die von besonderer Frische und Lebendigkeit zeugt.

Die Menschen dieser Stadt zu schildern, einer Stadt, in der sich Verwaltung und Industrie, Handel und Gewerbe, Kunst, Technik, Wissenschaft und Justiz treffen, ist nicht leicht. Dennoch — trotz aller scheinbaren Zwiespalt — dominiert der Badener, ein Mensch, der immer noch etwas von dem alten, guten Begriff eines „Demokraten“ in sich hat, welcher Parteirichtung er auch heute angehören mag, ein behäbiger,

Karlsruhe, ein Stadtebild.

Von Rudolf Joseph.

Beschrieben als nüchterne „Verwaltungs- und Beamtenstadt“ gilt es, Karlsruhe zu retten für die, denen ein Verständnis eigen ist für die Welt des Klassizismus. Wer Karlsruhe beurteilt nach den Eindrücken, die ihm vermittelt werden durch die Anlagen und Bauten der Zeit zwischen 1870 und 1900, oder der in der berühmten und berühmten „Damenhofstraße“, die vor wenigen Jahren entstand, den Charakter dieser Stadt zu finden glaubt — der allerdings geht fehl, und der wird nimmer den Reiz verstehen, die diese alte, süddeutsche Residenz ausstrahlt!

Raum mehr als 200 Jahre sind seit ihrer Gründung verfloßen, und dennoch wirkt die Stadt alt. Alt — nicht im Sinne von Rothenburg, oder — im anderen Sinne — etwa von Mainz.

Nein, altmodisch, unmodern, ein ganz klein bißchen veraltet, verblüht. Fast möchte ich sagen: etwa wie eine Blume, die im Herbarium frische, Glanz und Duft verloren hat, und nur für den, der Willens ist, die Schönheit der Blume sich selbst zu ergänzen, ihren alten Zauber ausstrahlt.

Da, wo einst im dichten Hardtwald ein einfaches Jagdschloß stand, wurde das Schloß erbaut, ein breiter Mittelbau mit schräggestellten, langen Seitenschiffen. Die Nordachse nach dem Hardtwald zu, der hier zum Schloßgarten umgestaltet ist, endigt in dem achtseitigen Turm. Dieser Turm nun wurde — obwohl letzter Bauteil der Stadt im Norden — dennoch ihr architektonischer Mittelpunkt. Denn auf ihm münden zahlreiche Sträßchen, die sich nach Süden zu immer mehr verbreitern, und lediglich am Schloßplatz abgeschnitten eine große, gärtnerische Anlage bilden. In Zirkelform grenzen hier alle die Staatsbauten, die Ministerien in zwei Stadtwerten mit behäbigen Mansarddächern den Platz nach Süden zu ab, und ein gemütlicher Laubengang vor den zurückgesetzten Erdgeschossen spendet den Schutzenden Sicherheit vor Regen, Sonne und Schnee, und den Büroräumen der Häuser — ewige Dunkelheit!

Die westliche Schrägseite dieses Platzes, der einen Kreisabschnitt voll mathematischer Strenge darstellt, wird von langgestreckten, ehemaligen Pflanzhäusern eingenommen, die, leicht zurückgesetzt, zwischen den Schräglängeln des Schlosses und eben diesen Gebäuden den übermächtigen Zugang zum Schloßgarten freilassen. Mitten zwischen diesen alten Bauten liegt, wiederum frei, etwas zurückgelegt, das Landes-theater, das alte Hoftheater, geheiligt durch Namen wie Motz und Wagner. Dieser aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammende, eigenartige Ziegelsbau mit gebrannten Ton-Ornamenten wirkt selbstsam spröde und hart, fast unge-

Wiesbadener Nachrichten.

Das Wahlplakat.

Auf den Straßen liegen die Programme und Handzettel zu Hauf. Ein erbitterter Kampf wird mit Flugblättern ausgefochten. Ein Angriff folgt dem anderen. Kleinkrieg mit Druckerwärze, Schlagzeilen und prägnanten Sätzen.

Auf den Plakatsäulen steht sich der Krieg fort. Farbiger, deutlicher. Die Heerführer des großen Kampfes zeigen sich. Sätze, auf den augenblicklichen Eindruck berechnet, stehen wie Charakterbilder darunter. Anklagen, Versprechen, sind zu lesen. Leute stehen davor, die einen schweigend. Andere machen ihre Glossen, je nach der Partei, der sie sich innerlich verschrieben haben.

Da kommt ein Mann mit einer kleinen Leiter und einer großen Rolle. Was er wohl bringen mag. Er überstreicht die Konjerte, die Rennen, die Waschmittel, die Zigaretten, die übrigen Programme mit Kleister. Und nun entrollt er ein großes Bild. Auf einem dunkelgrünen Hintergrund hebt sich ein bronzener Kopf ab — ein Kopf, den alle kennen. Gemeinhalt, ehrwürdig. — ein Kopf. Ein Kopf, wo sonst Fäuste und Trommeln sind. Vor und unter ihm haben sich zwei starke Hände verschlungen. Keine großen, tönenden Versprechungen darunter. Ein schlichtes Gelächern und eine schlichte Einsicht, wie es sich vor diesem Kopfe gesieht, der keine großen Worte macht.

Mit ihm!

Die Menge steht schweigend. Sie hat in Wiesbaden schon einmal vor dieser schlichten Größe bewundernd gestanden. Damals, als er entblößten Hauptes durch unsere Straßen fuhr. Man spürt eine starke Sicherheit und eine gläubige Hoffnung vor diesem treuen Erleherd.

Mit ihm!

Ein Zufall will es. Es hängt auf den Plakatsäulen noch das Großbild eines anderen Kopfes. Goethe. Der Aufruf zum Goethejahr! Unter diesem Bild steht gar nichts. Je größer also, desto weniger Worte! Aber dieser Goethe hat den Grundsatz verworfen, „eine Handlungsweise eine Staats-tugend zu nennen, die gegen die Tugend im allgemeinen geht“. Es fühlt sich neben einigen anderen Plakaten nicht sehr wohl.

Wen er wohl wählen würde? Er hat in „Sprüche in Prosa“ das Wort geprägt: „Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.“

Unser Bild fällt auf den großen, bronzernen Kopf nebenan. Wie steht darunter unter den verschlungenen Händen?

Mit ihm!

Märzenschnee.

Winter im Frühling. — Späte Kälte in ganz Europa. — In Norddeutschland: 38 Grad unter Null. — Im März schneit es noch ebenso oft wie im Dezember.

Auch in der Meteorologie gibt es eine Art Duplizität der Ereignisse. Genau wie im vergangenen Jahr ist auch diesmal zu Beginn der zweiten Märzwoche der Winter von neuem hereingebrochen, gleichfalls eingeleitet von weitverbreiteten und sehr ergiebigen Schneefällen, und die Übereinstimmung geht so weit, daß wie im vergangenen Jahr auch diesmal Süddeutschland von den größten Schneemengen überschüttet worden ist. Vor Jahresfrist waren ganze Städte, wie z. B. Augsburg, vom Schnee geradezu bedeckt, und wenn es im Augenblick auch noch nicht so schlimm geworden ist, so sind doch auch diesmal die Störungen durch den plötzlichen Schneeeinbruch schon recht beträchtlich. Sind doch beispielsweise in der Stadt München während der Nacht vom 8. zum 9. März nicht weniger als 40 Zentimeter Neuschnee gefallen, und im Alpenvorland ist die Schneedecke, die hier schon vorher vorhanden war, sogar noch höher. In ganz Württemberg sind gleichfalls außerordentlich große Schneemengen

etwas derber Menschenhag mit breitem Dialekt; eine Stadt, in der gute Kleidung bekannt ist, elegante Kleidung aber fast unangenehm auffällt, wo eher die Gestalt eines Bohemien von der Akademie denkbar ist, als ein Gent, wo weder in Lokalen noch Vergnügungsorten besondere Eleganz — der Umgebung wie der Menschen — angemessen zu sein scheint, und wo doch eine so unangenehme, unbeschreibbare — traditionelle Vorurteilhaftigkeit in der Luft liegt, eine Sicherheit des Bürgers, eine bescheidene Zurückhaltung des Gelehrten, die letzten Endes eine große Harmonie bildet mit dem Aussehen dieser neuen, und zugleich wieder alten Stadt.

Aus Kunst und Leben.

* Der Komponist der „Washington-Post“. John Philip Sousa, der soeben, wie gemeldet, in Reading in Pennsylvania gestorben ist, war Amerikas populärster Komponist. Er ist am 6. November 1854 in Washington geboren, hat also ein Alter von 78 Jahren erreicht. Sein Vater war Portugiese, seine Mutter Deutsche, sie kamme aus Bayern. Schon in jungen Jahren hat er sich der Musik gewidmet, und war bereits als achtzehnjähriger Kapellmeister an einem New Yorker Varieté. Hier machte er sich durch seine zahlreichen Märsche, die dem Publikum vorzüglich gefielen, einen Namen, so daß er im Jahre 1880 die Stellung eines Musikleiters im Marinekorps der Vereinigten Staaten erhielt. Bis zum Jahre 1892 war er Marinemusikmeister. Aber seine große Beliebtheit veranlaßte ihn, sein Amt niederzulegen und sich als privater Kapellmeister zu betätigen. Er begründete ein eigenes Orchester, mit dem er in amerikanischen Singspielhallen und Varietés ungeheure Erfolge errang. Seine Märsche schätzten geradezu das Publikum. Besonderen Beifall hatte seine berühmte geworden „Washington-Post“, mit der er durch die ganze Welt zog. Er hat sie mit seiner Kapelle unzählige Male in allen Städten vorgetragen, u. u. auch in Wiesbaden gelegentlich eines Gastkonzertes seiner Kapelle im Kurgarten. Er trat in einer Phantasiestimmung auf, die offenbar auf das amerikanische Publikum große Anziehungskraft ausübte. Es war eine Art hellblaue Uniform, die überall reich mit Gold besetzt war, und dazu diente, das Publikum zu begeistern. Er war ein sehr leidenschaftlicher und temperamentvoller Dirigent, und hat auch mehrere Operetten komponiert, die sich allerdings den europäischen Märkten nicht erobern konnten. In den letzten Jahren war sein Name fast vergessen worden. Aber um die Jahrhundertwende gehörte Sousa zu den meist gespielten Schlagwerkkomponisten der Welt.

Theater und Literatur. Im Breslauer Opernhaus kommt am 18. März die Oper „Lais“ von Richard Encke in der Inszenierung von Werner Jacob und unter musikalischer Leitung von Karl Schmidt-Becken zur Aufführung. Die Intendantin hat ferner die von Karl Lothar bearbeitete komische Oper „Die Welt auf dem Monde“ von Josef Haydn angenommen, die in der Inszenierung von Intendant Dr. Georg Hartmann im Breslauer Schloß am 24. März zur Aufführung kommen wird.

niedergegangen, und wenn in Norddeutschland die Schneefälle auch nicht so bedeutend gewesen sind, so liegt doch jetzt, zehn Tage vor dem kalendrischen Frühlingsbeginn, ganz Mitteleuropa unter einer weißen Decke, die ausgedehnter und dichter ist als zu irgendeiner Zeit dieses Winters. Auch darin gleicht dieser März dem von 1931, der innerhalb weiter Gebiete winterlicher und kälter als einer der eigentlichen drei Wintermonate gewesen ist.

Solche Rückfälle in den Winter sind, wie ja auch schon diese Wiederholung in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zeigt, in unseren Breiten keineswegs seltene und auch nicht ungewöhnliche Erscheinungen. Gerade der März, der erste der drei Frühlingsmonate, ist ein ausgeprägter Übergangsmonat, in dem ganz verschiedene Witterungstypen vorkommen und manchmal sogar eng beieinander liegen, je nachdem die kalte Polarfront oder die warme Äquatorialfront ihren Einfluß bis zu uns ausdehnt. Diesmal haben wir von dem erwärmenden Einfluß äquatorialer Luftzufuhr noch nichts gemerkt; das ungeheure Kälteereloir der arktischen Zone hat vielmehr gerade in den letzten Tagen wieder einen gewaltigen Schub eisiger Polarluft südwärts nach Europa ausüben lassen, und an der russischen Eismeerküste ist dabei das Quecksilber am Mittwoch bis auf 38 Grad Kälte gesunken, einen Wert, wie er dort während des ganzen Winters noch nicht vorgekommen war. Nur im äußersten Nordosten des europäischen Rußland, wo es fast stets noch kälter ist, als unmittelbar an der Eismeerküste, sind Anfang Februar Temperaturen bis zu minus 40 Grad Celsius beobachtet worden.

Es sind durchaus nicht immer die strengen Winter, in denen auch der März noch sehr kalt ist. So begann zwar nach dem grimmigen Winter 1928/29 der März noch mit sehr niedrigen Temperaturen, doch begannen diese am Ende des ersten Monatsbittels den Gefrierpunkt zu übersteigen, und schon acht Tage später wurde es bei uns, wenn auch nur vorübergehend, frühlingshaft. Nach dem zweitstrengsten Winter des 20. Jahrhunderts, dem von 1916/17, war jedoch auch der ganze März noch tief winterlich, und ebenso begann nach dem ziemlich kalten Winter 1908/09 der März mit großen Schneefällen, die eine insolge andauernd niedriger Temperatur bis nahe an den kalendrischen Frühlingsbeginn liegen gebliebene Schneedecke schufen. Überhaupt ist Schnee bei uns im März sozusagen noch eine alltägliche Erscheinung, und es schneit in unseren Breiten im März noch ebenso häufig wie im Dezember. Die Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit eines Schneefalles ist während der Monate von Dezember bis März überhaupt nicht wesentlich voneinander verschieden; sie beträgt z. B. in Berlin zwischen 22 und 26 Prozent der Monatstage, wobei der Februar dem Januar um ein Prozent, der Januar dem Dezember und März noch um ein bis zwei Prozent voraus ist. Gelegentlich, wie z. B. 1917, fallen noch um die Tage des Frühlingsbeginns große Schneemassen; wir brauchen uns also über den gegenwärtigen weißen Segen nicht zu wundern.

— Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwochvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummer 395 034. 5000 M. auf 110 519, 135 936, 207 866, 227 897, 251 545, 366 811, 384 443, 3000 M. auf 6407, 18 236, 44 769, 51 253, 142 598, 229 400, 248 501, 270 086, 317 358, 368 949, 391 818, 394 108, 2000 M. auf 3664, 7903, 22 905, 73 585, 126 070, 130 327, 161 105, 179 210, 193 798, 232 590, 234 813, 251 291, 275 093, 286 930, 290 282, 304 219, 320 685, 326 099, 339 769, 346 331, 360 426, 381 282, 390 764. 1000 M. auf 1398, 18 005, 32 883, 30 795, 37 389, 38 497, 48 056, 58 692, 69 645, 71 103, 85 113, 88 038, 89 522, 104 323, 106 828, 107 754, 117 917, 134 727, 135 016, 146 287, 149 636, 166 733, 168 442, 169 134, 172 935, 181 090, 182 927, 183 159, 185 527, 193 425, 216 666, 228 386, 244 881, 266 489, 269 490, 273 317, 279 533, 284 598, 286 235, 288 873, 289 171, 294 382, 299 106, 300 033, 317 771, 319 277, 332 497, 333 405, 334 358, 338 746, 341 515, 347 161, 351 473, 378 733, 382 004, 386 508, 387 058. — In der Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25 000 M. auf 397 043. 10 000 M. auf 5505, 21 654, 322 741. 5000 M. auf 218, 104 236, 184 214, 248 960, 271 880, 328 871. 3000 M. auf 134 934, 144 605, 187 699, 197 725, 206 461, 258 332, 384 869. 2000 M. auf 5163, 34 908, 84 713, 146 457, 157 126, 168 762, 170 750, 171 427, 174 421, 199 863, 293 071, 218 970, 224 510, 227 668, 250 710, 250 984, 263 182, 282 053, 295 583, 296 746, 301 160, 335 163, 363 637, 386 876. 1000 M. auf 9186, 19 326, 40 732, 50 013, 53 891, 56 432, 59 189, 60 132, 91 342, 94 581, 105 640, 112 933, 118 569, 133 728, 136 141, 142 636, 143 303, 148 306, 149 858, 149 890, 159 407, 183 645, 192 882, 212 517, 230 618, 233 475, 253 171, 259 964, 272 403, 276 805, 291 565, 313 106, 325 572, 329 518, 332 829, 339 455, 342 813, 347 874, 352 666, 353 265, 361 005, 392 204. (Ohne Gewähr).

— Reichsbegünstigung für verbilligte Kohlen werden, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, urzeit ausgegeben. Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe eines Scheines für verbilligtes Fleisch, gültig vom 21. bis 31. März 1932.

— Fahrpreisermäßigung zu Ostern bei der Reichsbahn. Die Reichsbahndirektion macht darauf aufmerksam, daß zu Ostern neben der Ausgabe von besonderen Festtagsrückfahrkarten (mit 33% Ermäßigung in allen Verbindungen der Reichsbahn) auch die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten gewährt wird. Ebenso sind die Schul- und Jugendfahrten zu Ostern zugelassen.

— 87er Bundestagung. Am vergangenen Sonntagvormittag fand eine Bundestagung des großen 87er-Verbandes in Bad Homburg v. d. H. statt. Außerordentlich zahlreich waren die Delegierten aus allen deutschen Gauen erschienen. Besonders erfreulich war die Beteiligung der kleineren Ortsgruppen. An der Tagung, welche vom 1. Bundesvorsitzenden Major Glägen (Frankfurt a. M.) geleitet wurde, nahmen aus 16 Ortsgruppen 25 Vertreter teil. In einer ausgiebigen Aussprache hatte sich die Tagung ausschließlich mit den inneren Verhältnissen und dem weiteren Ausbau des Kameradschaftsbundes der 87er befaßt. Der Tätigkeitsbericht des Bundesvorstandes wies in jeder Beziehung gute Erfolge und auch Fortschritte nach. Aus den Berichten der einzelnen Ortsgruppen ging hervor, daß die Bewegung überall gut vorwärts kommt. Nach Aussprache und Beantwortung von Anfragen wurde der Leitung der Danf des Kameradschaftsbundes 87 und der übrigen anwesenden Vertreter für die bisherige Tätigkeit ausgesprochen. In seinem Schlusswort unterstrich Major Glägen, daß nur durch Geschlossenheit und Festhalten an der Tradition des alten Regiments Nr. 87 weitere Erfolge für die Kameradschaft erzielt werden könnten. Nach einer mehrstündigen Dauer wurde die Tagung, deren Verlauf für die einzelnen Teilnehmer sehr interessant und lehrreich gewesen war, geschlossen, nachdem noch vorher beschlossen worden war, im kommenden Herbst eine weitere Bundestagung in Wiesbaden abzuhalten.

— Arbeitsrichtertagung. Aus dem Bezirk der Landes-arbeitsgerichte Frankfurt a. M., Kassel und Darmstadt hatte der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband, Gau Rhein-Beier, die ihm zugehörigen Arbeitsrichter und Landes-arbeitsrichter zu einer Wochenendtagung für den 5. und 6. März nach Frankfurt a. M. eingeladen. Dieser Ein-

ladung waren nun fast sämtliche Arbeitsrichter aus dem Rhein-Main- und Rheingebiet, sowie Hessen-Nassau gefolgt. Die Tagung hatte zum Ziel, die Arbeitsrichter über die ihnen obliegenden Pflichten zu unterrichten, sie insbesondere in den Verfahrensvorschriften bei den Arbeitsgerichten zu schulen. Die Veranstaltung fand unter der Leitung des Fachbearbeiters, Herrn Teichmann (Hamburg), der das gesamte Aufgabengebiet in vorzüglicher Weise zum Vortrag brachte und damit eine rege Beteiligung der versammelten Arbeitsrichter erzielte.

— Fernschnellzüge, die in Weimar halten. Anlässlich der Veranstaltungen in Weimar wegen des hundertjährigen Todestages Goethes halten die Fernschnellzüge Basel—Berlin und zurück, RD 5, Frankfurt a. M. Hbf. ab 14.41 und RD 6, Frankfurt a. M. Hbf. an 15.29, in der Woche vom 20. bis 28. März d. J. ausnahmsweise auch in Weimar. Die im Anschluss an die Schnellzüge D 107/D 108 München—Heidelberg—Wiesbaden—Dortmund/Holland und zurück zwischen Oberstdorf und Ulm über Kempten nur bis 10. März vorübergehenden Züge: 18/E 197, Oberstdorf ab 16.47, Ulm an 10.12 und E 198/13, Ulm ab 10.36, Oberstdorf an 13.56 verkehren bis einschließlich 31. März d. J.

— Patentbericht. (Zusammengestellt von Patentingenieur Hans Aufschmidt, vereidigter Sachverständiger, (vorm. Büro Köhling), Mainz.) Patentaufnahmen: Dr. Emil Holz, Wiesbaden: Mittel zur Bekämpfung der Pilzkrankheiten der Weinreben; Schädlingsbekämpfungsmittel; Schädlingsbekämpfungsmittel. Zusatz zur Patentanmeldung Nr. 11430. Maschinenfabrik G. m. b. H., Wiesbaden: Endabspaltung für Feineinstellungen. Heinrich Sperling, Wiesbaden: Federung f. Polstermöbel, Matten, Ruhebett und dergl. Patente: Wilhelm Herdling, Wehen (Taunus): Sandstreuvorrichtung für Kraftfahrzeuge mit dem Führer aus um waagerechte Achsen drehbaren, trommelförmigen Sandbehältern. Ludwig Kühn, Wiesbaden: Vorrichtung zum Kontaktskopieren von Negativfilmen verschiedener Breite auf Kinonormalfilme. Gebrauchsmuster: Karl Hönig, Bad Schwalbach: Winkelrost. Fritz Kühn, Wiesbaden: Vorlege- und Ebbest. Dora Herzog, Wiesbaden: Schutteinrichtung für Lebensmittel gegen Insekten. Klaus Rosenow, Wiesbaden: Kleiderhaken mit Vorrichtung zur Schonung des Öffnungsrandes. Ludwig Weilmann, Wiesbaden: Elektrischer Reiniger für unebene Gegenstände, besonders Fleischhaubläde. Kofel, Schwarz u. Co., AG., Wiesbaden: Trockenruderreinigung. Adolf Kofel, Wiesbaden: In Wohnküchen- bzw. Schlafzimmereinrichtung umwandelter Tisch. Adolf Kilian, Wiesbaden: Selbsttätiges Luftsignallhorn.

— Zeppelin-Post. Wie uns aus Friedrichshafen mitgeteilt wird, ist in den Auslieferungsbedingungen in diesem Jahre eine sehr wesentliche Änderung eingetreten. Das Reichspostministerium hat verfügt, daß nur solche Sendungen zur Beförderung angenommen werden dürfen, welche die Adresse eines Empfängers in Südamerika tragen. Es sind also Sendungen an die eigene Adresse oder nach Nordamerika zur Beförderung nicht mehr zulässig. Der Luftschiffbau Zeppelin ist jedoch bereit, Sendungen, die an die Adresse: „An das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Recife (Pernambuco) wieder gerichtet sind, dem Absender wieder zurückzubringen und zu übergeben gegen eine Gebühr von 2 intern. Antwortscheinen oder 50 Pf. Diese Gebühr ist im Voraus an den Luftschiffbau Zeppelin, Verkehrsabteilung SA, in Friedrichshafen zu senden. Die Sendungen selbst sind bei irgend einem deutschen Postamt aufzuliefern, sie müssen jedoch die genaue Adresse des Absenders tragen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird erstmals am 20. März, nachts 23.30 Uhr seine erste Fahrt nach Südamerika antreten.

— Das neue Bierpennigstück: kaum im Verkehr und schon umgelaufen. Aus Berlin wird berichtet: Am Dienstag sind die ersten Bierpennigstücke in den Verkehr gelangt, und schon haben sich Leute gefunden, die sie zu Einmarkstücken umgelaufen haben. Auf der Kriminalpolizei erschienen einige Geschäftsleute und zeigten Bierpennigstücke vor, die verfilbert und als Einmarkstücke in Zahlung gegeben worden waren. Der betreffende Betrüger hat sich zu Ruhe gemacht, daß die Bierpennigstücke nur eine Kleinigkeit größer sind, als die Markstücke und denselben Adler auf der Rückseite tragen. Die Polizei mahnt deshalb zur Vorsicht und weist daraufhin, daß die Bierpennigstücke zum Unterschied von den Einmarkstücken keinen Arabeskenfranz haben, und daß auch die Zähnung am Rande fehlt.

— Festgenommen wurde hier eine Person, die am 8. d. M. am Güterbahnhof-West einen Eisenbahnwagen erbrochen und einen Sack Kartoffeln gestohlen hatte. Das Diebesgut konnte wieder herbeigeschafft werden.

— Diebstähle. Am 29. Februar, abends, wurde eine hinter einer Haustür am Bismardring gelegene Kofosmatte, Größe etwa 1x1,20 Meter, gestohlen. — Am 6. d. M. zwischen 15 und 18 Uhr, wurde ein Flügel einer Haustür in der Reichstraße gestohlen. Der braungefärbte Flügel ist 1,35 Meter hoch und 0,60 Meter breit und hat zwei Scheiben. — In der Nacht zum 8. d. M. wurde ein an einer Hauseinfriedigung am Kaiser-Friedrich-Bad angebrachter Schaufelkasten erbrochen und der vordere Rahmen mit der Scheibe, Größe 52x92 Zentimeter, gestohlen. Der Inhalt des Kastens, bestehend aus Bildern, blieb unberührt.

— Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 8. d. M. wurde in den Verkaufsraum eines Bäckers in der Göbenstraße hier eingebrochen. Gestohlen wurden aus der unverschlossenen Kasse etwa 10 bis 12 M. Wechselgeld.

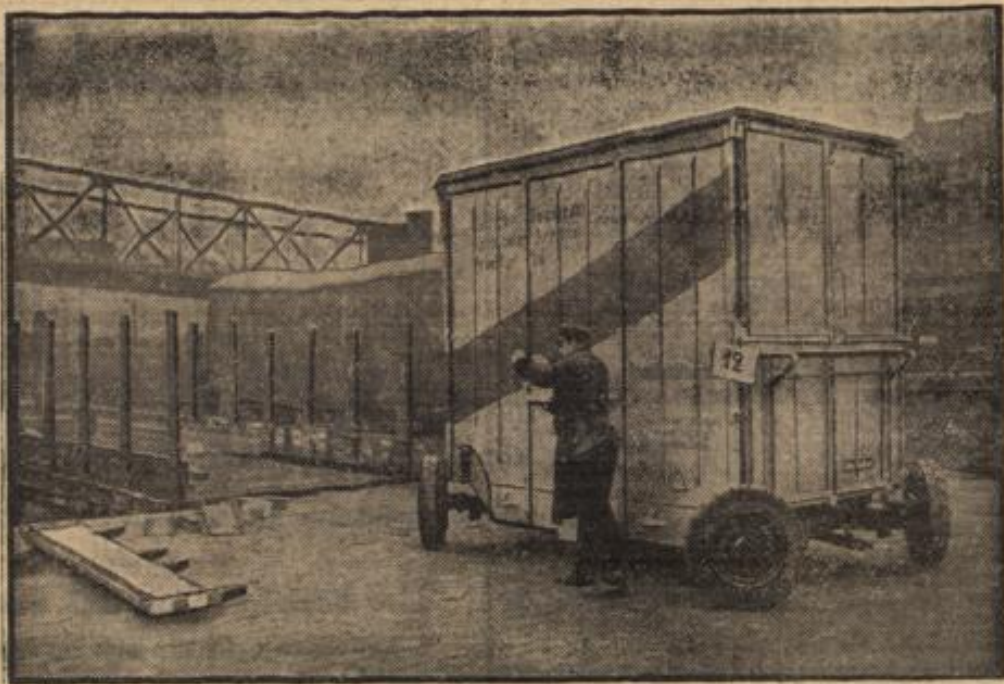
— Tierdiebstahl. In der Nacht zum 4. d. M. wurden aus einem Stall in der Holzstraße drei Hasen gestohlen. — Am 6. d. M., abends, wurde in Auringen von der Straße hinweg ein verrasteter Schäferhund gestohlen. Der Täter ist mit dem Hund um 21.11 Uhr von Auringen aus mit dem Eisenbahn in der Richtung nach Wiesbaden zu gefahren. Der Täter ist etwa 25—30 Jahre alt, war mit einem hellgrauen Mantel bekleidet und trug eine Hornbrille. Der Hund ist etwa 9 Monate alt, von schwarzgrauer Farbe und hat Hängeohren.

— Aus der preussischen Schulverwaltung. Ernannt wurde zum Studiendirektor der staatlichen Christian-Wirth-Schule (Aufbauschule) in Uingen der Studienrat Dr. H. W. Balther von der Aufbauschule i. E. in Schlachten; zum Schulkat in Calbe a. S. Regierungsbezirk Magdeburg, der Rektor Werner Widel aus Rasselau; zum Schulkat in Marienberg (Kreis Oberwesterwald), Regierungsbezirk Wiesbaden, der Rektor Heinrich Wiedefeld aus Wiesbaden.

— Staatsprüfung. Herr M. Köhling, Sohn des Landesbankhalters A. Köhling, Kettenbedstraße 15, hat als Studierender an der höheren technischen Staatslehranstalt Kaiserslautern die Staatsprüfung als Elektro-Ingenieur mit dem Prädikat „Sehr gut“ bestanden.

— Der Austritt des Hindenburg-Ausschusses zu ehrenamtlicher Mitarbeit hat einen überraschend großen Widerhall gefunden, so daß sämtliche verfügbaren Plätze besetzt sind und weitere Mitarbeiter keinerlei Verwendung mehr finden können. — Karten für die heutige Rundgebung sind in der

= Newwied a. Rh., 9. März. Auf dem hiesigen Jahrmarkt fiel ein Ehepaar auf, das einen Stand für Schuhe eingerichtet hatte. Abwechselnd entfernten sich die Eheleute und suchten Geschäfte auf, um Kleinigkeiten zu kaufen. Sie bezahlten stets mit einem Fünfmarsstück. Im Jahrmarktsverkehr wurde zunächst nicht darauf geachtet. In einem Lebensmittelgeschäft schöpfte man aber Verdacht und nahm die Frau fest. Auf der Wache stellte man fest, daß sie für 100 M. falsche Fünfmarsstücke und für etwa 800 M. Papiergeld besaß. Eine große Anzahl Newwieder Geschäftsleute wurden durch das Ehepaar geschädigt.



Großbehälter der Reichsbahn für den Güterverkehr „von Haus zu Haus“.

Die neuen Großbehälter der Reichsbahn, die einen Güterverkehr „von Haus zu Haus“ ohne Umladung ermöglichen und so Verpackungs- und Frachtkosten sparen und die Beschädigungsgefahr für die Güter vermindern. Die Behälter, die in verschiedener Größe angefordert werden können, eignen sich besonders für den Transport von Tonwaren, Steingut und Möbeln.

Devisenordnung und Hypotheken.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt-von Rhein (Wiesbaden).

Die Devisenordnung vom 1. August 1931 mit ihren — bisher nur zehn — Durchführungsverordnungen bringt auch für Grundstückeigentümer und Hypothekengläubiger manche Wissenswerte. Im folgenden kann nur auf das Wichtigste hingewiesen werden. Bei den verschiedensten Gelegenheiten ist für die Beteiligten die Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung erforderlich. Des besseren Überblicks seien die einzelnen Fälle getrennt angeführt:

1) Für den Grundstückseigentümer ist die Bestimmung von größter Wichtigkeit, wonach Kredite, die 200 Mark übersteigen, Ausländern und im Saargebiet anässigen Personen nur mit schriftlicher Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle eingeräumt werden dürfen. Da in der Inflationszeit und nachher manche Ausländer Wiesbadener Grundstücke erworben haben, ist diese Vorschrift, auf deren Nichtbefolgung Strafe steht, für Wiesbadener Grundbesitzer von einschneidender Bedeutung. Der ausländische Grundbesitzer in Wiesbaden dürfte damit in der Hauptsache auf ausländisches Kapital angewiesen sein. Aber auch diese Beschaffung wird erschwert durch die unter zwei angeführte gesetzliche Vorschrift. Eine Veräußerung dürfte unter diesen Umständen auch erschwert sein.

2) Auf Reichsmark oder Goldmark lautende Forderungen, die 200 Mark übersteigen, dürfen an Ausländer oder im Saargebiet anässigen Personen nur mit schriftlicher Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle abgetreten werden. Da nach deutschem bürgerlichem Recht eine Forderung, für die eine Hypothek bestellt ist, nicht ohne die Hypothek und die Hypothek nicht ohne die Forderung — beide sind untrennbar miteinander verbunden — abgetreten werden kann, ergibt sich daraus die Notwendigkeit der schriftlichen Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle in derartigen Fällen.

3) Über die Forderungen, die auf Reichsmark oder Goldmark lauten und 200 Mark übersteigen, die ferner vor dem 16. Juli 1931 entstanden sind und Ausländern oder im Saargebiet anässigen Personen zustehen, darf auch nur mit schriftlicher Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle verfügt werden. Die zehnte Durchführungsverordnung erweitert diese Bestimmung dahin, daß auch solche Gläubiger darunter fallen, die nach dem 3. August 1931 im Ausland oder im Saargebiet einen Wohnsitz begründet haben, begründen oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt genommen oder nehmen.

4) Ebenso darf über Forderungen, die zugunsten eines Ausländers oder einer im Saargebiet anässigen Person nach dem 5. März 1932 durch Veräußerung von inländischen Vermögensanlagen oder Erbschaftsgegenständen entstanden sind, insbesondere durch Veräußerung von Grundstücken, nur mit der schriftlichen Genehmigung verfügt werden. Verkauft also ein Ausländer sein Wiesbadener Grundstück, und läßt sich vom Erwerber eine Resthypothek bestellen, so kann er diese Hypothek nur mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle abtreten, verpfänden, usw., selbst wenn der Erwerber dieser Hypothek ein Deutscher ist.

5) Über Forderungen, die zugunsten eines Ausländers oder einer im Saargebiet anässigen Person genehmigungspflichtig macht, bestimmt die zehnte Durchführungsverordnung vom 18. Februar 1932 — Reichsgesetzblatt 1932, Seite 79 —, daß über auf Reichsmark oder Goldmark lautende Forderungen, soweit sie 200 Mark übersteigen, zugunsten von Ausländern oder im Saargebiet anässigen Personen auch nur mit schriftlicher Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle verfügt werden kann.

Nach § 11 der Devisenordnung sind Geschäfte, die gegen diese Vorschriften verstoßen, nichtig. Eingeschränkt wird diese Bestimmung durch die erste Durchführungsverordnung, wonach die Nichtigkeit des Geschäfts nicht zum Nachteil von Personen geltend gemacht werden kann, die im Ausland anässig sind oder die den die Nichtigkeit begründenden Sachverhalt nicht kannten; eine etwas lauschartig anmutende Bestimmung, deren Kosten wahrscheinlich die Rechtsberater tragen werden, die es übersehen, die Parteien auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen. Zu der Nichtigkeit tritt noch Strafbarkeit, bei vorsätzlichem Verstoß Gefängnis oder gar Zuchthaus (§ 18 D.), bei fahrlässigem Handeln Geldstrafe und gegebenenfalls Einziehung der Werte.

Stelle für Devisenbewirtschaftung ist das Landesfinanzamt (§ 17 D.), zuständig ist jeweils die Stelle, in deren Bezirk derjenige, der eine Entscheidung nachsucht, seinen Wohnsitz, seinen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leistung hat. Ergibt sich hiernach nicht die Zuständigkeit einer Stelle — stellt z. B. ein Ausländer den Antrag —, so ist das Landesfinanzamt Berlin zuständig (§ 17 D.). Ergänzend dazu bestimmt die sechste Durchführungsverordnung vom 10. November 1931 — Reichsgesetzblatt 1931, Seite 673 —, daß, soweit ein Schuldner eine Leistung nicht ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle bewirken darf, auch der Gläubiger berechtigt ist, die Erteilung der Genehmigung zu

beantragen. Ist zur Leistung des Schuldners eine Genehmigung erforderlich, so ist die Zwangsvollstreckung nur zulässig, wenn die Genehmigung erteilt ist.

Diese Übersicht über die hauptsächlichsten Bestimmungen der Devisenordnung, soweit sie für den Grundbesitzer in Frage kommen, zeigt, daß es für den Laien angezeigt erscheint, erst nach Befragen einer rechtskundigen Stelle sich in Grundbuchsachen mit Ausländern oder im Saargebiet anässigen Personen in Geschäfte einzulassen, damit nachträgliche Angelegenheiten bzw. Schwierigkeiten erspart bleiben.

Riederwasser am Rhein.

Die ungewöhnlich lange anhaltende Trockenheit der letzten Zeit hat am Niederrhein die äußerst seltene Erscheinung zur Folge gehabt, daß dort, auf größere Strecken hin, das Bodengefüge des Rheins ganz wasserfrei geworden ist. Es handelt sich hierbei um die nördlichen Gesteinsschichten, welche die erdige Oberfläche unserer Gegend weithin unterlagern. Sie bilden u. a. den tieferen Untergrund von Biebrich, der Wollshöhe, von Wiesbaden selbst, von der Bierstädter Höhe und der Gemarkung Erbenheim. Dieselben Gesteinslagen sind es, welche in großen Bruchstücken unter dem Bahnhofs Biebrich-Ost für die Biebricher Zementfabrikation abgebaut werden, und so für das wirtschaftliche Leben Biebrichs überaus wichtige Bedeutung erlangt haben. Geologisch gehören diese, aus Kalk und Mergel bestehenden Gesteinsgebilde der Tertiärformation des Mainzer Beckens an, und zwar dem Miozän, dem unteren der beiden Glieder des Jungtertiärs, das auch Neogen genannt wird. Es sind die sogenannten Hydrioliten- oder Pitorinellenschichten — nach besonders typischen, darin enthaltenen Röhrenresten, namentlich von *Hydriolites ventrosa*, benannt. Sie stellen teils brackische, teils Süßwasserbildungen dar. Die gleich unter den Hydrioliten liegenden, ebenfalls fossilmerglichen, ausgesprochen brackischen Corbilenaschichten — nach vorherrschend darin vorkommenden Schalen von *Corbienia Janajis* benannt — sind hier an der Oberfläche nicht aufgeschlossen; sie sind auf der linken Rheinseite besonders gut am Lennberg zu beobachten. Mit größeren und kleineren Stüben und Blöden, die von der Gewalt der Rheinwellen im Laufe der Zeit dem Boden des Stromes entrissen wurden, ist das nun freigelegte Randgebiet desselben, an Felsenmeere im Gebirge erinnernd, geradezu übersät. Belebt wird dieses seltene Naturbild durch Scharen von Rheinmöwen, die in dem seichten Gewässer zwischen den Steintrümmern am unteren Ende der Randschlänche mancherlei Nahrung suchen und finden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Keine Marburger Festspiele in diesem Jahre?

— Marburg, 9. März. Für Veranstaltungen von Festspielen im kommenden Sommer besteht innerhalb des Stadtverordnetenkollegiums wenig Sympathie. Man konnte dies daraus erkennen, daß die Anforderung von 3000 Mark für Verfehrswerbung im Jahre 1932 nur unter der Bedingung bewilligt wurde, daß diese nicht für etwaige Festspielwerbung verwandt werden können. Oberbürgermeister Müller teilte mit, daß der in etwa vier Wochen zur Vorlage kommende städtische Etat wahrscheinlich nicht ausbalanciert werden könne.

Freiwilliger Arbeitsdienst im Westerwald.

— Marienberg/Westerwald, 9. März. Eine Reihe Westerwälder Gemeinden hat sich zur Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes entschlossen, darunter die Gemeinde Limbach, die die Anlage eines Sportplatzes plant, sowie die Gemeinden Alpenrod und Mubersbach, die größere Meliorationen ausführen wollen. Umfangreiche Rodungen und Meliorationen werden außerdem in zahlreichen Gemarkungen des Westerwaldes ausgeführt. Alle zu Feld oder Wiesen tauglichen Flächen sollen abgeholzt und umgegraben werden.

Eine neue Sprengstoff-Affäre in der Pfalz.

— Zweibrücken, 9. März. Zu Gerüchten, die über eine neue Sprengstoff-Affäre in der Pfalz verbreitet worden sind, teilt die Justizprokuratorie beim Landgericht Zweibrücken amtlich folgendes mit: „Seit einiger Zeit ist in Pirmasens ein neues Verfahren wegen Verfehlungen gegen das Sprengstoffgesetz im Gange. In der Voruntersuchung wurde festgestellt, daß von Personen, die der NSDAP. angehören oder angehört haben, zahlreiche Sprengkörper hergestellt worden sind, um angeblich gegen Angriffe der Kommunisten Verwendung zu finden. Eine große Anzahl der hergestellten Sprengkörper und sonstige Sprengstoffe befinden sich im Besitze der Untersuchungsbehörde. Gegen vier Angeklagte, nämlich den Wachbeamten der J. G. Farbenindustrie Theodor Cide aus Ludwigshafen, den Kraftwagenführer Friedrich Berni, den Kaufmann Philipp Hahn und den Gipser Friedrich Ebelshäuser, letztere drei aus Pirmasens, wurde Haftbefehl erlassen. Die Genannten sind geständig. Die Voruntersuchung ist noch nicht abgeschlossen.“

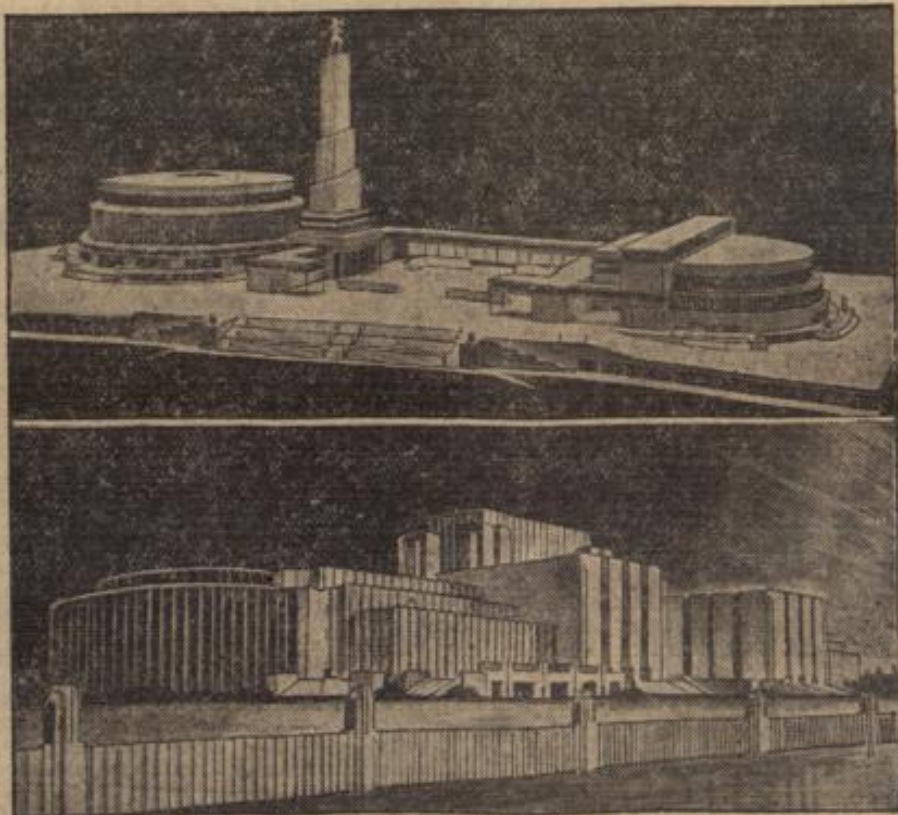
— Eichenhahn, 10. März. Der Schuhmachermeister Ehr. Scheider feierte seinen 80. Geburtstag. Der Gefangenein „Frohmann“ Eugen Hahn brachte seinem langjährigen Mitglied ein Ständchen und ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

!! Dörflich i. Rhg., 9. März. Gärtnereibesitzer August Lange vollendete sein 80. Lebensjahr. Er ist ein großer Kenner der Gartenbaukunst und hat sich schon viele Diplome erworben.

!! Weisenheim i. Rhg., 9. März. An Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzten langjährigen Hafenmeisters Künzler aus Rudesheim ist Franz Gattenhof jr., Weisenheim, als solcher beeidigt und bestätigt worden.

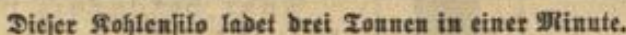
!! Sickingen i. Rhg., 9. März. Der bekannte Gastwirt und Weingutsbesitzer Benedikt Weis ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war jahrzehnte lang in der Gemeinde- und Kirchenverwaltung tätig. Mit dem Verstorbenen ist der letzte Veteran von 1870/71 in hiesiger Gemeinde dahingegangen.

— Oberlahnstein, 9. März. Im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes läßt die Deutsche Turnerschaft gegenwärtig auf der Lorelei, auf der bekanntlich schon seit Jahren der Turnerheim des Gaues Süd-Rhodon steht, einen Spielplatz anlegen. Ferner wird an einem Jugendheim in Kirchhain (Gelsbachtal), das ebenfalls zum hiesigen Arbeitsamtsbezirk gehört, freiwilliger Arbeitsdienst geleistet. Weitere Maßnahmen sind eingeplant. Die Zahl der Arbeitsuchenden im Anfang März auf 10 400, erstmals fünfstellig, gestiegen. In die Zunahme aber nachläßt, darf man hoffen, daß der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht ist.



Preisgekrönte Entwürfe für das Zentralgebäude der Sowjet-Regierung.

Ober: Der Entwurf des russischen Architekten Iosad. Unten: Der Entwurf des amerikanischen Architekten Hector Hamilton. Nach langen Prüfungen hat die Sowjet-Regierung aus der Fülle der eingesandten Entwürfe für das geplante riesige Zentralgebäude der Sowjet-Regierung in Moskau nun drei Entwürfe preisgekrönt, zwischen denen die engere Wahl erfolgen soll.



Mit Pinsel und Palette im Schützengraben.

Professor Ernst Vollbehr, der bekannte Tropen-
maler, war während des Krieges der einzige
deutsche Künstler, der entweder in der vordersten
Linie oder vom Flugzeug und Fesselballon aus im
Auftrage der Obersten Heeresleitung das Kom-
plagende der gesamten Westfront in authentischer,
farbiger Darstellung malte. „Das Gesicht der
Westfront“ heißt das demnächst erscheinende
große Werk, das diese Kriegslandschaften in Wort
und Bild, unter Mitarbeit unserer bekanntesten
Heerführer, wiedergibt. Wir sind schon heute in der
Lage, einen interessanten Abschnitt daraus mit Ge-
nehmigung des Athenaeion-Verlages, Potsdam, ver-
öffentlichen zu können. Da in dem geschilderten Ge-
schichtsabschnitt damals das Reserve-Regi-
ment 80 in Stellung lag und an den Kampfhand-
lungen entscheidenden Anteil hatte, dürften zahl-
reiche Wessbadener Kriegsteilnehmer
mit den Darstellungen vertraut sein.

Im September des Jahres 1915 ebte die große französische Offensive in der Champagne ab, als mir die Order gegeben wurde, die Champagnefront in vielen Panoramien und Bildern von der Luft und der Erde festzuhalten. Der Regen peitschte mir ins Gesicht, als ich im offenen Auto durch die Nacht auf schmutzigen Straßen durch zerstörte Ortschaften zur Front gebracht wurde.

Langsam, ohne Licht, tastete sich der Chauffeur vorwärts, an vielen Transporten von Schwerverwundeten vorbei. Nüchtern verzerrten ein toter Gaul und die Reste eines Munitionswagens den Weg, bald darauf einige bis an den Rand mit Wasser gefüllte Granattrichter. In der Nähe einer Ortschaft entstieg dem Erdbreich erdfarbige Soldaten, die ihre Gewehre und Patronengurte umschnallten, um zur Stellung zu gehen, wo sie vor Tagesanbruch eintreffen mußten. Das Auto ließ ich, damit es aus der Gefahrenzone herauskam, so schnell als möglich zurückfahren, während ich mit einem mir gestellten Führer den Soldaten folgte. Wir gingen in 10 Meter Abstand voneinander durch ein Gewirr ungeschützter runder Granatladungen. Der Fahrzeug war voll zerstörter Wagen und Pferdekladaver und stellenweise 15 Zentimeter verschlammmt. Wir vermieden ihn und tiefen lieber querfeldein. Dies war recht, denn als der Tag immer mehr graute, erfolgten aus der Straße viele feindliche Feuerüberfälle. Der langgestreckte, fargedelähnliche Kanonenberg hob sich in Leichenfarbe vom grauen Regenhimmel ab. Vor der französischen Offensive noch ein bewaldeter Hügel, war er jetzt völlig kahl geschossen. Um uns herum die, vermühten, herabstehenden Verwüstung und Trostlosigkeit. Ich wadete im tiefen Schlamm, oft bis zu den Knien einsinkend, bis zur Kirchenruine von Cernag, erkletterte in der Mitte des zerstörten Gotteshauses einen Schuttgerüllshausen und schaute zwischen den noch stehengebliebenen farbigen Säulen und Mauerresten hindurch auf den Kanonenberg, auf dem unaufhörlich Granaten und Minen einschlugen.

Ich war ganz überreicht von dem graufigen, aber male-
rischen Motiv, das sich mir von hier aus bot. Ich malte mit
fliegenden Füssen, denn ich mußte das Bild dem wieder-
stehenden Regen abringen. Schon prasselte ein Regen-
schauer hernieder, der mich zum Aufhören zwang. Vorküh-
tig trug ich mein Bild nach unten gelebt, behutsam trat ich auf,
um Schmutzspitzer zu vermeiden. Mein Stiefelbold, aus

Pappe und vielen Papierbogen bestehend, war bald vom Regen aufgeweicht und bog sich nach unten durch.

Im Laufschritt kamen mein Führer und ich an dem Fuß des Kanonenberges mit einigen Pfunden französischer Erde an den Stiefeln und an der Bekleidung an. Durch ein Wirtz warr von zerflossenen Unterständen und zerplitterten Bäumen kletterten wir hinauf zu einem dunklen Loch, dem Eingang zum Regimentsgefechtstand. Der Adjutant empfing mich und hatte die Liebenswürdigkeit, mir im Namen des Oberst für längere Zeit Unterkunft und Verpflegung anzuweisen. Ich wurde jedoch gleich wieder aus der Dunkelheit der Stollen an die Erdoberfläche geführt und durch die vordersten Stellungen des Kanonenberges geleitet. Unsere Soldaten waren dabei, die durch die Bitterung und durch das feindliche Granatfeuer zerplitterten Schützengräben unermüdet immer wieder auszufaulen.

Von der „Steudenstellung“ aus hatten wir einen Blick auf die „Kase“ des Kanonenberges. Sie war früher ebenfalls bewaldet und mit Moos überzogen gewesen, nunmehr nur noch ein weißer, aufgewühlter Kiefendreckhaufen mit zersplitterten Baumstämmen, Granattrichtern und Schützengräbern. Unsere Köpfe durften wir nicht über den Grabenrand heben, sie wären den lauernden Feinden ein willkommenes Ziel gewesen. Wir forschelten und stampften weiter im Schmutz und kamen auf die Bergkase selbst, von wo wir einen umfassenden Fernblick auf die französischen und zähe verteidigten deutschen Stellungen hatten. Am Abhange der Höhe lagen in ihren blaugrauen Mänteln noch viele Leichen von Franzosen, die damals angestrichelt waren. In meiner Nähe war ein Unterstand, in den ich bei einsetzendem feindlichem Granatfeuer flüchten konnte — und so stellte ich mich hier hin und malte die feindlichen Stellungen, die blutgetränkte Erde der großen Champagneschlacht. Nachmittags mußte ich wegen der stark einsetzenden Beschießung mit der Arbeit aufhören, aber im Innern der Erde, in den Unterständen, Telefonzentralen, Kichen und Verbandspflätzen und in den Räumen des Regimentsstabes konnte ich in den kommenden Tagen, wenn draußen die Granaten gar zu toll tohten, noch viele Bilder entstehen lassen. So wie das Wetter aber einigermaßen gut war, stieg ich stets an die vermüllte Vergoberlschlade.

Trotz des durchschnittlich schlechten Wetters erlebte ich doch hier oben einige stimmungspolle Sonnenuntergänge und Vollmondnächte, in denen ich das unaufhörliche Aufsteigen der Leuchttrakteten von Freund und Feind und das Einschlagen der Geschosse beobachten konnte.

Heute noch hier und tags darauf schon viele Meilen entfernt bei der Rippmühle, einige hundert Meter von der Stelle entfernt, wo einstmal das Dorf Tahure gestanden hatte. Nach bei Abenddämmerung konnte ich eine große Wanderung durch die vordersten Gräben unternehmen. Ich konnte mich sogar ganz nahe an die französischen Gräben heranschleichen, so daß ich die ganze Butte de Tahure, die französische Dredschlucht, die Stelle, wo der Ort Tahure gestanden, die Dorrmühle und Goutteschlucht malen und mir alles genau erläutern lassen konnte. Am folgenden Tage war es mir daher ein leichtes, mich selbst zu orientieren, und ein Panorama von der Gillingen Höhe, Hasen- und Stordenschlucht, Butte de Souain und Tahure zu malen. Ich war aber in Sicht des Feindes. Er hatte mich entdeckt, und sobald ich mich von der Erde erhob, strich sofortige Maschinengewehrfeuer über mich.

hinweg. Mir war unheimlich zumute, und ich glaubte schon, bis zum Dunkelwerden hier bleiben zu müssen. Zum Glück war meine gefährliche Lage von Freundesseite aus durchs Scherenfenster beobachtet worden. Man schoß daher mit rauchentwidelnden Geschossen auf die französischen Stellungen, sodaß ich, ungehört vom Feinde, auf allen Vieren kriechend, flüchten konnte.

Der krieggsgeschichtlich wichtige Ort Sommepp sollte noch bereinigt werden, und ich mußte daher mit einem Adjutanten im Morgengrauen losfahren. Eine halbe Stunde später wurde ich mitten in dem Ort Sommepp abgesetzt. Nach manchen Schwierigkeiten gelangte ich zu einem Regimentsunterstand, wo ich mit heißem Kaffee den Magen wärmte. Dann machte ich mich gleich an die Arbeit, um den zerstöffenen Ort und die vielen Unterstände zu malen. Als sich das Bild seiner Vollendung näherte, wurde es rund um mich herum lebendig. Burichen eilten in die Unterstände zu ihren Herren, um Kaffee zu bringen, Offiziere im Morgenanzug erschienen vor ihrer Bewachung, um sich im Freien zu waschen. Sie vergaßen fast die Zahnbürste aus dem schäumigen Mund zu nehmen, als sie mich dicht vor sich in dem Trümmerhaufen malend sahen.

Da kam der Kommandeur aus der Erde gestiegen, begrüßte mich freundschaftlich und sah mir, mich auf alles Kriegerische aufmerksam machend, beim Walen zu und nahm mich mit an die vorderste Kampffront, in die einige Tage zuvor eroberte Kaverienstellung. Kein Stein war mehr auf dem anderen, nur einige umgerissene Obstbäume, einige Stümpfe von Kiefern waren von der ehemaligen Wirtschaft Kaverien übrig geblieben. Durch Baumstümpfe, Eisenpfähle und Stacheldraht hatte ich einen weiten Blick auf die französischen Stellungen, die sich in bläulicher Ferne verloren. Die Franzosen müssen meine blühende, neue Blechpalette beobachtet haben, denn naheinander saßen sechs Granaten in meiner Nähe nieder, so daß ich in den Graben glitt und „haste was kannte“ austriff. Erst als sich das Feuer gelegt, holte ich mir meine sieben Sachen und machte von einer unsichtbaren Stellung aus weiter.

Mittwoch,
den 9. März 1932, 19 Uhr

Hand-drawn map of Europe showing weather data for March 9, 1932, at 19:00. The map includes isobars, isotherms, and various weather symbols. Key locations labeled include London, Paris, Berlin, Moscow, and various cities in the British Isles and Scandinavia. A large low-pressure system is centered over the North Sea, with a high-pressure system over the Azores. The map is drawn on a grid of latitude and longitude lines.

Durch die Verlagerung eines kräftigen Teilwirbels über Deutschland nach Polen wurde erneut kalte, polarmaritime Luft von Nordosten her in Bewegung gesetzt. Sie macht sich heute schon über großen Teilen Deutschlands bemerkbar und wird auch unser Gebiet noch stärker unter ihren Einfluss bringen. Dabei wird es auch weiterhin noch zu einzelnen Schneefällen, die besonders an den Gebirgsrändern auftreten werden, kommen.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Verschärfung des Frostes, keine oder nur unbedeutende Niederschläge, zeitweise aufheiternd, nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 10. März 1932

Hiebrich:	Wegel	0.65	m	gegen	0.61	m	gehoben
Reinz:	"	-0.14	"	"	-0.20	"	"
Gaub:	"	1.08	"	"	1.07	"	"
Ölin:	"	0.67	"	"	0.88	"	"

Weißer Zähne: Chlorodont

Husten

Calmatosse hilft bei

Heiserkeit, Husten u Grippe.

Alleinverkauf:	463
----------------	-----

Schützen-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettler, für Unterhaltung, Städtische Nachrichten und den übrigen Schriftsinn: F. Gantner; für die Anzeigen und Briefkasten: H. Bornauf, sämtlich in Wiesbaden.
 Druck und Verlag der F. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.



Die Mutter ist glücklich

wenn das gepflegte und gesunde Aussehen ihres Kindes bewundert wird. Bis zum 10. Jahre deshalb nur

NIVEA

KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut besonders hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Da gibt es gar keinen Zweifel:
Weder „Luxus-cremes“, noch „Wunder-
Cremes“, noch „Nachahmungen“ können
NIVEA-CREME
ersetzen. Denn es gibt auf der ganzen
Welt keine andere Hautcreme, die das

darauf beruht ihre überraschende Wirkung. — Also: Nur Nivea-Creme kaufen!

TELEFON: 28361/62 Grabenstr. N° 16.

Frückel's Fischhallen

FrISChe FISChe
gute FISChe
diese Woche sehr billig!

Von heutiger Zufuhr empfehlen ab Laden:

FrISChe Heringe

grüne
1 Pfund **18** 3 Pfund **50**

ff Seelachs ohne Kopf . . . Pfd. **18**
Ia Kabeljau ohne Kopf . . . Pfd. **20**
ff Goldbarsch ohne Kopf . . . Pfd. **35**
Ia gr. Schellfische o. Kopf, Pfd. **35**
Bratschollen **35**, große Schollen **55**
Merlans **35**, Stint (Eperlans) Pfd. **50**
Fischfilet reines Fleisch, bratfertig . . . Pfd. **35**
Ferner in feinsten Qualitäten frei Haus kochfertig gepulvert.

Feinste Angelschellfische, Kabeljau, Steinbutt, Seezungen, Elmandes, Rotzungen, Tarbutt.
ff Heilbutt 1½ bis 3 pfdg. . . Pfd. **70**
Feinster Heilbutt im Ausschnitt, großer . . . Pfd. **1.60**

ff Wolgazander, 2-3 pfdg. . . Pfd. **70**
ff rotfl. Amurlachs, 3-5 pfdg. Pfd. **60**
Ausschnitt, Pfd. **90**

Feinster Rheinsalm im Ausschnitt.
Lebendfr. Lachsforellen . . . Pfd. Mk. **1.80**
Haffzander **1.00**, Rheinzander **1.50**
Lebende Karpfen, Schleie, Forellen.
FrISChe Nordseekrabben in der Schale . . . Pfd. **60**
FrISChe Seemuscheln . . . 3 Pfd. **40**

Gebratene FISChe
in unseren Bratereien
Wagemannstr. 17, Moritzstr. 28
zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne.
Pfd. **50**, Port. m. Beil. **30-50**

Echte Bratbückinge . . . Stück **10**
Dutzend **1.10**
Kolberger Speckflundern . . . Pfd. **80**
Geräucherte FISChe
täglich frisch, große Auswahl.
ff Bratheringe 1-Liter-Dose **55**
Alle Fischdelikatessen.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
— Beachten Sie unsere Auslagen. —
Aufträge für Freitag erbitte schon Donnerstag.

Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin FISChe
Fischkonserven.
Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

● **Besondere Gelegenheit** ●
Wegen dringender Baranschaffung verkaufe einige echte
Perserteppiche
Perserbrücken
in feinsten Qualitäten zu so billigen Preisen, wie sich wohl nie wieder eine Gelegenheit bietet.
Besondere Bedingung sofortige Kasse.
Off. erb. unter **A. 108** an den Tagbl.-Verlag

NORD-WEST

Schon für 10.50
Qualitäts-
Herren-
Schuhe

mit dieser
Marke

Was ich führe, können auch Sie sich anschaffen, denn ich verkaufe Ihnen:

Monatsraten

Radio
jedes Fabrikat . . . von RM. **10.-** an

Nähmaschinen
von RM. **9.-** an

Grammos
von RM. **10.-** an

Fahrräder
von RM. **10.-** an

Motorräder
von RM. **32⁵⁰** an

eventl. alles ohne Anzahlung.
Bei Barzahlung größtmöglicher Rabatt.

JAKOB GOTTFRIED
Grabenstr. 26. Telefon 23805.
100-Volt-Anoden nur Mark. **4.80**
Stets Gelegenheitskäufe am Lager.
Reparat. in eig. Werkstätte prompt und billig.

Das große

frISChe Ei

garantiert reinschmeckend
10 Stück 78
bei **P. Lehr**
Ellenbogengasse 4, Moritzstr. 13
Michelsberg 32, Bleichstr. 13
Wellritzstr. 51.

Und zum Bockbier
nur noch die
Weißwürstchen
VON **Carl Ritsert**
Ludwigstraße 6 Kl. Burgstraße 8.

Wissenschaftliches Institut für Körper- und Schönheitspflege
im Hause Kästner & Jacobi
Wilhelmstr. 56 (Hotel Nass. Hof) Tel. 25959
Leitung: **Elsie Jacobi**, Ärztlich geprüft-Diplom.
Spezialbehandl. Nährpackungen gegen Falten-Runzeln, Astringierende Packungen gegen fette Haut, gr. Poren u. Mitesserbildung, Körper- u. Gesichtspflege, Büstenmassage, Massage gegen starke Fesseln, Atemgymnastik, — Beratungen in allen kosmetischen Fragen sowie Anleitung für die tägliche Pflege im Heim.



Orangerie
Drahtgeflecht
Stacheldraht
Feorath
Kirdigasse 24.

Für die vielen Glückwünsche und Blumen-spenden, welche uns zu unserer Silberhochzeit zuteil geworden sind, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

E. Barfknecht und Frau.

Todesfälle in Wiesbaden.
Bertha Doe, geb. Brendlin, Ehefrau, 53 Jahre, Rudolf-Boatstraße 3, † 7. 3.
Christiane Reuter, geb. Zeiger, Ehef., 61 J., Elbasser Platz 9, † 8. 3.
Katharina Benn, geb. Lint, Ehefrau, 69 Jahre, Frankfurterstr. 13, † 8. 3.
Alfred Schellberg, Architekt, 82 Jahre, Bierfabrikstr. 2, † 8. 3.
Katharina Georg, geb. Rau, Witwe, 89 Jahre, W.-Erbenheim, Diatonuffenheint, † 8. 3.

Zur Konfirmation

Konfektmehl „Harth“ Pfund **30**
Weizenmehl 00 Pfund **28**
Blütenmehl Pfund **24**
Weizenmehl, hell Pfund **22**
Margarine Pfund **50, 40 u. 34**

Ganz besonders preiswert!
„Harth's Beste“
Tafelmargarine Pfund **60**

Schmalz, garantiert rein Pfund **48 u. 44**
Kokosfett in Tafeln Pfund **40 u. 35**
Pflanzenfett in Tafeln Pfund **30**
FrISChe Tafelbutter . . . 1/2 Pfund **85 u. 78**
FrISChe Eier . . . 10 Stück **90, 88, 78 u. 68**

Harth-Kaffee stets frisch geröstet, darf in keinem Haushalt fehlen!
1/2-Pfund-Paket **1.20 bis 1.80**

Weißwein vom Faß Liter **55**
Rotwein vom Faß Liter **55**
Weißwein in Flaschen 1/1 Fl. oh. Gl. von **50** an
Rotwein in Flaschen 1/1 Fl. oh. Gl. von **80** an

Obst- und Gemüsekonserven
in großer Auswahl zu billigsten Preisen!

Plockwurst, Holsteiner 1/4 Pfund **27**
Zervelatwurst, Holsteiner 1/4 Pfund **30**
Schinken, gekochter 1/4 Pfund **35**
Edamer Käse, 40% 1/4 Pfund **20**
Schweizerkäse, vollsaftig 1/4 Pfund **25**
Emmentaler ohne Rinde 1/4 Pfund **33**
Orangen, blonde 3 Pfund **58**
Orangen, Halbblood Pfund **25**

und noch **4%** Rabatt!

Harth

Harth **HH** hilft haushalten

! Billig kaufen — sparen !

Röstkaffee
dir. v. Importh. Hamburg
Einheitspackung B
(4-Pfd.-Postpackch. sort.)
RM. 6.35.—
fr. Verpackg. geg. Nachn.
enth.: 1 Pfd. a Guatemala
1 Pfd. Perl-Mischung mit
echtem ab. Mokka, Marke
Elefantenkopf, 1 Pfd. Ia
Kakao, 1 Packchen Tee,
„Ceylon Orange Pecco“
Nichtgefallen zurück.
Kaffee-Versand Transit,
Hamburg 39 h, Postf. 4230

Im hohen gottbegnadeten Alter von 89 Jahren verschied am 8. März unsere liebe Mutter

Frau Katharina Georg, wwe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Georg, Riehlstraße 15.

Wiesbaden u. Bremen, den 10. März 1932.

Die Trauerfeier und Beisetzung findet am Samstag, den 12. März, nachm. 2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Pflegepersonal des Städt. Krankenhauses für die liebevolle aufopfernde Pflege u. der Maschinenfabrik J. W. Scheid Limburg für den ehrenvollen Nachruf.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Gräf
geb. Schreiner.

Wiesbaden, im März 1932.

Neues aus aller Welt.

Ministerpräsident de Valera.

13 Stimmen Mehrheit.

Dublin, 10. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die Wahl de Valeras zum Präsidenten der irischen Regierung erfolgte mit 81 gegen 68 Stimmen, also mit 13 Stimmen Mehrheit. Nachdem die Wahl die Bestätigung des Generalgouverneurs erhalten hatte, verkündete de Valera die Zusammenfassung seines Kabinetts, in dem er außer dem Vorsitz auch das Außenministerium übernimmt. Die vor dem Parlamentsgebäude versammelte Menge brachte de Valera nach der Sitzung große Ovationen dar.

Die Friedensbemühungen in Schanghai.

Der englische Gesandte vermittelt.

Schanghai, 10. März. (Kabeldienst.) Die japanischen Friedensvorschläge wurden heute durch Vermittlung des englischen Gesandten den Chinesen zugeteilt. Die Japaner erklären sich darin bereit, auf Grund der Welterbündensentscheidung vom 4. März in Verhandlungen mit den Chinesen einzutreten. Der englische Gesandte Sir Miles Lampson besprach die Lage auf einem Frühstück, an dem der stellvertretende chinesische Finanzminister Sung, Dr. Wellington-Koo und der Außenminister Chinas teilnahmen.

Anschlag auf den japanischen Oberbefehlshaber in der Mandschurei.

300 Banditen greifen den Sonderzug an.

Mukden, 10. März. Nach einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur wurde der Sonderzug, in dem der japanische Oberbefehlshaber General Honsho nach der Teilnahme an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Einsetzung des vormaligen Kaisers Puqi als Herrscher der Mandschurei von Tschangtschun nach Mukden zurückkehrte, von etwa 300 berittenen Banditen angegriffen. Einer herbeigeeilten Abteilung japanischer Truppen gelang es, die Angreifer zu vertreiben.

Eine politische Geheimorganisation in Japan.

Der „Bund des Todes“.

London, 10. März. Die „Times“ bringt Enthüllungen ihres Berichterstatters in Tokio über die Hintergründe der jüngsten politischen Morde in Japan. Sie berichtet, daß die japanischen Behörden auf die Spuren einer geheimnisvollen Organisation gekommen seien, die sich „Bund des Todes“ nennt. Die beiden Mörder des ehemaligen Finanzministers Inoue und des Barons Takuma Dan gehörten diesem politischen Geheimbund an, in dem, wie die japanische Polizei erklärt, unerfahrene junge Leute dazu überredet worden seien, für die Sache der Religion und der Vaterlandsliebe politische Attentate zu begehen. Das Treiben der Bande ist jetzt durch die Aussagen eines ihres Angehörigen namens Kurosawa, der sich freiwillig bei der Polizei meldete, aufgedeckt worden.

Der „Bund des Todes“ erhielt, wie der Bericht der „Times“ sagt, seine Waffen von dem Bruder eines buddhistischen Priesters und einem japanischen Marineflieger. Der Priester hatte auf der Londoner Konferenz den Marineflieger kennen gelernt und mit ihm, der die gleichen faschistischen Ideen hatte, wie er selbst, den Grundstock zu der Organisation gelegt. In Japan schloß sich den beiden ein Schullehrer an, der unter der landlichen Bevölkerung für die Organisation warb. Der buddhistische Priester suchte unter den Gläubigen Anhänger. Der Marineflieger fand bei den Kämpfern um Schanghai am 5. Februar den Tod. Vier Tage später erschloß einer der Mitglieder des Bundes den früheren Finanzminister. Einen Monat darauf wurde von einem anderen Angehörigen der Geheimorganisation der Baron Takuma Dan getötet.

Die Polizei fahndet nach dem Priester und dem Lehrer. Sie hat zwei Kollaboranten verhaftet, die einer vaterländischen Organisation angehören, und die dem „Bund des Todes“ nahegestanden haben.



Die Gattin des ersten Präsidenten der mandschurischen Republik.

Frau Henry Puqi, die Gattin des zum Präsidenten der neuen mandschurischen Republik ausgerufenen Exkaisers von China, Puqi.

Eine internationale Rauschgiftschmuggelbande unschädlich gemacht.

Festnahme eines griechischen Bankiers in Mannheim.

Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurde der griechische Bankier Eklapoulos in Mannheim verhaftet, als er mit dem Rheingoldexpress nach Basel fahren wollte. Mit seiner Verhaftung hat man eine ganze Bande internationaler Rauschgiftschmuggler für längere Zeit unschädlich gemacht. Wie erinnert, wurde seinerzeit in Berlin der Afghane Moses unter dem Verdacht des Rauschgiftschmuggels verhaftet. Im Hamburger Freihafen wurde ein riesiges Rauschgiftlager mit 650 Kilogramm Heroin und 250 Kilogramm Morphin entdeckt. Trotz verschiedener Verhaftungen blühte aber der Rauschgiftschmuggel weiter. Schließlich wurden auf dem Dampfer „Havelland“ in Tientsin zwei große Koffer mit doppeltem Boden entdeckt, die 72 Kilogramm Heroin enthielten. Die Polizei ermittelte sie als Eigentum des Afghanen Moses. Da aber zum Kauf solcher Mengen von Rauschgift viel Geld gehört, Moses selbst aber ziemlich unbemittelt ist, mußte noch ein unbekanntes Mitglied der Bande den Schmuggel fortsetzen. Die Ermittlungen der Polizei führten schließlich zu der Festnahme des jetzt in Mannheim verhafteten Griechen.

Hat Lindbergh sein Kind bereits zurückerhalten?

„Unkontrollierbare Gerüchte.“

Aus New York wird uns gemeldet: In der Lindbergh-Affäre laufen zahlreiche unkontrollierbare Gerüchte um. Am interessantesten dürfte die Behauptung sein, das Kind sei den Eltern bereits seit mehreren Tagen zurückerstattet, doch habe Lindbergh den Entführern versprochen, nichts an die Öffentlichkeit bringen zu lassen, damit die Entführer wenigstens einen Vorsprung von 72 Stunden hätten. Sogar der Bürgermeister von Boston habe diese Version als richtig bezeichnet, obgleich die Schwiegermutter Lindberghs die Nachricht in Abrede gestellt hat.

Offenbar unter dem Eindruck der Entführung des Lindbergh-Babys hat das Repräsentantenhaus sich zu einem energiegelassen Schritt gegen das Expresserwesen in den Vereinigten Staaten entschlossen. Es hat ein Gesetz angenommen, das die Absendung von Drohbrieffen durch die amerikanische Post zu einem Verbrechen gegen den Bund erklärt, welches mit 20 Jahren Gefängnis und 5000 Dollar Geldbuße zu bestrafen ist.

Drei Tote bei einem Autounfall. Am Mittwochabend stürzte in Bochum beim Nehmen einer Kurve ein mit Heizkörpern beladener Lastkraftwagen um. Auf dem Wagen befanden sich drei Arbeiter, die unter der Ladung gerieten und furchtbar zugerichtet wurden. Einer der Arbeiter konnte nur als Leiche geborgen werden; die beiden anderen starben kurze Zeit später an den schweren Verletzungen. Der Führer des Wagens kam unverletzt davon.

Der Dieb des hawaiischen Königsmantels verhaftet? Unter dem Verdacht, der Dieb des aus dem Ethnologischen Institut in Göttingen gestohlenen hawaiischen Königsmantels zu sein, ist der seit der Entdeckung des Diebstahls aus Göttingen flüchtige Student Pflieger von der Dresdener Kriminalpolizei in einem Dresdener Hotel ermittelt und verhaftet worden.

Die Hälfte aller Schulen in Breslau wegen Grippe geschlossen. Die Zahl der an Grippe erkrankten Schulkinder steigt in Breslau weiter. Am Mittwoch waren achtzig Schulen und 280 Klassen geschlossen, also die Hälfte aller Breslauer Schulen.

Hunde im Dienste des Schmuggels. Bielun, im südwestlichen Kongresspolen, ungefähr 40 Kilometer vom ober-schlesischen Kreuzburg, ist ein bekanntes Schmugglernest. Aus Deutschland werden dorthin über die Grenze Tabak, Saharin, Apfelsinen geschmuggelt. Aber nicht nur die Menschen paßten dort, sondern auch die Hunde. Kürzlich wurde ein Schäferhund „festgenommen“, der 4 Kilogramm deutschen Tabak über die Grenze gebracht hatte. Dem Tier war offenbar von seinem Herrn eine zu große Streiche zugemutet worden; jedenfalls fanden die Grenzwachter den Hund im Schnee, frierend, erschöpft, dem Verenden nahe. Das Tier wurde in Pflege genommen, die Kontrebande beschlagnahmt.

Zwei Tiger ausgebrochen. Aus Mailand wird gemeldet: In Salsaria gelang es zwei Tigern des Wanderszirkus Hagenbed, während der Reinigung der Käfige auszubringen. Einer von ihnen stürzte sich auf ein Puma und brachte ihm schwere Wunden bei, bevor er von den Wärtern eingefangen werden konnte. Der andere Tiger ging zum Entleeren der stehenden Augenzeugen in der Hauptstraße der sardinischen Stadt, dem Corso Umberto, spazieren. Der Tiger begegnete einem Eselgespann und beschneffelte den es führenden Knaben, der ihm aber mit der Peitsche drohte, worauf es der Tiger vorzog, sich auf den Esel zu stürzen und ihn in Stücke zu reißen. Unterdessen hatten die Leute aus der Kaserne Polizei herbeigeholt. Als der Tiger schon durch einen Kopfschuß verletzt war, wollte er sich auf einen Karabinier stürzen, wurde aber von diesem durch einen zweiten Schuß niedergestreckt.

Explosionskatastrophe im Gaswerk von Camden. In Camden (New Jersey) ereignete sich aus unbekannter Ursache eine schwere Explosion in der Gasanstalt. Das gesamte Gaswerk wurde vollständig vernichtet. Aus den Trümmern wurden bisher 16 Tote und 6 Schwerverletzte geborgen. 10 Arbeiter werden außerdem noch vermißt und man hat keine Hoffnung mehr, sie lebend aufzufinden. Die meisten Toten sind Arbeitslose, die von der Stadt für Reinigungsarbeiten eingestellt worden waren. 14 der Opfer sind in einem Tank, mit dessen Reinigung sie beschäftigt waren und von dem die Explosion ausging, bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Feuerwehr hatte fünf Stunden lang alle Hände voll zu tun, um den durch die Explosion verursachten Brand zu bekämpfen. 12 Feuerwehrleute mußten mit schweren Rauchvergiftungen in die Krankenhäuser gebracht werden. Der angerichtete Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Meteoroloa. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	9. März 1932	7 Uhr 27	11 Uhr 27	19 Uhr 27	Mittel
Luft- u. auf dem Meerespiegel	746.4	746.1	747.5	746.3	
Thermometer (Celsius)	1.2	4.2	1.6	2.3	
Dunkelspannung (Millimeter)	4.7	8.5	3.1	3.6	
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	95	67	61	71	
Windrichtung	0 1	9 1	9 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.2	—	—	—	
Höchste Temperatur: 5.5					Niedrigste Temperatur: 0.0

Durch alle deutschen Sender klingt die Kunde:

Besser und billiger wirtschaften — mit



„Sanne und Ella“, die vorbildlichen Hausfrauen, geben Ihnen folgenden Wink zum Sparen:

„Bereiten Sie aus den oft vom Mittag übrigbleibenden kleinen Fleischresten, die Sie mit kleingeschnittenen Kartoffeln vermengt in Sanella abbacken, ein schmackhaftes Abendbrot!“

„Sanne und Ella“ zeigen hier den doppelten Wert von Sanella: sie ist preiswert und sparsam — und gibt auch den billigsten Gerichten Nährwert und erhöht ihren Geschmack! Und wie gesund und bekömmlich ist sie für die Kinder aufs Brot! — „Sanne und Ella“ haben noch viele solcher Winke und auch sonst „Überraschungen“ für Sie! Also folgen Sie den Winken in diesem Blatte und im Radio!



Jeden Freitag vormittag: „Sanne und Ella“ die vorbildlichen Hausfrauen, plaudern im Radio

Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

Sport und Spiel.

Fußball.

Die Ausschreitungen bei dem Verbandsspiel
S.V. 1909 Flörsheim — Opel Rüsselsheim.

Das Urteil:

Sportverein 1909 Flörsheim disqualifiziert. — Ausschluss
aus dem Verband beantragt.

Das Gruppengericht Hessen veröffentlicht jetzt das Urteil gegen den Sportverein 1909 Flörsheim, dessen Anhänger und Spieler bekanntlich in Wiesbaden beim Verbandsspiel gegen Opel Rüsselsheim gegen die Spieler von Rüsselsheim tätlich wurden. Der Verein wurde von dem Gruppengericht mit sechs Monaten Disqualifikation bestraft und außerdem Ausschluss aus dem Verband beantragt. Gegen die Spieler Wigmann, Rathmann, Hartmann, Wagner und Blisch wurde auf ein Jahr Disqualifikation erkannt. Auch gegen sie wird vorsorglich Antrag auf Ausschluss aus dem Verband gestellt.

Austria Wien liegt gegen Dresdener EA. 5:2 (2:1).

Vor 8000 Zuschauern fand am Dienstag der Fußballkampf zwischen dem Dresdener Sportklub und Austria Wien statt. Der Boden war recht aufgeweicht und die gebotenen Leistungen waren nicht immer befriedigend. Die Wiener waren technisch und taktisch den Mitteldeutschen weit überlegen und gewannen die Begegnung sicher mit 5:2 Treffern.

Am Samstag, 12. März, findet auf dem Reichsbahnplatz nachmittags um 3.15 Uhr, ein Rothilfe- (Winterhilfe-) Spiel statt, das von den Mannschaften der Schiedsrichtervereinigung (Ortsgruppe Wiesbaden) und einer Fußballsektion des Staatstheater's ausgetragen wird. In Anbetracht des guten Zwecks, den diese Veranstaltung verfolgt, wäre es zu wünschen, wenn die Wiesbadener Vereine von Spielabschlüssen für den kommenden Samstag absehen würden, um diesem interessanten Treffen zu einem besonderen Erfolg zu verhelfen. Nähere Angaben über die Mannschaftsaufstellungen erfolgen in der morgigen Ausgabe.

SA. Dohme revidierte sich am vergangenen Sonntag in Mainz. Er reichte mit einem 4:2 für die im Vorspiel erlittene Niederlage, obwohl die Wiesbadener genötigt waren, mit vier Ersatzleuten anzutreten.

Reichsbahn-ESB. meldet noch einen 4:2-Sieg seiner 2. Mannschaft über die SpVgg. Kider's. Reichsbahn-A-Jugend — EA. Kassen A-Jugend 2:0.

Tisch-Tennis.

Tennisklub Blau-Weiß — Grün-Weiß 13:10.

Die Mannschaften der vorstehenden Klubs trugen am Dienstag zum erstenmal einen Klubkampf aus, der zu Gunsten von Blau-Weiß mit obigem Ergebnis endete. Blau-Weiß mußte leider auf seine beiden Spitzenspieler verzichten. Die junge Tisch-Tennis-Mannschaft von Grün-Weiß zeigte sehr gute einheitliche Leistungen, die dem Gegner den Sieg nicht leicht machten. — Am kommenden Freitag spielt Blau-Weiß gegen die Tisch-Tennis-Abteilung des Reichsbahn-ESB. Die Kämpfe beginnen um 20 Uhr in der Sportschule Sauer, Adelsheidstraße 33. Auch hier wird der Klub in geschwächter Aufstellung antreten. Ein weiteres Spiel gegen die Tisch-Tennis-Abteilung des EA. hat auch im Laufe der nächsten Woche ausgetragen werden. Ferner wird ein Teil der Spieler und Spielerinnen an den Süddeutschen Meisterschaften, die vom 11.—13. März in Frankfurt a. M. stattfinden, teilnehmen. — Ein internes Tisch-Tennis-Turnier zur Ermittlung der Klubmeister schließt sich in der Zeit vom 21.—23. März an. Die offizielle Tisch-Tennis-Saison wird am 15. April beendet. In den Sommermonaten soll einmal wöchentlich eine Trainingsgelegenheit geboten werden.

Radsport.

Das deutsche Radsport-Jugend-Abzeichen.

Als Anerkennung für radsportliche Leistungen und als Ansporn der Jugend zur radsportlichen Betätigung wurde jetzt im Sinne des Reichsausschusses für Leibesübungen das auf idealer Grundlage aufgebaute Deutsche Radsport-Jugend-Abzeichen in Bronze, Silber und Gold geschaffen. Die Erringung des DRA ist allen deutschen Jungen und Mädchen im Alter von 12—18 Jahren mit einer Güteleistung möglich. In Frage kommt entweder eine Schnellleistersleistung, für Jungen 15 Kilometer in 45 Min., für Mädchen 15 Kilometer in 60 Min., oder aber ein Zeitfahren, für Jungen 50 Kilometer in 5 Stunden, für Mädchen 50 Kilometer in 6 Stunden. Zur Abnahme und Prüfung sind nur anerkannte Preisrichter der DRA, in unserer nassauischen und hessischen Gegend der hessisch-nassauische Radsportbund, berechtigt. Der Erwerb des Deutschen Radsport-Jugend-Abzeichens ist mit keinerlei Unkosten verbunden. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des hessisch-nassauischen Radsportbundes in Rüsselsheim a. M.

Schstage-Rennen in Paris.

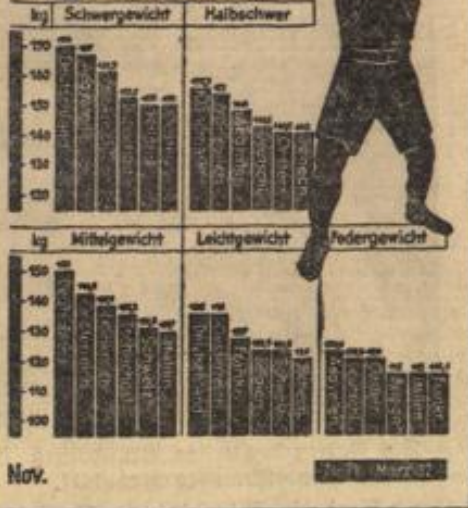
Jetzt wird auch die Belegung des 14. Pariser Schstage-Rennens bekannt, das vom 4.—10. April ausgetragen wird. Unter den 15 Paaren befinden sich als einzige deutsche Mannschaft Thierbach/Siegel, die gegen die starke Konkurrenz einen äußerst schweren Stand haben werden. Die Paare sind: van Kempen/Wijnburg, Linari/di Pace, Battistini/Bresciani, Charlier/Deneef, Debruyne/Decorte, Thierbach/Siegel, Bulla/Bouherson, Pelissier/Pedague, Wambit/Broccardo, Blanchonnet/Cuimbreteire, Choury/Fabre, Peiz/Dagen, Coupro/Pequeux, Lemoine/Mouton, Merviel/Boucaux.

Winter-Sport.

Überall Neuschnee.

Aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes kommen jetzt Meldungen über ausgiebige Schneefälle, so daß die Schneedecke zum Teil um mehr als einen halben Meter angewachsen ist. Die Sportmöglichkeiten sind überall gut bis sehr gut, so daß die Wintersportler nochmals voll auf ihre Rechnung kommen werden.

Beidarmiges Stoßen



Unsere Tabelle zeigt die Spitzleistungen der internationalen Gewichtsklassen in der populärsten Stimmerübung, dem beidarmigen Stoßen. Dieses ist auch die wirkungsvollste Übung, denn hier werden die größten Gewichte zur Strenge gebracht. Der deutsche Meister Strahberger hat bisher die höchste Ziffer mit 170 Kilogramm erreichen können und hat damit sogar den unüberwindlichen Ägypter Koffir übertrumpft. Interessant ist, daß Deutschland in allen fünf Gewichtsklassen im Vordertreffen zu finden ist, davon dreimal an erster Stelle. Ein neuerlicher Beweis, welche klar überlegene Stellung Deutschland in der internationalen Schwerathletik einnimmt.

Eishockey.

Schwedens Eishockeyspieler nun doch bei den Meisterschaften.

Aus Stockholm kommt jetzt die Nachricht, daß sich die schwedischen Eishockeyspieler nun doch an den Europa-Meisterschaften in Berlin beteiligen werden. England hat seine Mannschaft bereits namhaft gemacht, bei der man leider den ausgezeichneten Torhüter Boncato vermißt.

Handball D. T.

Die Frauen-Handball-Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft wird ausgetragen.

Die Frauen-Handball-Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft wird nun doch durchgeführt werden, nachdem sich daran besonders stark interessierte Turnkreise gegen den Plan des Ausfallens gewendet haben. Die Meisterschaft wird also zwischen Schlesien, Brandenburg, Hannover, Braunschweig, Norden, Westfalen, Rheinland, Mittelrhein und Sachsen ausgetragen werden.

Reitsport.

Das Frühjahrsturnier der Reitergruppe Wiesbaden mußte wegen der Fülle der reitsportlichen Veranstaltungen in diesem Jahre auf einen frühen Termin verlegt werden, und findet am 28. März (2. Osterfeiertag) auf dem Reit- und Turnierplatz „Erbenheimer Höhe“ statt. Der Platz „Erbenheimer Höhe“ erhält an diesem Tage seine Weihe. Durch Selbstarbeit der Mitglieder der RGV ist er zu einem schönen Reit- und Turnierplatz hergerichtet, mit zwei Arbeitsplätzen, einem Sattelplatz und einer modernen Hindernisbahn, was die Veranstaltung eines Turniers in der beabsichtigten Größe ermöglicht. Außerdem ist die Möglichkeit vorhanden, tausende von Zuschauern unterzubringen. An 16 Reitervereine bzw. Gruppen sind Einladungen zur Beteiligung an dem Turnier ergangen. Die Ausschreibungen umfassen neben den Dressurprüfungen verschiedene Jagdspringen. Auch ein Gladiusspringen ist vorgesehen. Eine angenehme Abwechslung bringen drei Schaumannern in das Programm, bei der sich die Reiterjugend Wiesbadens an erster Stelle betätigt. Acht Ruben und acht Mädel im Alter von 6—13 Jahren zeigen einen Frühlingsspielen zu Pferde. Aber auch die landlichen Reitsportler werden an dem Turnier teilnehmen.

Ein Fischer findet einen Piratenschatz.

Das Brillantenkästchen der Piraten. — Wie der Fischer den Schatz entdeckte. — Ehrliche Teilung des Fundes zwischen Staat und Finder.

Auf der großen Doppelinsel Andros der Bahamagruppe spielte sich vor kurzer Zeit ein seltsames Ereignis ab, das an die alten Zeiten der Piratenzüge erinnerte. Unter einem Orangenbaum fand ein Fischer, der sich dort zum Schlafen niedergelegt hatte, ein kleines eisernes Kästchen, an dessen Spitze er sich wund geklopfen hatte. Er grub mit den Händen nach, was die Ursache seiner Verletzung sei und sah die rostige Ecke eines Kästchens. Nun war er neugierig geworden und grub den Kästchen aus. Als er ihn öffnete, glaubte er seinen Augen nicht trauen zu dürfen, denn zahlreiche Schmuckstücke aus Gold, die mit Diamanten und Smaragden besetzt waren, waren hier versteckt. Da sie ein großes Gewicht hatten und dadurch allein sehr wertvoll waren, so verheimlichte der Fischer seinen Fund, grub ihn wieder ein und wollte nach und nach ein Stück Gold nach dem anderen abholen, um es zu verlaufen. Als er den ersten Ring einem Juwelier anbot, wunderte sich der Goldarbeiter über den seltsamen altförmlichen Gegenstand und er fragte den Fischer, woher er ihn habe, da der Ring nicht nur Material, sondern auch hohen Kunstwert hatte. Nun erzählte der Fischer dem Goldarbeiter im Vertrauen seinen Fund. Der Juwelier glaubte, daß hier große Kulturwerte gefährdet seien und teilte diese Nachricht dem Gouverneur mit. Dieser ließ den Fischer kommen und befragte ihn nach dem Ort, wo

Schatz.

In Amsterdam wurde soeben die erste Partie eines kleinen Zweikampfes von vier Partien zwischen Großmeister Spielmann und dem holländischen Vorkämpfer Eume zugunsten des letzteren entschieden. Spielmann eröffnete mit den weißen Steinen das Spiel mit dem d-Bauern, worauf sich bald eine gleiche Stellung entwickelte. Die e-Läufer wurden dabei hinter den Bauern gehalten. Aber schon sehr bald brachte Weiß seine Zentrumsbauern nach vorn und besetzte mit seinem Springer das Feld e5, ein Spiel, dem Eume auf das Feld e4 folgte. Es entstand nunmehr ein bedeutender Unterschied in den Stellungen der beiden Gegner. Während der Springer auf e5 gedrückt wurde durch die beiden Bauern d4 und f4, hatte der Springer auf e4 durch den Bauern d5 nur eine Deduktion. Von diesem Umstand machte Spielmann Gebrauch, indem er unter Aufopferung eines Bauern mit f4 — f5 zum Angriff überging. Durch eine sehr energische und überraschende Verteidigung konnte Eume den Angriff schnell abschlagen. Er gewann dabei zwei Bauern, jedoch mußte er bald wieder einen Bauern zurückgeben. Als aber die Türme Eumes in den Kampf eingriffen, bestand Spielmanns Hoffnung nur noch aus dem Freibauern auf der d-Linie. Eume ließ aber den Gegner nicht mehr los, er erhielt starke Gegenrohungen, die es ihm ermöglichten, leicht zu liegen, zumal, da der gefährliche Freibauer verloren ging. Bei seinem Verlust gab Spielmann die Partie auf.

Wie schon gemeldet, spielte vor einigen Tagen der Weltmeister Dr. Aljechin gleichzeitig 60 Partien. Ergebnis: + 37 — 6 = 17. An jedem Brett fünf Gegner, insgesamt also 300. Die Veranstaltung dauerte 10 Stunden. Die Züge sind auf 2100 berechnet worden, also in der Stunde 210, in einer Minute 3½, oder ein Zug in etwas mehr als 17 Sekunden.

Weitere Leistungen im Simultan spielen werden gemeldet: S. Flohr in Münchengräß 95. Resultat: + 71 — 4 = 20. — 2. Steiner in Budapest: 103. Ergebnis: + 88 — 5 = 10. — Koltanowski in Antwerpen: 18 in elf Stunden. Ergebnis: + 135 — 7 = 18.

Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Gesamte Schneehöhe in cm (Kilogramm)	Beschaffenheit der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Tannus					
St. Helberg	bedeckt	-3	20 cm	Pulverschnee	St. u. Rod. g.
St. Helberg	bedeckt	-3	22 cm	"	St. u. Rod. m.
Oberreifenberg	bedeckt	-3	20 cm	"	St. u. Rod. g.
Althorn					
Wassertrüpe	Schneefall	-4	15 (8)	"	St. u. Rod. g.
Wienacker Haus	"	-3	25 (15)	"	St. u. Rod. l.
Dammersfeld	"	-4	19 (8)	"	St. u. Rod. g.
Reinberg	"	-3	18 (8)	"	"
Westerwald					
Stegelskopf	"	-1	25 cm	verhärtet	"
Schuldtgerkopf	"	-2	30 cm	"	"
Speffart					
Kohrbraun	Schneefall	-3	15 (8)	"	St. u. Rod. m.
Bogelberg					
Hoherschlupf	Schneefall	-5	50 cm	Pulverschnee	St. u. Rod. l.
Schwarzwald					
Bühler Höhe	"	-2	50 (40)	St. u. Rod. m.	St. u. Rod. m.
Kühlein	"	-3	90 (60)	"	St. u. Rod. g.
Schönwald	"	-1	70 (40)	"	"
Helberg	"	-2	80 (20)	verweht	"
Eifel					
Konighau	bedeckt	0	3 cm	Pulverschnee	keine
Hollerath	"	-2	14 (2)	verweht	St. u. Rod. g.
Harz					
Schierke	Schneefall	-4	50 (24)	geföhrt	St. u. Rod. g.
Braunlage	"	-3	35 (26)	Pulverschnee	"
Torfhaus	"	-3	40 (4)	"	"
Thüringerwald					
Oberhof	"	-4	55 (16)	"	St. u. Rod. g.
Wienau	"	-5	45 (6)	"	St. u. Rod. l.
Friedrichsroda	bedeckt	-4	35 (16)	"	St. u. Rod. l.
Masserberg	Schneefall	-4	35 (20)	"	St. u. Rod. g.
Schmücke	"	-5	60 (16)	"	St. u. Rod. g.
Alpen					
Garmisch-Part.	"	-1	30 (20)	"	St. u. Rod. l.
Wani-Arensee	"	-6	410 (20)	"	"
Oberdorf	"	-2	50 (46)	Pulverschnee	St. u. Rod. m.
Schneefarnth.	Schneefall	-3	120 (23)	Pulverschnee	"

der Schatz vergraben sei. Der Fischer weigerte sich aber, sein Geheimnis zu verraten, und wurde deswegen ins Gefängnis gesteckt. Als man aber auch damit nicht zum Ziele kam, so ließ der Gouverneur, den Mann frei zu lassen und ihm den halben Ertrag des Fundes zuzuführen, wenn er sein Geheimnis preisgäbe. Daraufhin führte der Fischer den Schatz zu dem Orangenbaum. Man grub den Schatz aus und stellte fest, daß er allein einen Materialwert von ungefähr 100 000 Dollar besaß. Er stammt ungefähr aus dem Jahre 1650. Die Insel Andros oder St. Andrews war früher ein berühmter Schlupfwinkel von Piraten, die offenbar etwas von ihren ungeheuren Schätzen hier im Augenblick einer Gefahr vergraben hatten und dann entweder nicht mehr hierher zurückkehren konnten oder das Versteck nicht mehr fanden. So blieb der Schatz länger als 350 Jahre hier liegen, bis er durch Zufall von einem armen Fischer entdeckt wurde, dem jetzt von dem Gouverneur der Bahamainseln eine Summe von 50 000 Dollars ausbezahlt wurde, nämlich der halbe Materialwert. Der künstlerische Wert läßt sich nicht schätzen.

Erdstöße auf der Mittelmeerinsel Kephallina. Die Insel Kephallina, nächst Korfu die größte und wichtigste der ionischen Inseln, wurde am Mittwoch von Erdstößen heimgesucht. Der Schaden ist bedeutend, mehrere Häuser sind eingestürzt. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen.

Wege der „glückseligen Insel“.

Von Walter Neubach.

Rindos (auf Rhodos), im Februar 1932.

Vielleicht ist das das Schönste der südlichen Länder, das man den Urelementen der Erde hier näher ist, daß sie uns reiner, edler erscheinen als bei uns. Man muß erleben, mit welcher elementarer, stürmischer Gewalt der Frühling über diese Erde kommt. Nichts von dem Hangen und Bangen des deutschen Lenzes. Über Nacht brechen die Knospen auf, in wenigen Stunden ziehen die Bäume auf ihr graues Winterkleid den bunten Schmuck der Blüten, in der Zeit von Mitternacht zu Mitternacht weicht diese Blütenpracht dem hellen Gewand des ersten Grüns. Aus blauem Firmament ballen sich im Südwesten schwarze Wolken zusammen, die Luft wird freibhauswarm und dann heult der Schirokko über die Insel. Peitscht die schwarzen Wasser der Ägäis gegen die Bastionen der Johanniterstadt, biegt die Palmen des Monte Stefans wie Reitzgärten und gießt aus weiten Schleusen den warmen, reinigenden Regen über Stadt und Land, so daß selbst das matte, sommers und winters gleiche Graugrün der Oliven auf einmal eine lebende Farbe wird. Nach einem solchen Tage soll man der Johanniterstadt den Rücken kehren und landeinwärts ziehen. Den gewaltigen Klang ihrer Rede im Ohr soll man durch den Märchengarten von Rhodinos emporsteigen auf das weite, atmende Hügelband der Insel. Soll im Macchie- und Kakteengebüsch der Sandhänge über der kleinen Bucht von Trianda liegen und diesen Himmel bewundern, wenn der neu aufgesprungene Wind die Dünste des Meeres langsam auf die kleinasiatische Küste zuschiebt, wenn im Nordwesten aus grauen Wolkensehen der blaue Himmel durchbricht, wie die hell leuchtende Pforte zum Paradies, wenn sich die Falken über ihren Felsenestern der Klippen von Galitea tummeln und die Möwen im Gleitsflug dem Wasserpiegel zustreben. In solchen Tagen soll man gen Süden wandern, wo dunkle Berggründen den Blick verperren und von einem anderen Land erzählen.

Schon hinter den köstlichen Wassern von Rhodinos wird das Land bewegter, wilder. Eichen, Pinien und Platanen begleiten den Wanderer die ersten Stunden des Weges; die verklüfteten Berge der anatolischen Küste versinken langsam im Blau und Grau von Meer und Dunst. Breite Terrassen flachen zur Rechten und Linken auf, unwirklich hell in der glitzernden Färbung des modernen russischen Kalkes. Die Schatten breiter Schirmpalmen legen sich auf weidenartige Fiegen und Kiefer; aus grauem Mauerwerk eingefasster Gärten und erdfarbenem Geirüpp leuchten die weißen Würfel der griechischen und türkischen Bauernhäuser auf. Der Weg beginnt die Wellungen des Berg- und Talledes der Insel mitzumachen. Man steigt auf Bahhöhen und steht weit im Süden fühne Spitzegel, flosige Tafelberge und sanft ansteigende, langgezogene Höhenrücken, alles in harmonischer Asymmetrie wie von höherer Gewalt hingeschleudert zwischen die Meerufer des Eilandes. Dazwischen die steinigten Täler breiter Bäche, die von spärlichen Wasseradern durchfließt, hellen Bändern gleich das braun-grüne Einerlei von Erde und Strauchwerk durchziehen. Noch haben Oleander, Lorbeer und Granatapfel des Bauers die Fäden ihrer Blüten nicht angezündet. Aber das kräftige, junge Grün ihres Frühlingsschleides läßt die Kraft und Intensität ihres Blütenstimmes ahnen. Dafür glücken als letzte Grübe des schneidenden Jahres die goldgelben Früchte von Orange und Zitronen im düsteren Laub ihrer Bäume, wie wenn sie nicht Früchte, sondern Blüten, Blüten des Lenzes, wären. Man lenkt sich mit dem Weg in fruchtbare Talmulden, in deren Ruch sich zusammengeballt, wie in einem Guß geformte Dörfchen vor Sonnenglut und Nordwind verstecken. Nach einer fahlen Bahhöhe, die noch einmal in ihrer ganzen Breite die fernen Schneespitzen des anatolischen Festlandes frei legt, steht man plötzlich vor dem wuchtigen, breiten Massiv des Arcangelo-Berges, des Symbols dieser Insel. Zwischen beschneiden der Oberfläche des Inselandes sich anstreichenden Hügeln ragt er unvermittelt zum Himmel empor, trübsig und gewalttätig mit steilen Wänden zur Straße hin abbrechend. Zu seinen Füßen flammt und brennt im Licht des Frühlingssommers die Siedlung Arcangelo, das hellste, das eigenartigste Dorf der Insel. In seinen Bauten ist jede Körperlichkeit verschwunden; selbst die kleine Basilika am Dorfeingang erscheint unserer Sphäre entrückt, stünden ihre weißen Mauern nicht im Rahmen dunkler Bäume. Das Ganze ist ein körperloser, gehauchter Lichtkomplex, dem jede Tiefendimension fehlt und das demzufolge gänzlich unplastisch wirkt. Nur wo beim Näherkommen die rauchgeschwärzten Löcher der Feuerstätten das uniforme Weiß von Haus und Straße aushöhlen, gibt die Schwarz-Weiß-Wirkung eine Illusion von Raumtiefe. Ein stummer, grauer Rauch quillt aus den flachen Dächern und vermischt mit dem violetten Schimmer des Gesteins zu einem Schleier. Leblos sind die weißen, brennenden Straßen, die kein Grün von Baum oder Strauch unterbricht, leblos die Zapfen, die, ihrer eigentlichen Bestimmung treu, hier die Mauern eines Friedhofes zu flankieren scheinen. Und die griechischen Bäuerinnen, die in hohen Stiefeln und mit bis zur Nase zugebundenen Gesichtern durch die Straßen gehen, gleichen in ihren phantastischen Trachten den Pestärzten, wie sie uns alte Stiche des 14. Jahrhunderts zeigen. Auf alles drückt

wie ein Alp der breite Felsrücken des Berges, schwer und unwirklich wie das ganze Landschaftsbild. Man könnte hier wie festgebannt stehen bleiben oder sich entmutigt zur Umkehr entschließen, wäre nicht der lede Gipfel der Dambisa zu sehen, der, freudig zum Himmel emporstrebend, dem Wanderer neue Hoffnung gibt. Hinter den letzten Häusern des Dorfes scheint der Weg im luftleeren Raum zu enden. Unerwartet bricht er ohne Übergänge in die Schluchten des einst berühmten „Käubertales“, des Belle der Briganti, ab. Das Land wird wieder lebendig. Man hört ein Bergwasser rieseln, Tannengeholz steigt aus den Hängen zur Straße empor, und wo der enge Talboden seine Klanten öffnet, leuchtet es auf in den schönsten Farben des Lebens. Das ist die berühmte Oase von Mallona, in der die schönsten und süßesten Orangen der Insel gedeihen, jezt ein lodendes, farbenprächtiges Paradies, im Sommer das verrufene Fieberloch der Insel. Das Chaos von Orangen- und Zitronenbäumen ordnet sich zu einer gepflegten Allee, die längs eines Bächleins die Straße bis zu den ersten Häusern des Dorfes begleitet, ein erquickendes, belebendes Stückchen Weg, wenn man der Schmiede des Hephästos entronnen zu sein glaubt. Noch weitere sechs Stunden über Hügel und Kuppen, durch Täler und Buchten, bald im Angesicht des tiefblauen Meeres und der fernen Küste der asiatischen Berge, bald ein Gleiten und Kimmern wüster Geröllfelder, aber immer wieder überwältigt durch die Farbenorgien, die Sonne, Luft und Wasser über das Land zaubern. Dann steht man plötzlich vor den Ruinen und dem zusammengeklüfteten Häufermeer, vor den Felsen von Kastell und Stadt Rindos.

Homer erzählt von den drei Städten dieser Insel, von Rindos, Jalylos und Kampros, die sich lange Jahre hindurch bekriegten und dann im Jahre 408 v. Chr. die neue Stadt Rhodos am Nordende der Insel gründeten. Was von Jalylos und Kampros übrig geblieben ist, steht, den Grabstätten dieser Orte und ihren Trümmerfeldern entrissen, in den Mauern des Johanniterpalastes, im Museum der Stadt Rhodos. Bauen der mykenischen Kulturepoche, die dem Herkules zugeschriebene, herrliche Stiele von Kampros, die köstliche „meerentsiegene“ Venus. Als der Apostel Paulus seine Todesfahrt nach Rom unternahm, warf sein Schiff unterwegs in dem kleinen Hafen von Rindos die Anker.

„Danaergeschenke“ des Zaren.

Beim Einsturz der „Basilianischen Bibliothek“ ist die berühmte „Malachit-Base“, ein Bruchstück der Bibliothek, zerbrochen. Man besaßte einen ansehnlichen unerklärlichen Verlust, denn die Base, die ein Geschenk des Zaren an den Papst Leo XIII. darstellte, war angeblich aus einem großen fehlerlosen Block Malachit hergestellt und stellte ein ungeheures Vermögen dar. Im Urat werden hin und wieder mehrere Zentner schwere Stücke gefunden, die ungemein wertvoll sind. Es stellte sich nun heraus, daß diese berühmte Base in Wirklichkeit nur ein sehr geschliffenes Malachit bezogenes Steingefäß geringen Wertes war. Es war eins der vielen „Danaergeschenke“, die der frühere Zar verlieh. Er selbst hatte stets die besten Wünsche, kostbare Dinge zu schenken, aber die große Betrügerei der Malachitpalais wußte seine guten Absichten zu durchkreuzen, um sich selbst zu bereichern. Die Malachitbase war ganz bestimmt hergestellt worden, aber auf dem Wege zu dem Papste verwandelte sie sich. Sie wurde offenbar vertauscht, um gegen teures Geld verkauft zu werden. Der Zar konnte gegen diesen organisierten Betrug, an dem alle Beamten vom höchsten bis zum niedrigsten, mit wenigen Ausnahmen beteiligt waren, nichts ausrichten. Nach der Revolution erlebte der russische Adel, der seine Kostbarkeiten ins Ausland gerettet hatte, die größten Enttäuschungen. Die goldenen Tabakdosen mit Brillanten erwiesen sich als unecht, wenn sie von den arm gewordenen ehemaligen Würdenträgern verkauft werden sollten, mußte die Feststellung gemacht werden, daß das Gold Blech und die Brillanten Glas waren. Viel Staub aufgewirbelt hat die bekannte Geschichte des „Goldgeschirres“ das der Zar dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, dem Generalissimus im Weltkriege, schenkte. Als die goldene Suppenterrine einen Bruch erhalten hatte, wurde sie zu einem Goldarbeiter gebracht, der den Schaden beseitigen sollte. Dabei wurde festgestellt, daß das Gold in Wirklichkeit „Goldin“, also eine Imitation war. Der Verkäufer konnte nachweisen, daß er nur den geringen Preis dafür erhalten hatte, der für derartige Dinge gezahlt wird. Bei ihm wurde nur eine Nachahmung bestellt und geliefert. Den Überschuß, der sich aus der Kaufsumme ergab, steckten die Beamten ein, die den Kauf zu erledigen hatten. Ein Raler, der die Zarin porträtiert hatte, wurde vom Zaren empfangen, der ihm seine Zufriedenheit aussprach und ihm ein Honorar von 5000 Rubel bewilligte. Als er sich an der Kasse das Geld auszahlen ließ, erhielt er trotz der richtigen Anweisung nur 4000 Rubel. Er erhob Einspruch, wurde aber von den Beamten ausgelacht. Man erklärte ihm, daß

Der Blick von dem kleinen Hügel, der das Gesicht von Stadt und Burg bis zum letzten Augenblick wie der Schleier vor einem kostbaren Gemälde verbirgt, ist einmalig und fast so in den Raum greifend, wie die Geschichte dieser Stadt. Im Norden blickt der kleine Golf von Belika mit samtweiche Sandstrand das Festland aus. Daneben schließt, jäh abriegelnd, der Felsrücken aus dem Meer, der die Ruinen der Akropolis von Rindos trägt. In die schmale Furch zwischen Hügel und Fels hat sich die Stadt verdrängt, geschützt gegen die Stürme des Schirokko und die rauhen Winde aus Norden und Osten. Nach Westen, an die Bucht von Rindos, breitet sie den Teppich ihrer Gärten. Blickt man zurück, so steht über allem klar und wie gemeißelt der Arcangelo, der „Erzengel“, in vier schön gegliederten Terrassen zum Meer hin abgestuft. Die Häuserstaffel der fahlen, gelben Stadt klettert die Höhen der Burg bis zum ersten Drittel hinan; von dort sieht man in ein glühendes Weiß von Dach und Mauerwerk; nur die höher gelegenen Häuser brennen in einem heftigen Rot. Wo die Straße in Serpentina zur Bucht hinabsteigt, sieht man, vorher den Blicken verborgen, die Höhlen altgriechischer Grabstätten. Die homerische Zeit der Ilias hat auf dem Felsrücken von Rindos nichts hinterlassen; man steigt über gestürzte Säulen und Steintrümmer eines späteren Tempels der Athene von Rindos und steht dann wieder, erneut in den Bann dieser Zeit gerückt, vor den gewaltigen Mauern, Türmen und Treppen der Johanniterburg. Ein erschreckender Absturz fällt aus 200 Meter Höhe vom Südostrand des Felsplateaus ins Meer.

Als ich abends auf dem Dachgarten des bescheidenen „Xenodochion“ von Rindos saß, zog ein Tag vorüber, der so inhaltsreich war, wie die Geschichte dieser vergessenen kleinen Stadt. Die Wirklichkeit wäre in nebelhafte Fernen entrückt gewesen, wäre nicht der gesprächige Wirt zu mir getreten und mit ihm die wissenschaftliche Schar seiner Freunde. Es ist ein seltener Fall, daß der kleine Gasthof einen Fremden sieht, der auch einen Abend und eine Nacht dieser Stadt schenkt. Man sprach von diesen und jenen Dingen, von den Kämpfen in Ostasien, von den kommenden Wahlen in Deutschland, von allem, was der „Messias der Rindos“ den Menschen der Insel zu berichten weiß. Auf viele Fragen des Tages hatte ich keine Antwort gefunden; ich blieb sie auch einem alten Armenier schuldig, einem Flüchtling aus Smyrna, der hier im äußersten Winkel von Europa nicht begreifen konnte, was das „große, starke“ Deutschland zu tun im Begriffe steht. Als hier der Name „Hindenburg“ fiel, hatte er für mich den Klang eines Symbols, das wir Deutsche immer noch nicht begriffen haben.

er zufrieden sein sollte, so gut weggekommen zu sein. Andere hätten nur 3000 Rubel erhalten. Der Künstler ging zum Zaren und trug ihm den Fall vor. Der Herrscher gab nun seinem Adjutanten strenge Anweisung, den Rest von 1000 Rubel auszahlen zu lassen. Als nun der Kaiser wieder in der Kassenverwaltung erschien, erhielt er anstatt der 1000 Rubel . . . 800. Nun gab er es auf, gegen diese organisierte Korruption zu kämpfen, da ihm von allen Seiten dazu geraten wurde. Wenn der Zar fremden Souveränen Orden verlieh, mußten vorher vertrauenswürdige Personen aus der nächsten Umgebung des Zaren prüfen, ob die Orden wirklich aus Edelmetall und mit echten Steinen versehen waren. Trotzdem sollen häufig auch an fremde Herrscher unechte Auszeichnungen verliehen worden sein. Mit welcher Dreistigkeit die Schranken für ihre eigene Tasche arbeiteten, geht aus folgender Geschichte hervor. Der Zar schenkte seiner Gattin zu einem Geburtstag ein sehr kostbares Fläschchen, das aus einem Riesenbrillanten bestand. Bei der Gelegenheit einer Darstellung des großen Brandes von Moskau hatte er erfahren, daß sein Ahne, Zar Alexander I., der französische Tragödin Georgia, der Geliebten Napoleons I., ein ähnliches Geschenk gemacht hatte. Dieser Gedanke gefiel ihm und er gab Anweisung, ein derartiges kostbares Gefäß für die Zarin anzufertigen. Der Stein dazu wurde aus der Juwelenkammer des Zaren entnommen. Als das Schmuckstück fertig war, erregte es bei der Zarin große Freude. Auf den Gedanken, daß es wertlos sei, ist niemand gekommen, bis eine Hofdame, die als Juwelensammlerin einen Ruf genoss, das Fläschchen zu sehen bekam. Sie erklärte es sofort für unecht. Es wurde nunmehr geprüft, und es stellte sich heraus, daß sich der Riesendiamant auf dem Wege von der Juwelensammlung im Zarenschloß zu dem Diamantenschleifer verwandelt hatte. Durch einen „Zauber“, der nie völlig geklärt werden konnte, war aus dem Brillanten ganz gewöhnliches Glas geworden. Der Beamte, der die Angelegenheit zu erledigen hatte, war gestorben, und so konnte nicht einmal der Juwelier ausfindig gemacht werden, der das Fläschchen hergestellt hatte. Es ist aber gar kein Zweifel, daß den Goldarbeiter nicht die geringste Schuld traf. Er hatte nie gewagt, den Zaren zu betrügen, da er nach Sibirien gekommen wäre. Nur die ungetreuen, zu Bestechungen und Unterschlagungen erzogenen Beamten des Schloßes konnten sich derartige „Schetze“ erlauben, da sie aus alter Erfahrung wußten, daß ein energischer Kampf gegen diesen Sumpf ausgehoben war. Der Zar wollte sich nicht erregen, und die Beamten brauchten man zur Erledigung des riesigen Geschäftsganges. So blieb alles beim Alten, bis die Revolution kam und dieser „Herrlichkeit“ ein Ende machte . . .

Barole Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg erklärt: „Alle Soldatenpflicht verlangt von mir, in unserer schweren Zeit auf meinem Posten zu beharren, um das Vaterland vor Erschütterungen zu bewahren. Nur auf der Grundlage vollster Unparteilichkeit und Unabhängigkeit habe ich die Kandidatur angenommen. Ich habe es abgelehnt, irgendwelche Bindungen nach der einen oder nach der anderen Seite einzugehen. Ich will wie bisher, auch im Falle meiner Wiederwahl, der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes sein, und nicht der Beauftragte einer Partei oder einer Parteigruppe. Nur Gott, dem Vaterland und meinem Gewissen will ich verantwortlich sein. So habe ich es bis jetzt gehalten und so werde ich auch weiter handeln. Die deutsche Würde und Ehre zu wahren und gegen Angriffe zu schützen, wird stets meine vornehmste Aufgabe sein. Für mich gibt es nur ein wahrhaftes nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes einzelnen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation. Dazu verhelfe uns Gott!“

Hindenburg spricht

heute Donnerstag, 19 Uhr im „Paulinenschloßchen“

(über den Rundfunk)

ferner sprechen Frau Reichstagsabgeordnete Eitner-Breslau und Oberst a. D. Schwerfeger-Hannover.

Saalöffnung 18 Uhr.

Eintritt 50 bzw. 20 Pf.

F 751

Hindenburg bleibt Reichspräsident!

Reife-Schreibmaschine
gut erh. bill. abzugeben.
R. Grafe, Luisenstr. 15.

Kaufgejuch

Damen- Kleider
u. Herren- Kleider
Wäsche, Deckbett, usw. laust
zu höchst. Preisen. Barzahlung.
Stummer Tel. 23331

Herren-Anzüge

Schube, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten laust
D. Stummer, Tel. 24878
Rheinstr. 11, R.

Perser- Teppich

ca. 2x3, zu kaufen
gesucht. Off. unt.
M. 356 Tagbl.-Vl.

Piano

zu kaufen ges. Off. unter
D. 348 an Tagbl.-Verlag.

Bedstein-Flügel

zu kauf. ges. Off. mit Ang.
des Preises u. D. 355 an
den Tagbl.-Verlag.

Kpl. Wohn- od. el. Herr.,
Speise-, Schlaf-, Küche
ges. Off. u. D. 341 Tagbl.-Vl.

Schlafzimmer
bill. zu kauf. ges. Preisoff.
u. D. 355 an Tagbl.-Verl.

Bett u. Sprungrahmen
u. Matr., Stühle a. gut.
Sofa gesucht. Preisoff.
u. D. 355 an Tagbl.-Vl.

Möbel-Kaufgejuch.
Gehr. Kücheneinricht. m.
1-2 Schränken, Schreibt-
tisch, Eichen od. Kubb.,
Klurgarde, gt. Kubb.,
Bettsofa u. 2 egele Bett.
Off. u. D. 356 Tagbl.-Vl.

Suche eine Federrolle
Tragkraft 15-20 Zentner.
Franz Scholl.

Rauenthal, Rheingau.
Gebrachte Kisten

zu kaufen gesucht. Angeb.
mit Preis unter D. 356
an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Gärtnerei

ca. 2 Morgen einschl.
1/2 Morgen Edelobstbäume,
zu verpachten. Inventar
zu verkaufen. Off. unter
D. 354 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Musiklehrer (Kant. gen.)
ert. gründl. leichtfahlichen
Klavier-Unterricht
Mit. 8 Mt. (2x wöchl.)
Mit. 4 Mt. (1x wöchl.)
Off. u. D. 322 Tagbl.-Vl.

Verloren * Gefunden

Die Dame
welche am 28. Febr. den
Verlorenen
aufhob, wird gebeten, den-
selben gegen Belohnung
Müllerstr. 10, 2, abzugeben,
andernf. Anzeige erfolgt.
Hoxterier, drabhaartig,
mit schwarzem Ohr, ist
abhanden gekommen. Gegen
Belohnung abzugeben. Wein-
bergstraße 31, Tel. 24106.
Geldschein gefunden.
Jumeau, Eiser Str. 10,
Gartenhaus 2.

Geschäftl. Empfehlungen

Auto-Fahrten
Autofahrt 21127, Kirchg. 50.

Transporte

sonstige Umzüge aller Art
f. nach u. fern führt bill.
aus Abila, Blücherstr. 3.
Telephon 20706.

Umzüge, Transporte
bei billiger Berechnung
u. Garantie.
Jol. Eiser, Blücherstr. 10.
Telephon 25636.

Alle Tapezierer-Arbeiten
übernimmt bei gut. Aus-
führung u. billiger Be-
rechnung. Heinrich Sad.
Nordstraße 18.

Damen-Hüte umarz-
u. fassen n. neuert Mod. v.
1.80 an Moritzstr. 40, 1.

Schönheitspflege
+ Massage +
Webergasse 11, 2.
Neuk. ärztl. geprüft.

Massagen.
Räches.
ärztl. gepr. Masseuse,
Drantenstr. 58. Tel. 22782.

Verchiedenes

Steuererklärung.

Wer erledigt dieselben
schnell u. gewissenhaft?
Off. u. D. 354 Tagbl.-Vl.

Wer arbeitet sachgemäß
Conde a. vorh. Material?
Adr. mit Preisang. unt.
D. 354 an Tagbl.-Verl.

Suche für meine Tochter
(18 Jahre)

Aufnahme in Familie
wo sie sich häuslich und
gesellschaftlich ausbilden
kann, bei kleiner Zusahl.
Offerten unter Sch. 2411
an G. Geertens, Ann.-
Exp. Hagen i. W. F432

Wer nimmt

alt. gelähmt. Herrn auf?
Sonn. gut beheiz. Zimmer.
Preisoff. unter M. 129 an
den Tagbl.-Verlag.

Karten- und

Handleskunst
Frau Bok, Schiersteiner
Str. 28, 2. l. Nur Damen.

Zukunftsberechnung

Sprechstunden ab 2 Uhr.
Steffens, Adolfsstr. 9, B. r.

Geschäfts-Anzeigen

Frühjahrsstoffe in
nur guten Qualitäten
zu niedrigem Preis

Kleine Burgstraße 1
bei Denninghoff
im ersten Stock

→

Weißwein

Liter von 0.45 an

Rotwein

Liter von 0.60 an

Flaschen- 1/2 Fl. 0.45 an
Weine von 0.45 an

Stachelbeer . . . Liter
Johannisbeer . . . 95
Heidelbeer . . .

Apfelwein . . . Ltr. 0.30
Spelerling . . . 0.40
Borsdorfer . . . 0.45

Tarragona . . . 1.20
Malaga . . . 1.30
Samos . . . 1.30

Wermut . . . 1.00
bei Fußbezug
Sonderpreise.

Moselwein

Neeler Mühlberg . . 0.90
Trith. Riesling . . 1.00

Obstsekt 1.60

mit Steuer
Hochheimer
Weinsekt 2.95
mit Steuer

Weinbrand . . 1/2 Fl. 3.50
W.-Verschn. . . 1/2 „ 2.90
Edelliköre . . 1/2 „ 2.80

Korn . . . Ltr. 2.90
Dauborner . . 3.00
Weingeist 96,7% „ 7.50

Zur Bowle:

Ananas-, Erdbeeren-,
Pflirsche-, Mallesenz.
Mineralwasser.

Himbeersaft

lose gewogen
1/4 Pfd. 16
Wirte erhalten
Sonderrabatt.

4% 2484

Henrich

Telephon 26914
24 Blücherstraße 24
Wiesb.-Bleibrich: 65
65 Rathausstraße 65

Total

Ausverkauf in Kinder-Konfektion

wegen Aufgabe des Artikels. — Die Vorteile, die wir
Ihnen bieten, sind riesengroß. Jedes Kleidchen ein
Sonderstück, jeder Anzug eine Musterleistung.
Die Preise, die wir Ihnen absichtlich nicht nennen,
sind nur ein Bruchteil des normalen Wertes.

Diese Gelegenheit

gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihre Kinder zu Ostern und für
die Schule billig mit Qualitätsware einzukleiden. Noch
ist die Auswahl unübersehbar. Wer zuerst kommt, hat

die größte Chance

Lindemann & Co.

Parkettputz

reinigt jeden gewachsen Boden mühelos,
Liter 0.80, bei Großabnahme billiger.

Bohnerwachs

Edel-Hartwachs mit Hochglanz,
nicht glättend und naß wischbar.
Eigene Herstellung bürgt für Qualität.

1/1 Dose 1.50 1/2 Dose 0.80

DROGERIE KNEIPP

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse
Telephon 22190

Wollen Sie gut, billig

und reell bedient sein kommen Sie zu mir. Ich liefere nur
gutes Material u. beste Arbeit aus eigener Werk-
stätte. Ein kleiner Beweis meiner Leistungsfähigkeit:

Seegrasmatrizen . . . m. Kopfteil v. M. 18.- an
Wollmatrizen . . . „ „ „ 24.- „
Kapokmatrizen . . . „ „ „ 40.- „
Rohhaarmatrizen . . . „ „ „ 65.- „
Orig. Schlaraffiamatrizen . . . „ „ „ 60.- „

Größte Auswahl am Platze in Matratzendrellen
Inletts und Daunenköper in allen Farben und Qualitäten

Rohhaar — Bettfedern — Daunen

Großes Lager in Schlaf- und Steppdecken,
Deckbetten und Kissen in allen Preislagen.

H. Süßenguth Gegr. 1896
Telephon 26998

Spezial-Bettenabteilung: Filiale 2, Marktstraße 14.

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl
entzückender Modelle zu erstaunlich
billigen Preisen. — Unsere Damen- und
Herren-Modelle sind ausländischen
Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir
stellen unsere Waren nicht nur im
Schaufenster aus, sondern haben eine
noch viel größere Auswahl im Laden,
wo Sie sich das Passende in aller
Ruhe aussuchen können. 294

Mehrere 1000 Rest- und Einzelpaare am Lager.

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part.
1. Stock

Wahlergebnisse

erfahren Sie zuerst durch
= Radio =

Das bekannte Musikhaus
Schiffen

Große Burgstr. 14 — Telephon 25883
führt nur die besten Fabrikate.

Vorführung jederzeit.
Die neuesten Tanzplatten stets vorrätig.

BESUCHS

KARTEN L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

**Schwante's
Del- u.
Fettwaren
billigt.**

Fettreiches

Salatöl . . . Liter	46
Erdnuß, Borl. Liter	77
Gesam, Borl., Liter	94
100% Kokosfett	
Pfund 28	
Margarine	32
Pfund 40, 36 und	
Deutsches	
Schweinefettmalz	52
Bestes „Swift“	
Schweinefettmalz	45
Schwante	
Nachfolger,	
Schwalbacher Str. 59,	
Telephon 27414.	

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Medauer.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Es war zu spät. Sie hatte schon den Schwung und landete mit beiden Füßen auf seinem Knie. Er sollte sie jetzt hoch über seinen Kopf heben und rotieren lassen. Statt dessen setzte er sie behutsam herunter und stand einen Augenblick mit zusammengekniffenen Lippen. Der Kapellmeister bemerkte den Zwischenfall und leitete rasch zum Folgenden über. Keiner im Publikum nahm etwas Außergewöhnliches wahr, auch Georgie arbeitete wie gewohnt weiter, und er kam nach dem Beifall, den diese Nummer brachte, mit lächelndem Gesicht wieder heraus. Aber nach seinem letzten Abgang, als er sich nach der Garderobe begeben wollte, fand mit einem Male der Theaterarzt vor ihm: „Kommen Sie, bitte, mit.“

Und er führte ihn in eine Kabine. Verbandmaterial und ärztliche Instrumente waren hier in einem kleinen Glaschränken verwahrt. Der Doktor befühlte den Fuß, und Georgie schrie jetzt nach der langen Willensanstrengung leise auf. Der sachliche grauhaarige Herr meinte, die Untersuchung beendend: „Es ist nicht lung, mit einer solchen Geschwulst zu arbeiten. Jetzt gehen Sie, bitte, vorsichtig in Ihre Pension, lagern den Fuß hoch und machen kalte Umschläge.“ Dabei überreichte er ihm ein Rezept, das noch feucht war. „Und morgen werden wir Durchleuchtung vornehmen. Ich fürchte aber“, brach er, „vor fünf Tagen werden Sie nicht auftreten können.“ Er öffnete die Tür, Ruff drang herein.

Georgie war es, als verlese ihm jemand sein Todesurteil. Noch nie war ihm so etwas passiert. Draußen wurde weiter gearbeitet, und er war gebannt. Wenn er noch einen Unfall auf der Bühne gehabt hätte! Aber auf der Straße, bei einem harmlosen Spaziergang, das war ein untröstliches Mißgeschick! Georgie, der sonst nicht abgelenkt war, mußte in diesem Augenblick daran denken, daß bei dem unbehaglichen Gangesfest in Reno Fort sein Bein begonnen hatte: Unmittelbar vor ihrem Step hatte der junge Mann, für den Dorothy sich so interessierte die erste Takte ihrer Musik mitgeschiffen. Pfeifen war immer ein böses Vorzeichen. Und anderes kam nach: Am Morgen der Abfahrt krenzte ein altes Weib als erste seinen Weg. Und bei der Ankunft in Bremerhaven das Malheur! Dann, als sie heute vormittag zum Konsulat kamen, hielt Dorothy den Schirm geöffnet, obwohl es zu regnen aufgehört hatte: Gleich danach glitt er aus. Das alles zusammen gab Georgie, der, am Arm des Arztes die Stufen hinunter zu den Garderoben humpelte, die Gewissheit, daß er in einer Pechsträhne liege.

Allem wurde die Krone aufgesetzt, als er in dem Zimmer von Dorothy vorbeikam und drinnen eine Männerstimme hörte. „Augenblick!“ brachte er hervor, machte sich los und stieß, ohne anzuklopfen, die Tür auf.

„Sie hätten es nicht zulassen dürfen“, hörte er gerade den rotblonden Herrn sagen, der mit dem Rücken zu ihm stand. Und

Georgie sah sofort, daß Dorothy vor ihrem Spiegeltisch saß und verwirrte Augen hatte. Jetzt war ihm alles gleichgültig! Er war bereit, sich auf den Fremden zu stürzen, der sich erdreistete, in Dorothy's Garderobe einzudringen!

Dorothy aber kam auf ihn zu. „Siehst du“, sagte sie weich. „Herr Direktor ist auch der Meinung, daß du nicht hättest arbeiten dürfen.“ Der Herr drehte sich um, und jetzt erkannte Georgie ihn. „Ich habe es dir gesagt, aber du hörst nicht auf mich, und ich habe den Kniff für dich bekommen.“

„Wie können Sie als erfahrener Artist eine Vorstellung aufs Spiel setzen?“ wandte sich der Direktor an Georgie. „Warum sind Sie nicht zu mir gekommen, meine Herrschaften?“, sagte er lauter, „ich bin jederzeit zu sprechen. Ich bin doch kein Unmensch! Ich werde doch niemanden, der einen Unfall gehabt hat, zum Arbeiten zwingen!“

Georgie stellte sich so fest auf die Beine, wie er konnte. „Herr Direktor“, fluchte er, nun völlig ernüchtert, ich habe eine einzige Bitte: Halten Sie es geheim! Wir werden in fünf Tagen spätestens wieder arbeiten, ich garantiere dafür! Niemand soll erfahren, was mir zugestoßen ist, weder die Agenten noch die Artistenloge oder sonst jemand, vor allem die Presse nicht.“

„Falsch“, befehlte der Theaterleiter. „Sie glauben, das schädigt Sie in Ihrer Karriere? Sie machen Fehler über Fehler, lieber Herr!“

Er ließ sich nun von dem Arzt genaue Mitteilung über den Befund machen und entfernte sich mit ihm. Georgie hatte eigentlich allen Grund gehabt, wieder bessere Laune zu werden und nicht alles gleich so verhängnisvoll anzusehen. Doch jeder Artist bewahrt in seines Herzens Tiefen einen heidnischen Glauben an Vorbedeutungen. Wenn auch vielleicht kein Berliner Gastspiel nach fünf Tagen wieder in die Reihe kam und das Bauern keine beschädigten Wirkungen für die Zukunft hinterließ, „wie aber“ — so fragte er sich, als er in seinem Bett lag und Dorothy gegangen war, um das Nötige für die Umschläge zu holen — „wie kann uns ein so schlimmer Fehltritt zu unserer Hochzeit, die in zwölf Tagen sein soll, Glück bringen?“

Er wandte sich ächzend auf die andere Seite. Der Fuß tat ihm weh. Das Herz war ihm schwer.

Donnerwetter, das sind Verträge!

Dabei wußte er noch nicht einmal alles. Was für eine Rechtfertigung wäre seinem bösen Aberglauben erst geworden, wenn er gekniet hätte, welches Telegramm man soeben von einem Schiff auf hoher See nach Cuxhaven funkte. Es wurde berichtet von dem Papag-Dampfer „Deutschland“ und war an die Adresse Dorothy's Garners gerichtet.

In wenigen Stunden mußte es im Büro der Stala einlaufen!

Günstigerweise fiel Georgie am Spätnachmittag in einen erquickenden Schlaf. Dorothy, die die ganze Zeit bei ihm geblieben

hatte, war schrecklich nervös. Sie brauchte Hilfe und wußte keinen, dem sie sich anvertrauen konnte. Charlie war noch der einzige, aber Georgie hatte ihr ausdrücklich verboten, ihm etwas zu sagen. „Damit es nicht in unseren Kreisen herumkommt“, meinte er. Da fiel ihr Green ein. Green kannte sie als verschwiegenen. Er würde ihr beistehen, ihr raten, was richtig war, ohne Georgies Abertreibungen. Und vielleicht konnte er ihr auch einen speziellen Artistenarzt empfehlen.

Es war kurz vor acht, als sie sich auf den Weg zum Wintergarten machte. Vorher hatte sie die Nachtischlampe eingeschaltet und den Klingelzug in Reichweite von Georgies Kopfstück gelegt. Jetzt lauschte sie in einer Ecke durch das abendliche Berlin. Ein eigenartiges Gefühl bemächtigte sich ihrer. So wie ein Schulkind, das seine Stunden schwänzt, kam sie sich vor. Dieses Berlin des Abends — am Rollendorplatz, am Potsdamer Platz, unter den Linden und die Friedrichstraße entlang — war ihr neu. Und noch mehr, daß sie in ein Theater fuhr — in ein Varieté — in ein Varieté, ohne selbst aufzutreten — sie hatte lange nicht pausiert. So mußte einem engagementslosen Kollegen zumute sein, der andere arbeiten sieht und selbst nicht arbeiten kann.

Nun kam sie also doch in die Vorstellung im Wintergarten, und heute mittag noch hatte sie es Frau Green abgeschlagen! Aber das Programm hatte bereits begonnen, als sie in der Friedrichstraße anlangte. Frau Green war sicher schon hineingegangen. Dorothy zeigte ihren Paß und bekam eine Künstlerkarte. Und mit bedrängtem Herzen sah sie sich in dem Festhöl der großen Varietétheaters, im alten Zentrum des Berliner Nachtlebens.

Durch eine Flügeltür, über weichen roten Teppichbelag, trat sie, von einem Programmträger geleitet, zaghaft in den breiten, 35 Meter hohen Theaterraum, über dessen Dunkelheit der künstliche Sternenhimmel schwebte. Die elektrischen Beleuchtung des Wintergartens eine Sehenswürdigkeit Berlins. Sie wurde an ihren Platz geführt, mußte die Vorhänge öffnen und sank dann auf einen Sitz nieder, die Augen gespannt auf den Bühnenausschnitt gefesselt. Hier also war die Stätte, an der die Saharel, die göttliche Otero, Cleo de Merode mit dem berühmten Scheitel, Olga Desmond, Ruth St. Denis und die wunderbare Karavina ihre meisterhaften Tänze gezeigt hatten? Diese Bahnbrecherinnen des modernen Bühnentanzes hatten das Interesse an ihrer Kunst, das lange schlummernde, neu entflammt, und von hier also war ihre Wirkung für Deutschland ausgegangen? Ihnen aber mußte sie dankbar sein, es waren die Schöpferinnen neuer Formen. Sie, der Tanzstar von 1931, erntete die Aufmerksamkeit, die ihre Vorgängerinnen in schweren Kämpfen mit Jenseit und Publikum errungen hatten. Da oben auf der Bühne arbeiteten die Schwestern Alona und Gina Karolowna, in deren Adern russisches und spanisches Blut sich mischte. Sie tanzten mit großer Aufmachung, riesigen Fächern und pompösen Frisuren. Dorothy liebte zwar den prunkvollen Stil mehr, aber sie mußte ihnen für ihre Art uneingeschränkte Anerkennung zollen.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn CACAO...dann VAN HOUTEN'S CACAO! 10% unter Vorkriegspreis

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Schweighuth, Alleinhalters der Firma Kohlen-Konsum „Glück auf“ Ludwig Schweighuth in Wiesbaden, Am Römerort 2 (Privatwohnung Dambachstr. 47) ist am 5. März 1932, 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Hooß, Wiesbaden, Adelsheimstraße 15. Konkursforderungen sind in doppelter Ausfertigung unter der Aufschrift: „Amtsgericht, Konkursabteilung“ bis zum 11. April 1932 bei dem Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 30. März 1932, 9 1/2 Uhr. Prüfungstermin am 27. April 1932, 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Adelsheimstr. 15, 3. Zimmer Nr. 208/9. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 11. April 1932. P621

Wiesbaden, am 5. März 1932.

Amtsgericht 6b.

Werbewoche der Wegwag Anwendungsgebiet der Gasheizung.

Die Gasheizung ist in allen Fällen wirtschaftlich, in denen es sich um die schnelle Erwärmung vorübergehend benutzter Räume handelt, beispielsweise von Ankleide-, Speise-, Empfangs-, Wart- und Sprechzimmern, sowie von Sälen und Kirchen.

Sie empfiehlt sich auch unbedingt in der Uebergangszeit (Früh- und Spätjahr) und überall da, wo keine Lagerräume für Kohlen und keine Bedienung zur Verfügung stehen. Die Gasheizung kann in Form von Einzelöfen, Etagen- und Zentralheizung betrieben werden.

Auskunft und Ingenieurbesuch kostenlos.

Beratungsstelle: Marktstraße 16.

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft. F749

Prüft

Mannfeld's Zwieback

hergestellt mit guter Süßrahmbutter

in Tüten (300 g) 50 Pf.

in Paketen (Inh. 10 St.) . . 18 Pf.

Zwiebackfabrik G. Mannfeld Dotzheimer Str. 106.

Ferner erhältlich:

Bäckerei Sander, Bleichstr. 21

Bäckerei Schaumann, Wörthstr. 16.

Jetzt noch die größte Auswahl in:

Schokolade-Hasen	6 Stück	25 S
Ostermischung	6 Stück	25 S
Fondant-Küken	6 Stück	25 S
Nesier	6 Stück	25 S
Persipan-Eier	6 Stück	25 S
Knickerbein-Eier	6 Stück	25 S
Dotter-Eier	6 Stück	25 S

Dragee-Eier	1/4 Pfund	18 S	1/2 Pfund	35 S
-------------	-----------	------	-----------	------

Schokolade-Hasen	3 Stück	25 S
Marzipan-Eier	3 Stück	25 S
Likör-Eier	3 Stück	25 S
Dessert-Eier	3 Stück	25 S
Nougat-Eier	3 Stück	25 S
Knickerbein-Eier	3 Stück	25 S

● Osterhasen — Präsent-Eier ●

In jeder Preislage und großer Auswahl.

Oster-Schokolade	à 100 gr 4 Tafeln	95 S
Oster-Vollmilchschokolade	à 100 gr 3 Tafeln	95 S

Allerfeinst. span. Aprikosenpulp . 10-Pfd.-Dose 3.05
Großabnehmer erhalten Vorzugspreise.

Beachten Sie unsere Spezialfenster
Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Kirchgasse 1, Wellritzstraße 12, Moritzstraße 32, Kirchgasse 43.
Telephon 26992. Lieferung frei Haus.

Schluß der

ANZEIGEN-ANNAHME

für unsere Samstag-Ausgabe am

Freitagnachmittag 7 Uhr

für die Sonntag-Ausgabe am

Samstagvormittag 10 Uhr

Der Verlag.

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 11. März 1932, vorm. 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82 (frühere Kronenbrauerei)
1 Brennabor-Verl.-Wagen, 10/45 PS, fahrbereit;
15 Uhr im Versteigerungslokal, Mettelstraße 24:
2 Schlaf-, 2 Speise- und 3 Herrenzimmer, 1 Büfett,
1 Kredenz, 4 Klubsessel, 1 Sofa und 3 Sessel, zwei Ausziehtische, 1 Ständerlampe, 3 Bilderstühle,
2 Dirl.-Schreibtische, 1 Schreibmaschine, Triumph und 1 Rechenmetall 2 Truben, 1 antiker Schrank,
1 Küchenbüfett, 1 Rollbüro, 5 Delgemälde, 1 Trum-Spiegel, 1 runder Tisch, 1 Spiegelständer, 1 Standuhr, 4 Belour- und 4 Fellvorlagen, 1 Smaragd-Bettumgang, 2 Klubsessel, 1 Bittine, 1 Kassen-Schrank, 2 Badentuben, 2 Badenschränke, 30 Kristallgläser, 8 Coupons Herren-Stoffe, 5 Bademäntel, 4 Bade-Capes, 6 Badetücher und 3 Badenvorlagen, 2 Jagdflinten u. a. m.
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Bed. Obergerichtsvollzieher, Luxemburgerstr. 11.

Enorm billiger Oster-Schuhwarenverkauf

Einige Beispiele:

Braune Damen-Spangenschuhe	3.75
Lack-Damen-Spangenschuhe	3.95
Beige Damen-Spangenschuhe	4.95
Schwarze Knaben-Halbschuhe	5.95
Lack-Knaben-Halbschuhe	6.50
Schwarze Herren-Halbschuhe	5.75
Braune Herren-Halbschuhe	5.95
Lack-Kinder-Spangenschuhe 23/26	2.75
Lack-Kinder-Spangenschuhe 27/35	3.95
Kommunikanten- und Konfirmanden-Schuhe und -Stiefel in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen.	

Schuh-Levi

Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 12

Blüthner-Abgüsse
Herstellt, vollwert. Ersatz, Holzwand 2. Schellberg (wie Fußboden) Wiesbadener Tagblatt

Volksbildungsverein
1872
Sonntag, den 13. März, 8 Uhr
im Paulinenschloßchen
„Frauen um Goethe“

Friedrich Castelle / Lotte Tiedemann
Else Rücker (Sopran). F676
Wiesbadener Madrigalkreis, Leitung Ernst Laaf.
Eintrittskarten zu 30 u. 50 Pf. im Vorverkauf:
Bühnenvolksbund, Hühn, Hutter, Jungnickel,
Limbath-Venn, Penten, Rauch, Stöppler.

Verein der Württemberger Wiesbaden, gegr. 1909
Einladung.

Am Sonntag, den 13. März, abends 8 Uhr findet im
Turnsaal des Turnerbundes Schwalbacher Str. 8 ein

Lichtbildervortrag

als Werbeabend mit anschl. musk. Unterhaltung
statt. Alle Landsleute, Freunde und Gönner sind
herz. eingeladen. Eintritt frei. Anfang Punkt 8 Uhr.
Der Vorstand.

Morgen Freitag:
Eine Neuheit in „Neu-Wien“
Großer Waffeltag
Kommen Sie und probieren Sie!
Café u. Weinhaus „Neu-Wien“
Wilhelmstraße 20 Ernst Neuser

Residenz Cafe
WEIN-BIER-AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Übermorgen Ziehung

Eink!

Dresdner Zwingel

Lose Nk. 1.-
jedes 10. Los gewinnt
Höchstgewinn Mk. 50 000

und Kölner Dombau-Lose Nk. 3.-
Höchstgewinn Mk. 60 000. 2157

v. Koester Bahnhofstr. 8
Fernspr. 224 67.

Fichtennadel- (Eucalyptus von 10.3 an)
Brust-Caramellen
„das vorzügl. Hustenmittel“. Allein in der
Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9.

ZILLI

Spezialgeschäft f. Weine u. Spirituosen
Schiersteiner Str. 11 — Wellritzstr. 7

Schwalbacher Str. 9

offeriert preiswert:

Steege Riesling

Literflasche nur **70** Pf. ohne Glas

Rheinweine:

Tischwein	Ltr. Mk. 0.40
1930er Oppenheimer	Ltr. Mk. 0.60
1930er Alheimer Goldberg	Ltr. Mk. 0.80
1930er Alheimer Sandhölle	Ltr. Mk. 1.00
1930er Rüdesheimer	Ltr. Mk. 1.10
1930er Winkler Steinacker	Ltr. Mk. 1.20
1930er Niersteiner Domtal	Ltr. Mk. 1.30
1930er Geisenheimer Fuchsbg.	Ltr. Mtr. 1.30

Apelwein Liter **0.28**

Rotweine:

Dürkheimer Rotwein	Ltr. Mk. 0.60
Ingeheimer Rotwein	Ltr. Mk. 0.80
Spanischer Rotwein	Ltr. Mk. 1.10
Span. Rotwein Priorato	Ltr. Mk. 1.30

Südweine:

Tarragona	Ltr. Mk. 1.20
Malaga	Ltr. Mk. 1.30
Muskat	Ltr. Mk. 1.35
Vermouth	Ltr. Mk. 1.40

Spirituosen:

Weinbrand-Verschnitt	Fl. Mk. 2.70
Weinbrand ***	Fl. Mk. 3.40
Doppel-Kümmel	Fl. Mk. 2.60
Jamaika-Rum-Verschnitt	Fl. Mk. 3.40
Kornbranntwein	Fl. Mk. 2.50

Telephon 24942 — Lieferung frei Haus.

Die weiblichen Revellers:
Die „Singing Babies“
Die Sensation aller Weltstädte

Jeden Freitag
Werbetag
für van Houten's Kakao

Zu jeder Tasse Kakao ein delikates
Butterhörnchen sowie eine Probe-
packung Kakao, **gratis!**
Inhalt 2 Tassen.

Bossong Konditorei
Gegr. 1837 Bäckerei Tel. 28522.

Stragula
Grosse Freude.
Kleiner Preis
TAPETENHAUS
DIEZ
Luisenplatz 4

• Sprachlos! •

sind Sie, wenn Sie meine Preise und Qualitäten sehen!

Anzüge!

Elegante Anzüge 1- und Zweihig 60.- 50.- 40.- 30.- 25.- 19.-	15.-
Eleg. Anzüge, blau Kammgarn 70.- 60.- 50.- 40.- 35.- 29.-	25.-
Eleg. Anzüge, Sport hochmodern mit Golfhose 50.- 40.- 30.- 25.- 22.-	17.-

Hosen! 150

14.— 12.— 10.— 8.— 6.— 4.— 3.—

Berufskleidung!

Diener-Jacken 2.-	Setzerkittel 3.-	Fuhrmanns-Kittel 2.-
Maler-Mäntel 3.-	Maler-Jacken 2.-	Metzger-Jacken 4.- u. 3.-

Anzüge nach Ihrem Körpermaß
mit Garantie für guten Sitz und Verarbeitung zum
selben Preis wie Fertigungskleidung.

Else Becher **Etage** Else Becher
Kirchgasse 50, i. Stock
gegenüber Kaufhaus Blumenthal
Auch über Mittag geöffnet.

Zur Konfirmation und Kommunion!

Wollen Sie mit Vertrauen einen wirklich guten und
erstkl. Rot-, Weiß- od. Südwein kaufen, dann nur

Spanisches Importhaus u. Weinhandlung

PEDRO BERTA

nur Marktstraße 32 Telephon 28220 (neb. Maldaner)

Erstklassige Rot- und Südweine in größter Auswahl

Rheinweine in allen Preislagen in Flaschen und

auch vom Faß Liter von Mk. 0.50 an.

Obst und Südfrüchte aller Art zu billigsten Tagespreisen.

Würst in Cellophan-
haut schmeckt
aromatischer!
Denn sie hat beim Kochen
Saft und Kraft behalten.
Würst in Cellophanhaut er-
kennen Sie am Glanz und an
der geraden Form.
Zu haben in den führenden
Metzgereien. Verlangen Sie
dort auch die Rezepte für
billige Würstgerichte.

Heute letzter Tag!
Es wird schon
wieder besser...
Der große Lustspielserfolg
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Freitag, den 11. März 1932

24. Vorstellung **Der Freischütz.** Stammreihe E

Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber.
Musikalische Leitung: Karl Ranft.
In der Inszenierung von Carl Dagemann.
Ottomar, regierender Graf R. Geiß-Winkel
Cuno, gräflicher Erbkämmerer Fritz Wehler
Matthe, seine Tochter Ilse Sabat
Nennchen, eine junge Anverwandte Therese Müller-Reichel
Kaspar Alexander Kojalewicz
Max Fritz Scherer
Samuel, der schwarze Jäger August Komber
Ein Eremit Heinrich Bölsch
Kilian, ein Bauer Wilhelm Dellhof
Brautjungfern: Christel Läder, A. Ruffart, L. Sebina
Erster Jäger H. Wegrauch
Zweiter Jäger Ferdinand Wenzel
Dritter Jäger Max Böhme
Nach dem 1. u. 2. Akt (2. Bild) je 15 Min. Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende nach 22¼ Uhr

Samstag, den 12. März 1932: „Tosca“. 24. Vor-
stellung. Stammreihe F. Anfang 19½ Uhr. Ende
etwa 22 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.
Freitag, den 11. März 1932

22. Vorstellung **Der Raub der Sabinerinnen.** Stammreihe 6

Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan.
Spielleitung: Kurt Sellma.
Martin Gollwitz, Professor Paul Wiegner
Friederike, seine Frau Ottlie Gerhäuser
Paula, deren Tochter Herta Ritter
Dr. Reumelster Kurt Sellma
Marianne, seine Frau Lenore Hein
Karl Groß Guido Lehmann
Emil Groß, genannt Sterned, dessen Sohn
Emanuel Striese, Theaterdirektor Paul Breitkopf
Rola, Dienstmädchen bei Gollwitz Max Andriano
Weißner, Schuldienster Marga Rubin
Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt.
Zeit: um 1885.
Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22¼ Uhr

Samstag, den 12. März 1932: Neu einkudiert: „Der
Siberer.“ Diebstahlskomödie in 4 Akten von Gerhart
Hauptmann. 23. Vorstellung. Stammreihe 5. An-
fang 20 Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 11. März 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem tüchtigen
Kunstverständigen, Leiter: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Frau Helterin“ von
Fr. v. Suppé.
2. Fantasia aus der Oper „Hans Heiling“ v. Marschner
3. Drei Menuetten von L. van Beethoven.
4. Potpourri aus der Oper „Die Tugenotten“ von
G. Meyerbeer.
5. Sommerlust, Walzer von W. Linde.
6. Wir von der Kavallerie, Marsch von J. Lehnhardt.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 11. März 1932.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.
1. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“
von A. Maillart.
2. Ballett Egyptien (4 Sätze) von A. Quignini.
3. Reue Angélique von A. Rubinkin.
4. Fantasia aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“
von J. Offenbach.
5. Ouvertüre zur komischen Oper „Leichte Kavallerie“
von J. Offenbach.
6. Bei uns im Haus, Walzer von Joh. Strauß.
7. Deutscher Reisesabier, Marsch von C. Friedemann.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.
20 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kammermusik-Abend.

Ausführende: Albert Bittner (Klavier), Rudolf
Bergmann (Violine), Günter Eberle (Violine),
Otto Reich (Viola), Anton Heigt (Cello).
1. Trio für Klavier, Violine und Violon-Cello, Fis-
moll, op. 1 von César Franck.
2. Rhapsodie, G-moll, op. 79 Nr. 2, für Klavier von
Joh. Brahms.
3. Pianofortequintett, Es-dur, für Pianoforte, zwei
Violinen, Viola u. Violoncelle, op. 44 v. Schumann
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Industrie und Handel.

Die englische Zahlungsbilanz.

Auswirkungen der Pfundkrise.

Die katastrophale Schrumpfung der Ausfuhr.

Die handelsamtliche Schätzung der Zahlungsbilanz Großbritanniens, abgesehen von den Kapital- und Goldbewegungen, für das abgelaufene Jahr 1931 ergibt einen Passivüberschuss von 110 Mill. Pfund, verglichen mit einem Aktivsaldo von 28 Mill. Pfund im Vorjahr und 103 Millionen Pfund 1929. Die negative Bilanz ist 10-30 Millionen tiefer angelegt, als nach den schwarzen Prophezeiungen des Schatzkanzlers der nationalen Regierung zur Zeit der Einführung der Notzölle zu erwarten war. Nach der Ansicht des „Economist“ ist auch der bescheidene Betrag noch mindestens 10 Millionen zu hoch angelegt. Da das Handelsamt selber auf Grund früherer Ausrechnungen des „Economist“ seine Bilanzzahlen der Vorjahre revidiert hat — der Aktivüberschuss für 1930 ist von 44 auf 28 Millionen Pfund reduziert worden und derselbe für 1929 von 123 auf 103 Millionen —, verdienen die Korrekturvorschläge dieser Londoner Zeitschrift jedenfalls volle Beachtung. Auch ihre Schätzung der Zahlungsbilanz auf rund 100 Millionen ist ja gewiss ernst genug.

Die Steigerung des Einfuhrüberschusses um 25 bzw. 30 Millionen Pfund gegenüber den beiden Vorjahren ist, bei stationären Einfuhrmengen und sinkenden Einfuhrpreisen, gänzlich auf eine katastrophale Schrumpfung der britischen Ausfuhr nach Mengen wie nach Preisen zurückzuführen. Der Einnahmeüberschuss der Regierung hat sich im Laufe von zwei Jahren von 24 auf 16 Millionen Pfund vermindert, wobei vermutlich die Verzinsung von nicht kommerziellen Vorschüssen an Kolonialregierungen die wichtigste Rolle spielte. Genauere Angaben hierzu fehlen. Im Begleitbericht wird aber festgestellt, daß das Hoover-Moratorium für die Schrumpfung nicht verantwortlich sei. Die Nettoeinnahmen der englischen Schifffahrt für ausländische Rechnung sind nach der offiziellen Schätzung von 130 auf 80 Millionen Pfund, also um nahezu 40 Prozent, gesunken, wobei das Handelsamt allerdings feststellt, daß der Rückschlag des letzten Jahres, wie er sich auf Grund der Frachttendenz und der Verkehrsstatistik schätzen läßt, übertrieben ist.

Die Schätzung der Nettoeinnahmen aus Auslandsanlagen ist vom Handelsamt für die Jahre 1929 und 1930 auf Grund von Erhebungen des „Economist“ und Professor Rindersleps nach unten revidiert worden. Auch so ergibt sich aber für 1931 gegenüber 1929 eine Verminderung der Zinseinnahmen um nahezu 34 Prozent. Die Zinseinnahmen von Staatsobligationen sind unter diesem Posten mit 63 Millionen Pfund unverändert; für Industrie-

obligationen wird eine Ertragsfaktung um rund 10 Prozent auf 40 Millionen Pfund angenommen. Für Aktien und andere nicht festverzinsliche Beteiligungen wird demnach eine Ertragsfaktung von 117 auf 88 Millionen Pfund oder nahezu 45 Prozent angenommen. Die Reduktion der Übersee-Einnahmen des Londoner Geldmarktes von 65 auf 55 und 30 Millionen Pfund in den letzten drei Jahren, namentlich die letztjährige Senkung, erscheint dem „Economist“ zu pessimistisch, wobei er insbesondere darauf hinweist, daß in den 30 Millionen Pfund ein Posten von 7 Millionen Pfund nicht eingelöster Wechselkredite enthalten ist, der in der Zahlungsbilanz nichts zu suchen hat. Der letzte unsichtbare Aktivposten beruht auf den für unsicheren Schätzungen, die u. a. den Erlös beim Verkauf alter Schiffe an das Ausland, Geldsendungen von Auswanderern, den Reisendenverehr, die Miete für Filmverleih, die Ausgaben diplomatischer Vertreter usw. umfassen. Der Reisendenverehr spielt bei diesem Posten offenbar eine Hauptrolle und der „Economist“ gibt zu bedenken, daß die starke Abflauung der Fernreisen der Engländer auf dem Kontinent, die schon vor der Pfundentwertung bemerkbar war, die britische Zahlungsbilanz zweifellos wesentlich entlastet haben muß, so daß der letzte Posten in der handelsamtlichen Aufstellung, statt reduziert, eher erhöht werden sollte.

Nicht man die bis zur Aufhebung des Goldstandards erfolgten Goldabgaben vom Passivüberschuss von rund 100 Millionen Pfund ab, so verbleibt ein negativer Saldo von 70 bis 80 Millionen. Neben den Kapitalverschiebungen spielte dieser Passivüberschuss der Zahlungsbilanz nur eine untergeordnete Rolle. Nicht er, sondern die Rückzüge fremder und englischer Kapitalien aus England, haben das Pfund in erster Linie zu Fall gebracht. Diese Rückgänge bis zur Aufhebung des Goldstandards werden für 1931 auf mindestens 300 Millionen Pfund geschätzt. 130 Millionen Pfund davon wurden geborgt, hiervon sind 50 Millionen bekanntlich bis Ende Januar schon wieder zurückgezahlt worden. 170 bis 200 Millionen Pfund sowie der Passivsaldo der Zahlungsbilanz, der am 21. September 30 bis 60 Millionen Pfund betragen haben mag, wurden glatt beglichen, bevor die Aufhebung des Goldstandards erfolgte. Seither sind die Anlagen fremder Gelder in London von schätzungsweise 150 bis 170 Millionen Pfund weiter mindestens um die Hälfte zurückgegangen. Zugänglich des zurückgezählten Stützungsredits von 50 Millionen Pfund (Gold) hat England also in den letzten fünf Monaten nicht weniger als weitere 120 bis 130 Millionen Gold-Pfund an das Ausland zurückgezahlt.

Werten lagen Mexikaner etwas freundlicher. In Erwartung einer Diskontsenkung in England konnten sich die Kurse leicht erholen; das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen. J. G. Farben zogen etwa 1/2 Prozent an. Später ging das Geschäft trotz der inzwischen bekanntgewordenen Diskontsenkung in London um 1 Prozent wieder zurück. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 Prozent leicht.

Berlin, 10. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die festesten Tagen des heutigen Vormittagsverkehrs machten zu Beginn der offiziellen Börse eher schwächeren Kursen Platz. Es kam doch wieder an verschiedenen Märkten Ware heraus, da hinsichtlich der Versteigerungen Unsicherheit bestand. Es steht inzwischen fest, daß die Versteigerungen, die für den 11. vormittags, den 12. vormittags, den 14. und 15. März nachmittags angekündigt waren, nicht stattfinden, und nur die Versteigerung vom 11. nachmittags und eine neue vom 17. d. M. bestehen bleiben. Das Material als solches wird aber doch nach der Befragung des Börsenvorstandes zum Verkauf gestellt werden, wenn auch die Verwertung innerhalb der Börse nur allmählich vorgenommen werden wird. Außer diesem Unsicherheitsmoment verblieben wohl auch die Aduna-Angelegenheit, und daß die Schwierigkeiten im Michaelsonszern, die zwar schon seit längerer Zeit bekannt sind, jetzt so öffentlich in der Presse aufgerollt werden. Daß das Publikumsinteresse, je näher der Wahltag rückt, im Verhältnis immer kleiner wird, braucht wohl kaum noch besonders erwähnt zu werden. Gegen gestern mittag zeigten die Kurse meist nur geringe Veränderungen und gegen gestern abend ca. 1/2 bis 1 Prozent Abwägungen. Die Reichsbankanteile lagen trotz Dividendenschätzungen (8 Prozent plus 4 Prozent Bonus) etwas schwächer. Für Kunstgegenstände erhielt sich jedoch das Interesse. Auch im Verlauf war die Umsatztätigkeit sehr klein. Die Kurse konnten sich etwa auf dem Anfangsniveau behaupten, bröckelten aber später wieder etwas ab. Besonders Chadeaktien waren um 2 Mark gedrückt und Reichsbankanteile erneut um 2 Prozent schwächer. Später rief die 1prozentige Diskontsenkung in London wieder eine leichte Besserung hervor, zumal auch hier der Geldmarkt relativ leichte Veranlagung zeigte und die Festigkeit der deutschen Bonds an der gestrigen New Yorker Börse eine gewisse Stütze bot. Letzteres war wohl auch der Grund für das Interesse, das man am Anlagemarkt für Alt- und Neubest für die Hilferding-Anleihe und Reichsschuldensfordernungen zeigte. Auch Reichsbankvorsorgsakten und Farbenbonds waren um 1/2 Prozent zirka gebessert, während Liquidationspfandbriefe und Kommunallobligationen nur wenig verändert lagen und Pfandbriefe, in denen Auslandsangebot bestehen soll, um zirka 1/2 Prozent und vereinzelt sogar bis 1 Prozent nachgaben. Am Geldmarkt lag der Satz für Tagesgeld an der unteren Grenze auf 6%, vereinzelt auch auf 6 1/2 Prozent. Die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 10. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	8. März 1932	9. März 1932
	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.07	1.08
Canada 1 Canad. Doll.	3.80	3.81
Japan 1 Yen	1.31	1.32
Kairo 1 ägypt. £	15.40	15.44
Konstantinopel 1 türk. £	15.02	15.06
London 1 £ Sterl.	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.24	0.25
Rio de Janeiro 1 Milr.	1.72	1.73
Brasilia 1 Gold. Pen.	169.23	169.57
Holland 100 Gulden	5.34	5.35
Athen 100 Drachmen	58.54	58.66
Belgien 100 Belga	2.51	2.52
Bukarest 100 Lei	56.94	57.06
Budapest 100 Pengö	82.02	82.18
Danzig 100 Gulden	6.74	6.75
Frankfurt 100 Mark	21.79	21.83
Genève 100 Franc	7.42	7.43
London 100 Kron.	82.82	82.98
Lissabon 100 Escudo	13.84	13.86
Norwegen 100 Kron.	81.82	81.98
Paris 100 Fr.	16.51	16.55
Prag 100 Kron.	12.46	12.48
Reykjavik 100 island. Kr.	66.43	66.57
Riga 100 Lats	80.12	80.28
Schweden 100 Kr.	81.20	81.36
Sofia 100 Leva	3.08	3.09
Spanien 100 Pes.	32.37	32.43
Schweden 100 Kron.	82.77	82.93
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	109.89	110.11
Wien 100 Schilling	49.95	50.05

Die Umgestaltung der Akzept- und Garantiebant-A.G.

Kein Wettbewerb mit dem deutschen Bankgewerbe.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Akzept- und Garantiebant-A.G. in Berlin, in der das gesamte Aktienkapital von 200 Millionen M. vertreten war, wurde beschlossen, das Geschäftsgebiet der Gesellschaft nach der Richtung auszuweiten, daß neben der Abwicklung der bisher getätigten Stützungsgeäfte in Zukunft auch Kredite, aber auch nur an Banken, Bankfirmen und Kreditinstitute aller Art oder in Gemeinschaft mit solchen, gewährt werden können. Die zugrunde liegende Absicht ist, für Kreditbedürfnisse, die neu sich zeigende Aufträge zur Grundlage haben und die mit deren Abwicklung sich selbst auflösen, Mittel dort bereitzustellen, wo die betreffenden Bankverbindungen solche Kredite nicht allein bereitstellen bereit sind. Diese Zweckbestimmung bringt zum Ausdruck, daß die Akzeptbant weder bestimmt noch gewillt ist, mit dem deutschen Bankgewerbe auf irgend einem Gebiete in Wettbewerb zu treten, sondern in Fortsetzung ihrer bisherigen Aufgabe bei einer zu erwartenden Wiederbelebung des deutschen Geschäftslebens den deutschen Banken, Bankfirmen und Geldinstituten wie bisher eine Hilfsleistung zu bieten. Die Firma wird in Akzeptbant-A.G. geändert.

Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden der preußische Finanzminister Herr Kipper; an seine Stelle wurde als Vertreter der preußischen Zentralgenossenschaftsdirektor Siebersleben berufen, ferner Ministerialdirektor Reichardt (Reichswirtschaftsministerium); an seine Stelle wurde Ministerialdirektor Heinke (Reichswirtschaftsministerium) und an Stelle des zur Dresdener Bank übergetretenen Direktors E. Richter Direktor Siegfried Simon (Reichsbank-A.G.) für die zukunfts-mäßige Dauer zu Mitgliedern des Aufsichtsrats gewählt.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 24,8 Prozent gegen 25,2 Prozent in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. März 1932 hat sich in der vergangenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 149,8 Millionen auf 3682,7 Millionen M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 55,4 Millionen auf 3268,3 Millionen M., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 9,6 Millionen auf 34,2 Millionen M. und die Lombardbestände um 84,6 Millionen auf 218,4 Millionen M. abgenommen.

In Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 97,4 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 89,4 Millionen auf 4178,9 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,0 Millionen auf 41,1 Millionen M. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 16,1 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 318,9 Millionen M. eine Abnahme um 103,9 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 40,9 Millionen auf 1036,4 Millionen M. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 48,5 Millionen auf 880,0 Millionen M. abgenommen und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 7,6 Millionen M. auf 156,4 Millionen M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 24,8 Proz. gegen 25,2 Proz. in der Vorwoche.

Sanierung der Metallgesellschaft-A.G., Frankfurt a. M.

Abgrenzungsverlust von 2,58 Mill. M.

Die Metallgesellschaft A.G. in Frankfurt a. M. nimmt mit ihrem Geschäftsbericht 1930/31 eine einschneidende Reorganisation vor. Einmal sind die Ertragsnisse für sie als Holdinggesellschaft aus den Beteiligungen heraus zusammengegruppert, auf der anderen Seite sind ihre Fabrikationsbetriebe vielfach, vor allem aber die Zinn- und Zinkhütten verlustbringend. Die Metallpreise haben einen bisher nicht gekannten Tiefstand erreicht. Die Kapitalanforderung dient gleichzeitig der Anpassung an den verminderten Geschäftsumsatz. An sich wäre ein Gewinn von 0,87 Mill. M. (4,045 Mill. M., daraus noch 5 Prozent Dividende) vorhanden. Es werden aber Sonderabgaben auf Gebäude und Anlagen von 1,84 und auf Beteiligungen, Wertpapiere, Waren und Forderungen von 23,61 Mill. M. vorgenommen, so daß sich ein Bilanzverlust von 2,58 Mill. M. ergibt, der zunächst mit 15 Mill. M. durch Auflösung der gesetzlichen Reserve gedeckt wird. Es verbleibt also noch ein Bilanzverlust von 9,57 Mill. M. Unter Passiven wird neu eine gesetzliche Reserve mit 4,26 Mill. M. geschaffen. Mit Rücksicht auf diese, über die Deduktion des bilanzmäßigen Verlustes hinausgehenden Maßnahmen wird das Stammkapital (die Vorzugsaktien bleiben unverändert) im Verhältnis 5:3 zusammengelegt, wodurch ein Umstellungsgewinn von 25,6 Mill. M. sich errechnet. Gleichzeitig wird die Pfundanleihe zum Kurse des Bilanzstichtages nur noch mit 16,40 M. für das Pfund umgerechnet. Der dadurch entstehende Buchungsgewinn von 2,73 Mill. M. wird einwillen gesondert zurückgestellt. Die Gesellschaft verfügte bisher über 13,33 Mill. M. eigene Aktien, wobei bisher ein Betrag von 10 Mill. M. nur bekannt war. Eingezogen werden davon rund 5 Mill. M. und die verbleibenden 8,33 Mill. M. gleichfalls zusammengelegt. Die so verbleibenden rund 5 Mill. M. eigene Aktien sind mit 3,91 Mill. M. bewertet. Das Stammkapital der Metallgesellschaft beträgt künftig 38,4 Mill. M., neben 1,86 Mill. M. Vorzugsaktien.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 10. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz unsicher. Obwohl an der Abendbörse ein Anlauf zur Besserung der Stimmung zu verzeichnen war, eröffnete der heutige Börsenverkehr überwiegend in schwächerer Grundstimmung. Das Aberrücken des Wahlsonntags hat die Unsicherheit weiterhin verhärtet, so daß die Spekulation ihre Glattstellungen anheinde fortsetzen will, zumal das Publikum seit einigen Tagen nicht mehr an der Börse interessiert ist. Die feste Haltung der deutschen Werte an fast allen Auslandsplätzen fand zwar Beachtung, konnte aber der Börse keine nennenswerte Stütze bieten. Die Kursgestaltung war gegen gestern Abend überwiegend etwas schwächer. J. G. Farben verloren 1 Prozent, weil immer noch etwas Material herauskam, das bei der herrschenden Aerosität nur mit ermäßigten Kursen Aufnahme fand. Reichsbankanteile nach eher freundlicher Eröffnung später wieder 1 bis 1 1/2 Prozent niedriger. Verhältnismäßig gut behauptet lagen Elektro- und Montanaktien. Am Kunstseidenmarkt blieben Akt. gut gehalten. Schiffsaktien bröckelten 1/2 bis 1 Prozent ab. Von Bankaktien wurden D.D.-Bank etwas niedriger gesprochen. Durch recht schlechte Haltung fielen von Auslandsaktien Svenska auf. Am Pfandbriefmarkt lagen Goldpfandbriefe erneut 1/2 bis 3/4 Prozent schwächer, während Liquidationspfandbriefe gut behauptet waren. Farbenbonds konnten ebenfalls ihren Kursstand halten. Reichsschuldensfordernungen zogen 1/2 Prozent an. Altbesitz blieben gefragt und gut gehalten. Von fremden

Marktberichte.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Am Obstmarkt ist der Verkehr ziemlich unverändert; die Zufuhren von inländischem Obst lassen in guten Qualitäten schon nach, und auch Wirtschaftsobst ist weniger angefahren. Die Preise haben sich infolgedessen allgemein behaupten können. Besonders gefragt ist bei billigen Preisen auch Wirtschaftsobst, wie Schafsnäpfe und Bohnenapfel, deren Preisliste sich zwischen 8 bis 12 M. je Zentner bewegt. Nach dem Rückgang der inländischen Obstvorräte konnten die amerikanischen Äpfelapfelhändler in Geschäft kommen. Dieses Amerika-Rüstenapfelgeschäft erfährt durch den Rückgang der Äpfelapfel-Zufuhren eine Befestigung.

Am Gemüsemarkt gehen die Inlandszufuhren aus alter Ernte, besonders in besseren Gemüsesorten, fast zurü. Infolgedessen konnte sich das Kohlgeschäft, hauptsächlich in Weikohl und Wirsing, beleben, allerdings bisher ohne jede Preiserhöhung. Auch Wurzelgemüse, wie Karotten, Lauch und Schwarzwurzeln, neuerdings auch Sellerie, sind etwas besser gefragt. Den besten Preisstand haben Zwiebeln, von denen allerdings die alte Ernte nun zur Reife geht. In Kürze wird schon mit Zufuhren aus der neuen ägyptischen Ernte gerechnet werden. An Treibgemüsen werden Radishes und Treibhabarber angeboten und finden bisher noch gute Nachfrage. Aus ausländischen Gemüsen sind besonders südländischer Salat von Einfluss, während Blumenkohl augenblicklich nur wenig herankommt. Hoffentlich bringt das Einfuhrverbot für französische Gemüse ab 15. März eine Besserung.